



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

86 (20.2.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314356)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Drucker-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 641

Redaktion 677

Expedition und Verlags-

buchhandlung 918

70 Pfennig monatlich.
Eingetriben 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.42 pro Quartal.
Stempel-Nummer 6 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Kolonial-Beile . . . 25 Pfg.
Kundwärtige Inserate . . . 50
Die Restame-Beile . . . 1 Mark

Geflesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 86.

Samstag, 20. Februar 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
20 Seiten.

Der „Matin“ und die Intriguen gegen den Reichskanzler.

Die „Kölnische Zeitung“ hat in sehr scharfer Weise den in dem vom „Matin“ zu dem kaiserlichen Telegramm an den Fürsten Radolin hinzugefügten Kommentare gemachten Versuch zurückgewiesen, in der Marokkofrage einen Gegensatz zwischen dem Kaiser einerseits und der deutschen Diplomatie, der deutschen Armee und dem deutschen Volke zu konstruieren. Die „Kreuzzeitung“ hat dieser Verwahrung mit allem Nachdruck zugestimmt. Sie bedauert es, daß sich der „Matin“ zum Sprachrohr parteipolitischer Streiterei habe machen lassen und daß er und andere französische Organe sich zur Unterjüngung des Intriguenspiels einer Anzahl deutscher Parlamentarier gegen den verantwortlichen Leiter der deutschen Politik bedient haben.

Die „Kreuzzeitung“ nimmt also an, daß dem „Matin“ von deutscher Seite ein Kuckucksei ins Nest gelegt worden sei und diese Ansicht hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Es scheint ja überhaupt, als ob in den letzten Monaten mit Vorliebe französische Organe zu Mänteln gegen den Fürsten Radolin verwendet wurden. Man erinnert sich, mit welchem Eifer in französischen Blättern der Kaiser als Märtyrer dargestellt worden ist, der von dem machtlüsternden Reichskanzler niedergedrückt werde.

Wer hat nun die allerneueste Intrigue gegen den Fürsten Radolin im „Matin“ auf dem Gewissen? Wie wir heute aus der „Nordd. Allgem. Zig.“ sehen, bestreitet Fürst Radolin auf das Bestimmteste, dem „Matin“ die kaiserliche Glückwunschsdepesche zur Kenntnis gegeben zu haben; mit noch größerer Energie wendet sich der Verfasser gegen die Annahme, der Kommentar, in dem der Kaiser als der einzig friedliebende Mann in Deutschland dargestellt wurde, während die Diplomatie und die Armee zum Kriege gedrängt hätten, rühre von ihm her. Man wird eine so entschiedene Erklärung eines deutschen Vorkämpfers selbstverständlich glauben müssen. Wer hat aber nun die Veröffentlichung veranlaßt? Der Kommentar könnte allenfalls auf einer jeden Kombination des „Matin“ beruhen. Der Wortlaut der Depesche aber kann doch nicht von der Redaktion dieses Blattes geahnt werden. Wenn die „Kreuzzeitung“ von Parlamentariern spricht, die gegen den Reichskanzler intrigieren, so hat sie gewiß Recht. In diesem Falle aber kann ein Parlamentarier nicht in Frage kommen, denn ein Parlamentarier wird wohl kaum Kenntnis von kaiserlichen Depeschen an einen Vorkämpfer erhalten. Es muß also auch Persönlichkeiten geben, die außerhalb der parlamentarischen Kreise stehend, die Stellung des Kanzlers zu untergraben suchen. Denn diese Veröffentlichung der Depesche in Verbindung mit dem dazu gegebenen Kommentar diene unzweifelhaft dem Zwecke, gegen den Kanzler Stimmung zu machen. Wenn der Pariser Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ mit verdächtigem Eifer bemüht ist, den Spieß umzukehren und es so darzustellen, als

ob der Reichskanzler dem Fürsten Radolin Unbequemlichkeiten bereiten wolle, so ist das natürlich Blödsinn, denn der Reichskanzler hat ja doch gewiß nicht den „Matin-Zwischenfall“ hervorgerufen.

Mögen es nun parlamentarische oder bössische oder diplomatische Kreise sein, die den Kanzler stürzen möchten, so bleibt der Vorfall unter allen Umständen gleich bedauerlich. Die Ministerarbeit gegen den höchsten Beamten des Reiches ist nicht gerade schön, wenn sie im Zustande und in der deutschen Presse betrieben wird. Sie wird aber geradezu verbrecherisch, wenn die ausländische, ganz besonders aber die französische, Presse zu solchen dunklen Machenschaften benutzt wird. Man ist hier ja doch einseitig darüber einig, daß das Marokkoabkommen nur eine Beseitigung unerträglicher Spannungen zwischen den beiden Ländern bedeutet, keinesfalls aber als die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses anzusehen ist. Die Franzosen werden nach dem Marokkoabkommen ihre Revanchehoffnungen ebenso wenig fallen lassen, wie sie es vorher getan haben. Frankreich bleibt also in einem gewissen Sinne ein uns gegenüberes Land, zu dessen wesentlichen politischen Machtmitteln natürlich die Presse gehört. So sind also die französischen Zeitungen in bestimmtem Sinne als ein gegen uns sich richtender Machtfaktor anzusehen. Dies gilt ganz besonders vom „Matin“, der erlitten ausgesprochen deutschfeindlich ist, zweitens durch einen rücksichtslos betriebenen Kesseltanz sich einen großen Einfluß verschafft hat. Was soll man also von Deutschen sagen, die ein solches ausländisches deutschfeindliches Blatt als Kampfmittel gegen den Reichskanzler verwenden! Da sich ein parlamentarischer Ausdruck dafür nicht finden läßt, so verzichten wir auf die Charakterisierung eines solchen Vorgehens und überlassen es jedem Leser, das ihm geeignet scheinende Wort zu finden.

Der Stand der Finanzreform.

Die „Nat. Abk. Korresp.“ schreibt:
Die Subkommission, die aus den Wirrnissen, in denen die Beratung der Finanzreform steckt, einen Ausweg finden sollte, hat ihre Verhandlungen beendet. Am nächsten Donnerstag wird nun wieder die Hauptkommission ihr Heil versuchen. Die Verhandlungen der Subkommission waren bekanntlich vertraulich. Immerhin hört man soviel, daß die von dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. Weber beantragte Vermögenssteuer abgelehnt worden ist. Dagegen hat ein Vorschlag die Billigung der Mehrheit der Kommission gefunden, der auf eine veränderte Umgestaltung der Matrikularbeiträge hinausläuft. Es soll proponiert sein, bis zum 1. Februar 1912 ein Gesetz vorzulegen, wonach ein bestimmter Betrag in Form der Matrikularbeiträge erhoben werden soll mit der Maßgabe, daß die Summe von den Einzelstaaten im Wege der Besitzbesteuerung aufzubringen sei.

Der Antrag, der an dem heutigen Stand der Dinge nichts Wesentliches ändern würde, bedeutet in Wirklichkeit ein ge-

fährliches Manöver. Man will zunächst die erforderlichen Gelder durch eine Besteuerung des Konsums zusammentragen und die Frage der direkten Besteuerung dann seelenruhig auf den St. Rimmerleinstag verschleppen. Eine solche Politik werden die Nationalliberalen nicht mitmachen. Wer gibt denn die Garantien, daß jenes Gesetz, das die Matrikularbeiträge in von den Einzelstaaten einzuführende Besitzsteuern verwandelt, auch vom Reichstage oder den Einzellandtagen angenommen wird?

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Februar 1909.

Der beste Kunde von Rumänien.

„L'Indépendance Romaine“, eines der hervorragendsten und bestredigierten rumänischen Blätter, beschäftigt sich in seiner Ausgabe vom 18. Februar d. J. mit der Frage nach dem besten Kunden Rumäniens. Der interessante Artikel lautet:

Der beste Kunde von Rumänien.

Wer ist der beste Kunde Rumäniens, wer ist der größte Abnehmer für die landwirtschaftlichen Produkte Rumäniens?

Seit einer langen Reihe von Jahren hat die rumänische Handels-Statistik den ersten Platz Belgien angewiesen, da Belgien ganz allein fast die Hälfte des von Rumänien exportierten Getreides aufnimmt.

Dieser Annahme tritt Herr Carl Simon, Generalkonsul von Rumänien in Mannheim entgegen. In einer soeben veröffentlichten Broschüre, die dokumentarisch stark belegt ist, beweist Herr Simon, unterstützt durch der offiziellen deutschen Handels-Statistik entnommene Zahlen, daß ein großer Teil des von Rumänien nach Antwerpen und nach Rotterdam verschifften Getreides, von diesen Häfen aus, den Rhein hinauf nach Deutschland weiter verschifft wird.

Die rumänische Handels-Statistik stellt diesen Umstand nicht in Rechnung und beschäftigt sich nicht mit diesem Getreide, welches, obgleich nach Antwerpen-Rotterdam verschifft, daselbst umgeladen wird und den Rhein hinauf nach Mannheim geht.

Herr Carl Simon vergleicht die Export-Ziffern der rumänischen Handels-Statistik mit den Import-Ziffern der deutschen Handels-Statistik und beweist, daß in der Tat Deutschland der beste Kunde Rumäniens, als Abnehmer der rumänischen landwirtschaftlichen Produkte, ist.

Diese Broschüre hebt auch ganz speziell die wichtige Rolle hervor, welche die Rheinhäfen Mannheim-Ludwigshafen den größten Prozentsatz des rheinischen Importes von rumänischem Getreide aufweisen.

Soweit der Artikel. Wir verweisen auf die No. 24. des „Mannh. Gen.-Anz.“ vom 15. Januar 1909, dort haben wir der Broschüre des Generalkonsuls Simon eine ausführliche Besprechung gewidmet.

Feuilleton.

„Im Herr Stadtverordnete-Kandidat sein Frau.“

Vortrag von Frau De Bank im Feuerlo.

Wenn der Mensch nie zu schaffen hat, dann macht er sich zu schaffen. Kommt der so im vergangene Summer die Frau Dummelbinger in mein Dummerhofs-Kaffeehaus und derzeit mit großer Wichtigkeit, daß hier Friede drei Herr vom Rothaus do gewest wäre um ihr'n Mann auffzufordere, sich in's Stadtvorordneterkollegium wählere zu lassen. Die Zeide wäre ewe sehr ernst, mo' bät Männer brauche, die de Verstand un's Herz uff'm rechte Fleck hätte, Männer mit ewe Ridarat — un noch mehr so Sache hot se verzeilt. Sie hot sogar durchsichte lassen, daß 'n Stelbungswechsel vom Herr Dummerhofs-Kaffeehaus selwer war, wenn ihr Mann annehme bät. Mir is beinahe die Gall übergelaufe, awer nor innerlich. Uffersich hab ich m'r nachhlich nix merke lassen un bin gleich heim zu mein Mann.

Anton, sag ich zu'm Anton, sin mir nit grad so fein wie 's Dummerbinger mit ihrer neimodische Jugendstil-Einrichtung uff Abzahlung? Dawwe mir nit grad lobel Geld, wie die uff-geblöfene Geelle Nieme Fortschrittlers mit ihrer Dampfheizung, wo se de Schreiwelleffsel schunn zweemool gedünnt leicht hatowe? So 'n Mann, der wo überhaupt noch nit war un in d'r Schul immer unner der g'hoht is, der soll seh' uff enemool 's Vertrauen d'r Biederlichkeit geniehe un in's Rothaus kumme? Anton, des gib't's nit. Anton, raff dich uff. Zwanzig Jahr lang laascht m'r jeden Owend in dein sogenante bolidische Vereine, schreibstich Adresse un zahlst dein Beiträ, alle Mitt gib'st Geld her for 'n notleidende Bobbeifreund, uff alle Reibung bistich abonniert — zum Dummerwebber noch emool, was hocht dann von all deine Rich un'm Geldbergewe? Jetzt is's genug, aufgegenu.

Jetzt locht du dich emool in 's Rothaus wählere, dann wann ewer Verdienste um die Badde hot, dann bistich du's un nit d'r eersichtich, trachtich Dummerbinger mit seiner noch eersichtichere, trachtichere Madamm, die wo ihr Hält immer e halb Jahr schädere kocht wie ich un zwar im Saison- oder Adventurausverkauf. Was die weghschmeißt, is's Uffewe nit wert. Noch nit emool in d'r Hausratskammerwahl kenne se berte; ich abgelegte Summerbluse abnehme, dann vor lauder Leber hab' ma' keen Blas.

Ne, mein Mann hot sich uffgerafft. Mit große Schritt is'r im Zimmer rum — des du'r immer so, weil'r dann seine Gedante freie Lauf lassen kann — gukt mich lang von unne bis owie an un meent dann: Frau, warum hocht mich uff so was nit schunn frieder auffmerksam gemacht? Mit schunn vor zehn Jahr? Vielleicht war ich schunn heit brüetter oder zwödder Stadtvorordneterdorstandschaffvertreter un dät unne, strelt vor'm Wischerneffschersdich bodel Du Hans, du! Day d'r die gute Gedante ericht so schät summe. Besser schät, wie nie, Anton, do hocht de Hausdichtel, nach for unner Dags, un lezt' nit wie 'nein, in die Agitation.

Du Heuer Gott! So viel Heer uff'm Robb giebt's gar nit, als ich des schunn bereit' hab. Wär ich norr sellemool aus 'm Kaffeehausde haungeblüwe, dann hätt ich d'r Dummerbinger ihr Schwätz nit g'heert un viel Kerger un Uffregung g'habert. Keen — ausgerechnet ich mit mein ionste Temperament un do 'neinsumme — Dawwe Sie do blumwe schunn emool e Wahlbewegung mitgemacht? Dabt ihr do draune schunn emool so e Wahlbewegung om eigne Leib g'schlert? Wer des nit mitgemacht hot, kann überhaupt nit mitredde, ber hot noch nie was mitgemacht.

Wie mein Mann Owend's in d'r Vorstandsdigung von seiner Badde hot, daß'r noch emool sich ganz gern uffschdelte wolle losse bät, sin se'm alimannner un de Hals g'falle. Des war enblich emool 'n Lichtblick in Baddeleere, er war d'r eersich Richtige for so e Amt, wo' kennt sich's zur greesche Ehr an-

rede, wann Zeit, wie mein Mann, sich in de Diericht for's allgemeine Wohl schdelte bäte, er war der, der wo die wechbig Zeit un auch die wechbig Mittel un de wechbig Verstand for so e Amt hätt, un's war manches besser uff'm Rothaus, wann mein Mann sich zu so ewe Schritt schunn frieder entlassene hätt, 'n Mann, dem sein Frau sogar 'e auß'schbrochene Redneralent hätt — un noch mehr Kumbimente hot'r zu heere kriht. Nach die Wegner kenne mit so ere Kandidatur zufrische sein un ewe seiner eersichtichige Wahl war keen Zweifel. Korz, 's war so e Begeißderung bei de künftige Fraktionsgenosse, daß mein Mann glei e par Flasche Schampagner g'schiffte, hot un mit eme ziemlich hude Robb heimkumme is. Des war halt so Sitte, bot'r gemeent, wo' micht seiner bolidische Juwerzeugung auch e Heens Dpfer bringe kenne.

Am annere Day wocht mein Mann nachhlich mit ewe Nordstaler uff. Frau, secht'r, Frau, loch die Vorhang nach e bissel unne, ich will noch e halb Schindel schlaffe. So so! Hocht wohl e bissel Robbweh, gell? Om! Om! Ro, ich hab gedent, do lannschl ooch noch e bissel nude — wie ich mich awer uff die annere Seit lege will, schell't's draun un's Wadel klobt an, 's war 'n Herr von d'r Redaktion do, 'r wollt de Lewenslauf von mein Mann hatowe, 'r micht heit noch in die Zeitung. — Was du't ma' nit for's Wohl von seine Ritscher? Mir also nit wie 'raus un weil mein Mann wege seim Doornweh nit so g'fawidert fertig war, hab ich einseitweil dem Herr Robb un Antwort gemwe. Was der awer alles hot wisse wolle, des war d'r hoch e bissel ischert — wie viel Rinner mir hätte, wie lang mir behertel wäre, ob mein Mann ge'ooft un geimpft war, wie viel Vorlichtwoke dät'r hätt, was ich for e Geborene war un ob ooch lannschl alles, wie ma' so sage bät, bei uns in Ordnung war. Ei des geht doch den Kerl gar nix an! Ja, des micht alles in die Zeitung, hot'r gemeent, des wäre die Verlonnige. Wie'r mich g'frongt hot, wie alt ich war, do hab ich 'n Heene Quischo-Anfall kriht un zum Glid is mein Mann dazu kumme.

Eine Verschärfung des sozialdemokratischen Parteistatuts.

Der Münchener Parteitag der Sozialdemokratie hatte eine Kommission eingesetzt, mit dem Auftrage, eine Revision des Organisationsstatuts der Partei vorzunehmen.

Der Ausschuss soll in der Weise geregelt werden, daß der monatliche Mindestbeitrag des männlichen Parteimitgliedes 20 Pfg. und des weiblichen 20 Pfg. beträgt.

Die bedeutungsvollste Aenderung betrifft das Ausschlußwesen, das erheblich verschärft wird. Der Ausschluß eines Mitgliedes soll in Zukunft nicht nur wegen einer nachgewiesenen ehrlösen Handlung oder wegen eines groben Verstoßes gegen die Grundsätze des Parteiprogramms erfolgen können, sondern auch dann, wenn das Mitglied wiederholt in bewußter Weise die Parteinteressen schädigt!

Zum konfessionellen Charakter der Zentrums-Partei.

In den von Professor Hans Delbrück herausgegebenen Preussischen Jahrbüchern, Heft vom Februar 1909, veröffentlicht der bekannte Historiker Jellk R a c h s a h l einen Aufsatz über Windhorst und den Kulturkampf, der neben vielem anderen auch dadurch interessant ist, daß er die Frage nach dem konfessionellen Charakter der Zentrums-Partei, die heute so viel erörtert wird, behandelt.

An dem Tag ist mein Elend losgange. Komm war mein gader, brauer Mann als Schladterwordnerstandbidot in d'r Zeitung g'schdanne, dann hab ich glet am nechtliche Dag schwarz uff weiß lese kenne, was ich for 'n elende, erbärmliche, armselige, schrotsumme Reel du'me Mann eigentlich hab.

Sein ersicht Wohlred hat 'r im Kasseum halbe wisse un trodem norr odt Beit in derte Versammlung ware, is 'r ersicht Worchens un viere Beemflume. 's zwebbe Rool hat 'r mit noch Redarora gemitt un do sin je so lang braus'gebilowt, bis Worchens die ersicht Elektrizität gange eis.

geworden, auf den Namen der „katholischen Volkspartei“ zu verzichten. Dazu kommt dann, um den konfessionellen Charakter des Zentrums ins rechte Licht zu stellen, ihre Tätigkeit am Anfang ihres Bestehens. Schon im Juni 1870 hatte Peter Reichensperger in der „Kölnischen Volkszeitung“ erklärt, daß die deutschen Katholiken einer eigenen Partei bedürften, da sie an sich nicht nur eine Minorität darstellten, sondern überdies ihre vielfach angegriffene und bedrohte kirchliche Freiheit und Lebensbetätigung ernstlich zu verteidigen hätten, und er hatte mit diesen Worten unverhohlen die Verteidigung der konfessionellen Interessen als den Zweck der in Vorbereitung befindlichen neuen Partei bezeichnet.

Deutsches Reich.

Zweckmäßige Förderung des Hamburgischen Kolonial-Instituts. In dem Abkommen zwischen dem Reichskolonialamt und der Stadt Hamburg ist die tatkräftige Mitwirkung der einzelnen Gewerbetreibenden für die Arbeiten des Kolonialinstituts angefordert worden.

Zu dem Elektrizitäts- und Gassteuer-Gesetzentwurf hat der Steuer-Ausschuß der deutschen Elektrizitäts- und Gas-Interessenten der sich aus den herausgegebenen Berichten des deutschen Wirtschaftslebens zusammensetzt, eine sehr umfangreiche Denkschrift aus der Feder von Syndikus Dr. R. Bärner und Zivil-Ingenieur Dr. D. Luz veröffentlicht.

Arbeiter und Arbeitnehmer in der Metallindustrie. Im Frühjahr 1909 haben der Verband bayerischer Metall-Industrieller, der bayerische Metallarbeiterverband, der christliche Metallarbeiterverband, die „gelben“ Gewerkschaften und die Christlich-Sozialen Gewerkschaften den Entwurf einer Schlichtungsordnung zur Beilegung von Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbart.

Die Schlichtung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

(Eigener Bericht.)

ab. Berlin, 19. Februar.

In der heutigen Schlichtung der 37. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates referierte zunächst Regierungsbauernmeister Riemeyer-Hannover und Bauart Rühndresden über das Thema: „Die Tätigkeit der landwirtschaftlichen

Worrscht war die Lösung, Worrscht. Alle Dag, Worchens, Nitkogs un Omendans Worrscht. 's 's do e Wunner, wann mit schließlich alles Worrscht worre is? Un wann je d'r Dien noch besser mache kenne — de ganze Dob Worrscht est der selwer nit.

Mein Mann is die Zeit vor d'r Wahl iwoerhaupt weder heem noch aus de Hoffe kumme un ich hab der lauber Uffregung weder esse, noch drinke, noch schloufe kenne. Wie 'r dann in d'r zwebbe Klaff durageblumt war, hab ich mich g'freet. Er hot zwar e lang's Gesicht gemacht, is awer dann mit doppeltem Awer an sein sogenantli Propaganda for die ersicht Klaff gange.

Soll ich 'sne noch verzehe, was ich alles aus'schanne hab. Bis Owend's 's Resultat kumme is? 's will's 'sne, eich un mir 'snele — durchgeblumt is 'r, durchgeblumt is 'r mit Pauke un Drumpete. Die ganz Arweid, die Sorge un Uffregung, all unser Opfer — — alles for die Rag. Awer d'r Dummeldingern ihr Mann, bez is gewöhli, e Gewidder Peter Dumm.

Körperschaften in Deutschland auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Bauwesens.

Beide Referenten legten folgende Resolution vor: Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt, die Staatserweiterung zu erforschen, namentlich der großen Bedeutung, die unser landwirtschaftliches Bauwesen in der letzten Zeit gewonnen hat und in Zukunft verstärkt bekommen wird, an eine weitere Ausgestaltung der Disziplin an unseren Hochschulen hinzuwirken.

Zum folgenden Punkt der Tagesordnung: Bildung von Friedensvereinen zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten

referierte Reichsgerichtsrat Parzage-Weipzig unter Vorlage folgender Resolution: Der Deutsche Landwirtschaftsrat wolle beschließen, das Referat über die Bildung von Friedensvereinen zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten dem im Landwirtschaftsrat vertretenen landwirtschaftlichen Körperschaften mit dem Ersuchen zu übermitteln, die weitere Ausbreitung der Friedensvereine zu fördern.

Der Referent nimmt in seinen Ausführungen namentlich Bezug auf den Friedensverein in der Gemeinde Bödingen. Hier hat sich ein Verein gebildet, der den Zweck verfolgt, Rechtsstreitigkeiten einschließlich der sogenannten Privatklagen auf gütlichem Wege durch Vergleich zu schlichten.

Der Referent behandelt eingehend die heutige Zeit und Kosten verursachende Methode der Beilegung von Privatstreitigkeiten auf gerichtlichem Wege. Dabei sei es auf diesem Wege immer noch sehr fraglich, ob auch immer das Recht gesiegt habe, wenn die letzte Instanz gesprochen habe.

Zu dem Punkt

„Die Tageschriften der deutschen Jagelbesitzergesellschaften“ legen die Referenten Domänenrat Brödermann (Kriegensdorf) und Direktor Robbe (Berlin) folgende Resolution vor: Der Deutsche Landwirtschaftsrat wolle beschließen: 1. Die Versicherungsnehmer mögen ihre Schadenmeldungen gewissenhaft erstatten, 2. Die Wissenschaft möge mehr als bisher die durch Jagel entlehrenden Schädigungen und Folgen durch geeignete Untersuchungen feststellen und veröffentlichen.

netwerder soll doch do 'neinichlage, sag ich zu mein Mann, do mecht ma' jo grad aus d'r Quat jahre! „Fraa“, seht mein Mann, „Fraa“ kleib drin. 's war e Gemeincheit van meine Wadbeistreib, mit 'u schtreiche un de Fabrikandzettel zu wähle, awer bes sin jes' 'geffene Bire, des is vordel. Ich wees, was ich jes' zu dun hab, ich peif uff die Volkbid; ich will van de Rogge nit mehr wisse un van de Sooge ercht recht nit — Freisinnige, Demofrade un Ultramontane kenne m'r all' m'anner uff eumool de Budel 'nuff rausche — — ich peif uff je. Ich grindi mein Verein for mich, 'a funkelnachelne Verein un wähl mich plei zum ersche Vorsitzende. Wie d'r neue Verein beest? Manneer Hirschvereine beest 'r un im ersche Paragroph steht grottedre: Volkbid is aus'schloffe. Rus dann alles uff 'n Rothaus un'm Wadbeistandpunkt aus 's chloffe werre? Solle for's Schickal unserer lieue Wadbeistadt nupr die zufällige heilidische Wadbeistandkellone mögawend sein? Wiedel Manneer Volkbid hoch dann eigentli browwe im Birechensauschup? Des Waderdubend werd plei bejammte sein. Wir brauche awer Manneer browwe, eche, gude Manneer van alle Schrot un Korn un keen so 'reingezogene. Dedwege mah 'n Manneer Birechereine her un den grindi is. Die Rechtsanmält sin vertrete, die Beamte, Fabrikande, Arweider sin vertrete, die Schullechter un die Haus'scher sin vertrete, Agente, Postkore un Messer sin vertrete, Katholike, Protoschbante un Jude sin vertrete, norr wir Manneer nit. Des muß anercht werre, Herr Martin, losse Se mich ercht emool mein Manneer Birechereine in's Lene gerufe hawwe, dann liemer Lowerpaul, dann kenne, dann werre Se was erleue. Un ich, Fraa, mecht wo ich hing deer, wo dann mein Bloß is? Meentich dranne bei de Herr Schladterordner? Nicht mich dride. In de Schladtr's loß ich mich wähle un in awei Johr druff hod ich im Landtag, Puntum, Schladtrand deiwor.

Jakob Strauß.

Die Gesellschaften müssen sich durch Veranstaltung sachverständiger Schlichter und durch häufige umfassende Revisionen die Überzeugung verschaffen, daß die Taxen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend festgesetzt werden. Die Resolution wird nach kurzer Debatte angenommen, desgleichen zu der Besprechung des Gesetzentwurfes betr. Preisfeststellung beim Markthandel mit Schmalz (Referent Domänenrat Meyer-Friedrichswert) eine Resolution, die verlangt, daß der Landwirtschaftsrat Schritte tue, damit die Preisnotierung nach Lebendgewicht bei den Schlacht- und Viehhöfen angeordnet wird. Darauf wurden die Verhandlungen mit den übrigen Verhandlungen geschlossen.

Ein Sensationsprozess der Marine.

(Von unserem Korrespondenten.)

am 19. Febr.

(Vierter Verhandlungstag.)

Rechtsanwalt Admiral Schmidt

fährt in zusammenhängender Darstellung in seiner Zeugnisaussage fort: Wenn Berger seine familiären Qualifikationsberichte kannte, so kann er diese nur durch einen Vertrauensbruch eines in einer Vertrauensstellung befindlichen Offiziers erfahren haben oder durch eine Tat, die man einem Offizier nicht zutraut. In den Verichten heißt es u. a.: „Er ist von sich etwas reichlich eingenommen und Ermahnungen schwer zugänglich. Er legt wenig Talent zum Nachhaken an den Tag. Bei Handhabung der Disziplinarstrafgewalt hat er ein Vergehen selbst bestraft, das dem Gerichte hätte überwiesen werden müssen. Seine Verichte ermangeln einer richtigen Einschätzung seiner Persönlichkeit. Verteidiger R. A. Döner: Haben Sie von Berger gelegentlich gesagt, daß er sich im Falle Dombrowski geradezu ehrenrührig benommen habe. Admiral Schmidt: Das habe ich nie gesagt. Auf Einwendungen des Angeklagten Berger erwidert Admiral Schmidt: Ich erkläre unter meinem Eide, daß Kapitän Schirmer von der Affäre Dombrowski mir gegenüber nicht angefangen hat, sondern daß ich, um meine Meinung über Kapitän Berger zu klären, auf die Angelegenheit eingegangen bin.

Darauf wendet sich die Verhandlung zu dem Vorwurf der Nachlässigkeit und Gehässigkeit gegen Schmidt. R. A. Dönerstein: Wir haben nie den Vorwurf erhoben, daß Admiral Schmidt als gehässig, rachsüchtig und nachträglich bekannt sei. Der Herr Admiral Schmidt hat aber in seiner Aussage selbst bestätigt, daß ein Zeuge eine solche Bekundung gemacht hat. Admiral Schmidt (mit erhobener Stimme, entrüstet): Ja? ... Es wird hierzu festgestellt, daß Zeuge v. Krosigk bekundet hat, es seien Gerichte über Admiral Schmidt im Umlauf, dieser sei gehässig und rachsüchtig, daß dies aber keineswegs die vor populär gewesen sei.

R. A. Dönerstein fragt den Zeugen, was er unter „ungefunden Ehrgeiz“ verstehe. — Admiral Schmidt: Das ist eine Doktorfrage, das sieht man, empfindet man, fühlt man, erkennt man aus Handlungen, aber ich müßte mir ein Konversationslexikon nehmen, wenn ich das Wort definieren sollte. Angekl. Berger: Es gibt einen Ehrgeiz, den jeder Offizier haben muß, den wir beide gemeinsam haben, indem wir die uns anvertrauten Stellen auszufüllen bestrebt sind. Admiral Schmidt: Das ist richtig. Angekl. Berger: Unter ungefunden Ehrgeiz verstehe ich nur das Schinden von Renten, um sich selbst herauszufreien. Admiral Schmidt: Ich habe nie Ihren Charakter als schlecht hinstellen wollen. R. A. Döner: In welchen Fällen hat der Angeklagte Berger die Disziplinalgewalt willkürlich gehandhabt. — Admiral Schmidt: Unter meinem Kommando verschied willkürlich nicht, aber falsch. Angekl. Berger verweist darauf, daß nur in einem Monat die von ihm verhängten Strafen auf dem gleichen Niveau standen, wie die unter seinem unmittelbaren Vorgänger verhängten; daß danach aber die Strafen unter ihm herabgegangen seien.

Zeuge Großadmiral v. Köster

bekundet in zusammenhängender Darstellung über den Angeklagten Berger folgendes: Berger war mir als treuer und tüchtiger Untergebener bekannt. Ich hatte die Hoffnung, daß er in der Marine eine große Zukunft haben werde. Sein Verhalten auf dem „Geier“ hat mir aber durchaus nicht gefallen. Bei Antritt des Kommandos auf der „Amazona“ war er gegen früher ein ganz veränderter Mensch, ganz anders als zugeteilt, wo er bei mir Adjutant war. Die jugendliche Frische, der Feuerifer waren geschwunden. Anstelle dieser schätzenswerten Eigenschaften war eine gewisse Verbissenheit getreten. Er hat wohl geglaubt, daß er das, was ihm mißliches zuhause passierte, durch Ehrgeiz, dem er die Fägel schieken ließ, erziehen könne. Die Befestigung der „Amazona“, bei der unter allen Umständen beizubehalten zu wollen erklärt hatte, weil sie mir als die wichtigste erschien, eine verhältnismäßig günstige Kritik zur Folge. Es waren ja hier und da Berreden vorgekommen, aber ich weiß, daß die Kritik seitens des Führers der Ausflugschiffe, eben des Admirals Schmidt, eine durchaus freundliche und nach keiner Richtung hin eine überaus strenge war. Ich wäre in meiner Kritik vielleicht noch etwas weiter gegangen. Ich habe an dem Angeklagten die Dienstfreudigkeit vermisst, durch die allein im Ernstfälle großes geleistet werden kann. Die Beschwerden an seinen Chef ist mir vorgelegt und von mir eingehend geprüft worden. Die Vorgänge waren mir sehr unangenehm. Ich habe als langjähriger Geschwader- und Flottenführer ähnliche Vorgänge nicht wieder erlebt und bedauere, daß Berger nicht rechtzeitig zur Einsicht kam.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Februar 1909.

Aus der Stadtratsführung

vom 18. Februar.

(Schluß.)

Die durch das St. Notariat VI am 17. d. M. vorgenommene Versteigerung des Bauplatzes Augustanstraße Nr. 23 wird genehmigt.

Die Uebertragung des städt. Bachgartens Nr. 13 in der Schwann Kuhweide auf einen neuen Pächter wird genehmigt.

Dem Gesuch eines Pächters in der zweiten Almsendegewinn um Erlaubnis zur Errichtung einer Geschirrhütte wird die Genehmigung erteilt.

Die im Submissionsweg erfolgte Vergebung einer Anzahl Schaubudenplätze für die Mai- und Herbstmesse wird genehmigt.

Der Rheinischen Kohlenhandel- und Kleebeizgesellschaft m. b. H. werden für das nächste Jahr zur Lieferung übertragen: 3000 Tonnen Bettlammkohlen, für die Pumpstation im Löffelerswerth, 18500 Tonnen Bettlammkohlen für das städt. Elektrizitätswerk im Indultrieschen, 30000 Tonnen Gasföhlen für die Gießwerke Luzenberg und Lindenhof.

Bergaben wird: a) die Lieferung von Schulbänken für die Knabenfortbildungsschule der Schulbau- und Holzwarenfabrik Karl Kläffer Nachfolger Walde u. Co. in Schönau bei Heidelberg;

b) die Ausführungen der Arbeiten und Lieferungen für die Erstellung eines neuen Rohrbrunnens mit Anschlußleitung im Schlachthof der Firma Hopp u. Neuther hier;

c) die Lieferung von 400 Fenstern Hoyer der Firma Schmiedemann u. Bodenheimer hier, 800 Fenstern Hoyer der Firma R. S. Damburger in Karlsruhe;

d) die Abfuhr des auf dem Lagerplatz Oefenpferd liegenden Straßeneberrichts der Firma Heinrich Kröf I hier;

e) das Auf- und Abklagen der städt. Rehhuden für das Jahr 1909 dem Zimmermeister V. Kalmbacher hier;

Die am 28. Januar l. J. vorgenommene Versteigerung von Weiderwiesen bei der Schindlauwiese über dem Rheindamm wird genehmigt.

Dem evangelischen Männer- und Jünglingsverein e. V. hier wird zur Abhaltung eines Vortrags des Herrn Pastors S. Keller am Samstag, den 20. d. M., abends halb 9 Uhr die Aula des Realgymnasiums überlassen.

Dem Turnverein Neckarau wird zur Abhaltung seines 25-jährigen Stiftungsfestes am 12. Juni l. J. die Feuerwehrröhre am Seefensimerweg in Neckarau überlassen.

Die Nachweisung über die im Jahre 1908 auf den hiesigen Wochenmärkten eingegangenen Gebühren wird zur Kenntnis gebracht, desgleichen ein Dankschreiben des Vereins der Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung wegen Unterstützung ihrer Bestrebungen um die Einreihung Mannheims in die Klasse A des Wohnungsgeldzuschußtarifs, fernher der Geschäftsbericht des städtischen Unterwuchsdamts für das vierte Vierteljahr 1908.

* Ernannt wurde Betriebssekretär Michael Ruffler bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Nebst.

* Verliehen wurde dem Polizeioffizier Emil Johann Schloffer in Konstanz der Titel Polizeisekretär.

* Zur Parade spielt morgen die Stenodierkapelle: 1. Ouvertüre „De premiere jour de banquette“ von Auber, 2. „Ballfärenritt“ von H. Wagner, 3. „Kochkeller“, Walter von Strauß, 4. „Armee-Defiliermarsch“ von Böhl.

* Von der hiesigen Auskunftsstelle des Schwarzwaldbereichs werden uns folgende Witterungsberichte zur Verfügung gestellt: Feldberg: 190 Meter Schnee, 6 Grad Kälte. Kurhaus Sand: Skibahn gut, Wetter prächtig. Unterstamm-Dornisatunde: 80 Zentimeter Schnee, gute Skibahn, prächtiges Wetter. Rühlstein: 80 Zentimeter Schnee, 20 Zentimeter Neuschnee, Skibahn ab freudensstark.

* Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 28. Jan. 1909 im Zug 12 ein Geldbeutel mit 6.17 M., abgeliefert in Dausack; am 31. Januar 1909 im Zug 1230 ein Geldbeutel mit 2.10 M., abgeliefert in Pforzheim; am 31. Januar 1909 im Zug 1517 ein Geldbeutel mit 3.76 M., abgeliefert in Freiburg Hauptbahnhof; am 10. Februar 1909 im Zug 1943 ein Geldbeutel mit 10.09 M., abgeliefert in Schwellingen.

* Der Faschingsdienstag-Rosengarten-Maschinenball wird sich im allgemeinen vor dem gleichen Hintergrund wie der erste diesjährige Maskenball abspielen, also wiederum im „Reich der Zwerg“ wirteln. Am indessen den in gewaltiger Menge zu erwartenden Scharen, die noch einmal dem Prinzen Karneval so ausgiebig als nur immer möglich zu huldigen gedenken, die Schaulust zu befriedigen, sollen Lichteffekte von einer Wirkungskraft, wie sie bis jetzt im Rosengarten noch nicht zur Geltung gebracht worden sind, den Reiz der Dekoration des Festes, das den Karneval auf seinem Kulminationspunkte zeigt, zu erhöhen berufen sein. So wird ein aus frischem Tannengrün gewandener Fries, der dicht mit Glühbirnen aller Farben besetzt sein und also die leuchtende Farbenpracht der Kinder Floras in allen Spielarten vorführen wird, die ganze Emporebrüstung des weiten Abellungsraumes zieren. Ebenso wird der gesamte Aufbau auf dem Podium, das Heim der Heimgelächter, durch strahlende bunte Lichtreflexe einen weiteren wirkungsvollen Ansporn erhalten, der namentlich den Konturen der sechs Riesen, dem Durcheinander zum Rufensaal und den Tümen zugute kommen wird. Es darf wohl auch versichert werden, daß sämtliche Rosenlauben im Handumdrehen genommen waren und der Begehr nach solchen lange nicht gedeckt werden konnte. Auch die rezevierten Tische sollen bis auf einige wenige bereits in festen Händen sein. Die Polizeistunde ist lächerlicherweise wiederum auf 5 Uhr in der Frühe festgesetzt. Bis dahin darf also das Tanzbein geschwungen und seiner närrischen Lust in vollen Zügen schuldigt werden.

* Der morgige Karnevalszug des „Genetio“, der sich „11 Jahre im Reiche des Dumoz“ betitelt, wird aus 62 Nummern bestehen. Von den Hauptzügen seien erwähnt: „Humor und Witz“, „Flora“, „Serbians Stolz“, „M-Projekt“, „Musik und Tanz“, „Gedächtnis-Bauerwagen“, „Die Kunst“, „Moderne Damenwelt“, „Der Neue Kaiser“, „Mannheims Theater“, „Fruchttragen St. nör“, Töhlle des Prinzen Karneval Apoll II., „Festung der Artillerie“, Jubiläumsgedächtnis des hohen Eiferkaes und „Jung-Genetio“. Der Zug stellt sich auf dem Neßplatz überm Redar auf, geht zuerst durch die Langstraße bis zum Schulhaus, eine Straße rechts (Alphonsstraße), dann durch die Mittelstraße vor, über die Friedrichstraße die ganze breite Straße entlang; liegt bei der Schloßwache links in die Bismarckstraße, zwischen L 13 und 15 am Suedanal vorbei über den Parkhofplatz, schwenkt am Hotel National links in den Kaffiering bis zum Wafferturm, dann links durch die Heibelbergerstraße, Platanen und Rheinstraße, am Meintor rechts in den Luisenting, zwischen K 4 und 5 schwenkt dann der Zug rechts vor bis zur Höhe, links auf die Platanen bis zum Café Continental, Gegenzug beim Restaurant Weinberg eine Straße links, beim Café Neapolone D 4 wieder links bis durch die Kunststraße, schwenkt zwischen O 5 und O 6 an St. nör. Töllle vorbei, zwei Straßen links durch die Straße O 5 und P 5 rechts um, am Habereit vorbei zum Friedrichsring, woselbst sich der Zug auflöst. — Berichtiger sei noch mitgeteilt, daß Prinz Karneval nicht auf einem Kolonnenboot, sondern auf dem „Prinz Bertold Friedrich von Baden“ der Firma Gebr. Hage morgen am Rheinortland landet. Das Prinzenschiff wird durch zwei weitere Boote der Firma begleitet.

* Kolloquiumtheater. Für die Faschingslage hat die Direktion ein Programm in Form eines Kabarets zusammengestellt. Außer den verschiedenen Kunstspezialitäten gelangt die Wackele des Witzgeistes: „Mannheim auf Eis“ zur Aufführung mit Herrn Lamorte in der Partie des Luisehild. Die Vorstellung am Sonntag, 21. Februar, beginnt wegen des Faschingszuges 1/2 Uhr, die Abendvorstellung um 8 1/2 Uhr.

* Das Kaiser-Theater, P 6, 20, zeigt den Sonntag ab wieder ein äußerst interessantes und unterhaltendes Programm. U. a.

enthält es die größte Sensation der Kinematographie, „Die Schindens“, mytologische Ausstellungsserie mit eigens dazu geschriebener Musik in 4 Abteilungen.

* Turnfahrt des Turnvereins. „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“, stimmten mit beller Begeisterung die Mannen des Turnvereins an, als sie letzten Sonntag dem dummigen, überfüllten „Standeswagen“ zum zweiten Male in Schifferstahl entflohen und das durch seine „Wasse“ berühmte Städtchen durchzogen. Wie hat es Gott so schön bedacht, daß er die Wanderburischen macht! Wahrlich, hätte mancher Stubenhocker mit uns unter lundiger Führung, diese herrliche Wanderung auf verschwiegenen romantischen Waldspäßen mitgemacht und die kräftige Tannenluft geatmet, er würde ein begeisterter Anhänger des schönen Wanderns werden, besonders jetzt in der gesunden reinen Winterluft. Heil, wie schmeckte beim „Waldbrot“, in einer für Ausflüge sehr empfehlenswerten, idyllisch im Walde gelegenen Schenke — im Sommer Haltepunkt der Rinte Ludwigshafen-Speyer — der einfache kräftige Imbiss, kredenzte von der freundlichen Wirtin. Beim Scheidegruß der lieben Sonne zogen wir im alten Speyer der „Sonne“ entgegen, um dort mit dem Männerturnverein altbewährte Freundschaft beim gemütlichen Schlußtrunk zu erneuern.

Polizeibericht

vom 20. Februar.

(Schluß.)

Unangelegte Diebstähle. Einem hiesigen Uhrmacher wurde am 10. ds. Mts. von einem noch unbekannt etwa 12 Jahre alten Knaben eine wertvolle silberne Uhrschale zum Kauf angeboten und bis jetzt nicht mehr abgeholt. Vermutlich rührt dieselbe von einem Diebstahl her; der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, seine Ansprüche bei der Kriminalpolizei (Schloß) geltend zu machen.

In der Zeit vom 1. bis 3. Januar d. Js. wurde in einer Wohnung im Hause Friedrichsplatz Nr. 9, ein schwarzes Sechshöckeriges Dandischchen 18 Zentimeter hoch, 12 Zentimeter breit, innen mit grauem Leder gefüttert, mit malivier Silberfette und silbernem Bügel entwendet. Im Täschchen befanden sich ein weißes G. F. gefädeltes Taschentuch, ein weißes Perlenportemonnaie sowie ein kleiner Rosenkranz. Der Täter ist noch unbekannt. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schuhmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Musikabend der „Musikalischen Gesellschaft“ in Heidelberg.

Die „Musikalische Gesellschaft“ in Heidelberg hat sich die Aufgabe gestellt, die Konzerte des Bachvereins, sowie andere der Gattung des musikalischen Lebens dienende Veranstaltungen in jeder Weise, insbesondere auch aus dem Fonds ihres Vereinsvermögens zu unterstützen. Das rege Konzertleben Heidelbergs verdankt dieser Institution eine Reihe echter Kunstgenüsse. Neben ein schönes Ziel, und auch in Mannheim, das sich zu gerne eine kunstsiebende Stadt nennen läßt, der Nachahmung wert. —

Alljährlich bietet die erwähnte Kunstvereinigung ihren Mitgliedern Konzertabende, die neben dem rein künstlerischen auch musikhistorische Zwecke verfolgen. Erwarte man im verflohenen Jahre Sonaten alter Meister zu hören, so stand diesmal das deutsche weltliche Lied des 18. Jahrhunderts im Mittelpunkt des Programms. Die dargebotenen lyrischen Gaben zeigten den Entwicklungsengang desselben aus seinen Ursprüngen bis zur Zeit Mozarts. Wenn auch die Geburtsstunde des modernen Liedes erst mit Schubert beginnt, so finden wir doch in jenen Proben eine fortschreitende stilistische Vertiefung ein immer geschickteres Ausbalancieren der rein musikalischen und musikalisch-poetischen Mittel. Wie einfach muten uns die Proben aus den ersten Niederlassungen, dem „Orenvergnügenden und Gemüthsberuhigenden Augsburger Tafel stes 1733“, und Sperontes „Singende Muse an der Pleiße“ 1786 an, von denen „Die Studentinnen“ bezüglich des poetischen Vorrufs aktuelle Giltigkeit hat. Von Telemann, Körner, Schmalz, Ph. C. Bach, dessen „Trennung“ in der Begleitstimme eine sehr konsequente Glockenimitation aufweist, ging es über Rust, Zelter, Kögeli, J. P. Schulz, Schubert zu Haydn und Mozart.

Die Interpretin, Frau L. Lohstein-Witz aus Heidelberg, eine Schülerin Stockhausens, von früheren Mitwirkungen im Bachverein bestens bekannt, erwies sich, von Meister Wolfrum trefflich am Flügel assistiert, als Neue als intelligente Sängerin, die den poetischen und musikalischen Gehalt der einzelnen Lieder bestens zu erschöpfen verstand, alle wurden frei aus dem Gedächtnis und schönsten stilliert vorgetragen.

Herr Hermann Poppen leitete den Abend mit Nachb. Präludium und Fuge von H. Moll für Orgel würdig ein. Im Präludium war die motivische Arbeit, in der in erhebener Ruhe dahinschreitenden Fuge, die Entwicklung und Steigerung von schänter Wirkung. Die Vorträge wurden von J. S. Bachs A-moll Konzert für Klavier, Violine und Fagote mit Begleitung von Streichinstrumenten unterbrochen. Die beiden Gesänge dieses Werkes, das der Gattung der Konzerte große anzuzählen ist, sind Erweiterungen eines Präludiums und Fuge für Klavier allein, das später eingefügte Adagio wurde einer dreistimmigen Orgelsonate entnommen. Die Solos in diesem Werke, unter denen das Klavier besonders bevorzugt erschien, waren durch Generalmusikdirektor Dr. Wolfrum (Klavier), Fr. A. Schund (Violine) und Musikdirektor A. Wernicke von Her bestens vertreten. Das akademische Streichorchester war von Herrn Poppen gewissenhaft instruiert und erfolgreich geleitet. Die Veranstaltung, die im großen Saale des neuen Hoftheaters (früher Museum) stattfand, war gut besucht und fand lebhaften Beifall. So daß sich die Lebenswürdige Sängerin zu einigen Da Capo-Gaben veranlaßt sah. —

* Vom Theater. Für das durch das Ausschneiden von Fräulein Brandt freierworbene Fach der sentimentalen Liebhaberin gastiert im Laufe dieser Woche, als weitere Bewerberin, in den Rollen die Viola (Was Ihr wollt) und Prinzessin von Otfre (Tosca), Fräulein Eva Marterkeig, eine Tochter des unvergessenen Mannheimer Oberregisseurs und gegenwärtigen Direktors der vereinigten Kölner Stadttheater Max Marterkeig. — Als nächste Vorstellung ist Einheitspreis, geht Kabale und Liebe, am 2. März in Szene. Die erste Aufführung des Schwankes „Ganz der Pops“ findet am 7. März im Neuen Theater des Rosengarten statt. Die Uraufführung der Oper „Die Winneburg“, von Arnold Mendelssohn-Darmstadt, soll am 28. März im Hoftheater vor sich gehen. Einen dreitägigen Schwank „Der Doppelmann“ Autoren, die bekannte Schriftstellerfirma: Wilhelm Jacobi und Arthur Dippich, hat die Intendanz zur demnächstigen Aufführung angenommen.

* Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: Die „Mittelsche Theater“-Matinee beginnt wie üblich um 11 1/2 Uhr, die Abend-

Monatsübersicht des Statistischen Amtes.

Kalt fing der Dezember an und kalt endigte er. Dazwischen lag ein neblig Regenreicher. Die Tagestemperatur erreichte ihr Maximum am 15. Dezember mit 8,8 Gr. (9. Dez. mit 8,8 Gr.) und ihr Minimum am 11. Dezember mit -10,7 Gr. (am 10. Dez. mit -12 Gr.). Es ist daher nicht zu verwundern, daß das Monatsmittel mit 0,82 Gr. (3,37 Gr.) bedeutend hinter dem vorjährigen zurückblieb. Entsprechend war infolgedessen auch die Tagesspannung. Sie erreichte im Maximum 6,7 Gr. (9. Gr.) und im Minimum 1,8 Gr. (1. Gr.). An nur 5 (12) Tagen betrug sie 3 Gr. und darüber. Bleib dagegen an 12 (3) unter 2,5 Gr. Da trotz des vorwiegend trübten Wetters die Niederschlagshöhe sehr niedrig war - es regnete an 11 (16) Tagen und es wurden insgesamt 15,3 (51,8) mm. Niederschlag erreicht -, so konnten auch die schon im November nicht sehr günstigen Wasserverhältnisse unserer beiden Flüsse keine Besserung aufweisen. Der Rhein ging weiter zurück und hatte schließlich nur noch 181 Zentimeter Wasser, ebenso der Neckar, der auf 188 Zentimeter sank. Trotzdem war der Schiffsverkehr recht lebhaft und übertraf sogar nicht unbedeutend den Vormonat. In den Mannheimer und Rheinener Hafenanlagen wurden 2014 (2000) Schiffe mit 923 829 (938 585) T. Ladung gezählt.

Mit 181 066 Einwohnern schließt die Stadt das Jahr ab. Das Wachsen der Bevölkerung hat also das ganze Jahr hindurch ununterbrochen angehalten, wenn auch das Tempo gerade in den letzten Monaten merklich langsamer geworden ist. Bezugs nach der rechnermäßige Wanderungsgewinn gerade noch 181 (300). Infolge der natürlichen Witterung war die Sterblichkeit etwas höher als im Vorjahre. Wir hatten einen Verlust von 222 (208) Männern oder 14,85 (14,21) auf 1000 Einwohner zu verzeichnen, von denen allein 57 (53) auf Lungenerkrankung und Krankheiten der Atmungsorgane entfielen. Die Geburtenzahl übertraf mit 321 (309) oder auf 1000 Einwohner bezogen mit 34,30 (34,26) etwas das Vorjahr. Am härtesten litten machten sich die „Hochzeiten“ in den Beschäftigten. Nur 106 (124) Paare oder 7,00 (8,47) relativ auf 1000 Einwohner reichten sich die Hand. Bezeichnend ist die Verteilung nach Altersklassen. Während nämlich die Männer über 30 Jahre in der absoluten Zahl gegenüber dem Vorjahr fast gleichbleiben - sie haben einen Zuwachs von 1 zu verzeichnen - entfiel auf die von 15-30 Jahre allein eine Abnahme von 20 erheblichen Männern. Dasselbe Bild geben die Frauen, auch hier haben die jüngeren Altersklassen den Verlust zu tragen. Bis zum Alter von 30 Jahren gingen nur 88 eine Ehe ein, während im Vorjahre 191 auf diese Altersklassen entfielen.

Der Armenaufwand erreichte in diesem Monat die Höhe von 20 726,21 (28 584,45) M. oder 165,11 (192,42) M. auf je 1000 der Bevölkerung. Unterstützt wurden 4042 (3816) Personen. Der Zuwachs entfällt vollständig auf die untersten Klassen, wohl infolge der Arbeitslosigkeit, während die Frauen einen starken Rückgang zeigen. Die Arbeitslosigkeit war im Berichtsmontat in der Zunahme. Die Arbeitslosenklassen zusammen hatten einen Verlust von 3469 (4201) Arbeitskräften; hiervon entfielen auf die Betriebslosenklassen allein 578 (850). Der Arbeitsnachweis der Industrie konnte von den 3265 Bewerbungen nur 1001 also 47 pCt. unterbringen, während es die Zentralämter für öffentlichen Arbeitsnachweis nur auf 33 pCt. brachte. Nun muß man noch bedenken, daß der größte Teil dieser eingereichten Bewerber ungelert waren. Bei den gelehrten Kluft der Prozentfuß der Einstellungen an den Bewerbungen auf weit unter die Hälfte des Gesamtanteils.

Die Bauaktivität war sehr hoch. Erteilt wurden nur 10 (14) Neu- und 3 (3) Umbauten, die zu Wohnzwecken dienen. Hauptgebäude zu gewerblichen Zwecken wurden überhaupt keine errichtet. Der Wohnungsgewinn war daher auch nicht gerade groß, obwohl nur 1 (1) Wohnungsbau mit 2 (8) Wohnungen abgebrochen wurden. Er betrug 73 (91). Dem Vorjahr sehr ähnlich sieht der Grundstücksmarkt aus. Der Käufer wechselten 78 (91) Grundstücke im Werte von 6 058 511 (6 058 891) M., davon jedoch entfielen allein 11 (10) im Werte von 739 390 (301 442) M. auf Jungbauverträge. Die Lage auf dem Grundstücksmarkt hat sich demnach keineswegs gebessert. Die zwölf Monate ergeben folgendes Bild:

Table with 5 columns: Monate, Kauf- und Tausch-Verträge (Fälle, Wert M.), Zwangsversteigerung (Fälle, Wert M.). Rows for Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember, and Zusammen.

Die schulbare Forderung im März war also bald vorüber und machte einem andauernden Rückgang Platz, was umso bedenklicher ist, da gerade in dem letzten Monate die hochwertigen Objekte bei der Zwangsversteigerung überwiegen. Ein etwas freundlicherer Gesichtspunkt macht die Sparkasse dank dem bedeutenden Geldmarkt. Die Einlagen überwiegen die Rückzahlungen um 78 273,63 (-638,83) Mark.

Büchertisch.

(Anzeigen bei der Redaktion eingelagener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)

Schamsche, Roman aus dem jüdischen Gemeindeleben von S. Lutz-Mannheim, 262 Seiten. Brockhaus W. 3.-, gebunden M. 4.- im Selbstverlag des Verfassers. - Ganz offen gestanden, ich konnte mich nur schwer entschließen, das Buch zu lesen, da ich grundsätzlich Gegner aller Romane mit religiöser Tendenz bin und darauf läßt der Untertitel des Buches schließen. Aber ich frage mich: Was ist „Schamsche“? was bedeutet dieser seltsame Titel? und die Reugier brühte mir das Buch in die Hand. Daß das Buch in fließender, wohlhabender Sprache geschrieben sein würde, das erwartete ich, da mir der Verfasser durch seine feuilletonistischen Arbeiten und durch seinen Roman „Der Verstehter“ bekannt ist, und meine Reugierde wurde schon auf den ersten paar Seiten befriedigt, denn der „Schamsche“ erscheint gleich im Anfang und ich will gerne zugeben, daß er mich sofort interessierte von seinem ersten Auftreten an und daß er mein Interesse spannte und fesselte bis zum letzten Satz. Ebenso konstatiere ich gerne, daß das Buch sich von allen religiösen Kontroversen fern hält. Nach Beendigung der Lektüre sagte ich mir kopfschüttelnd: Ein seltsames, wunderliches Buch ist das, das sind Kämpfe, Gedanken und Reden, die den Anschauungen der christlichen Welt fern liegen. Ein seltsames Leben und Treiben ist das in der kleinen jüdischen Gemeinde auf dem Lande, aber sicher aus dem Leben gegriffen muß es sein, solche scharfe Charaktere, solche klar gezeichneten Zustände sind sicher keine der Phantasie entsprungen, gedrechselte Romanfiguren. Seltsam und wunderbar ist das alles, aber poetisch schön ist das gezeichnete Leben auch und läßt die christliche Welt verstehen, warum ihre jüdischen Mitbürger so fest halten an Gebräuchen, die uns seltsam und unbegreiflich erscheinen. W.

Familienzeitung Welt und Haus. Die letzte Nummer dieser beliebten Leipziger Familienzeitung „Welt und Haus“ bringt einen hochinteressanten illustrierten Artikel über das künftige Königsbrunn im schwedischen Königsbrunn, das sich zur Festsitzungszeit des Jahres 1792 in Stockholm ansiedelte. Interessanten erhalten das Heft in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlage, Leipzig, Weststraße 9, gegen Einzahlung von 20 Pf. portofrei.

Volkswirtschaft.

Benz u. Co., Rheinische Gasmotorenfabrik.

Ein dieses Blatt wie auch die „Zf. Jg.“ brachte die Mitteilung von der Gründung einer Benz-Importgesellschaft in Amerika, die Benz-Import Company of America firmierte, ein Aktienkapital von mehreren Millionen Dollars besitze und Abschlüsse auf 100 Stück Benzwagen getätigt habe. Es handle sich dabei um kleinere Wagen, wie solche von der Benzgesellschaft jetzt in größerem Umfang hergestellt werden.

Die Firma Benz u. Co., gibt nun bekannt, daß sie und ihre Verwaltungsgesellschaft dem Artikel absolut fernstehen. Auch seien die Mitteilungen nicht in vollem Umfang zutreffend, insbesondere diejenige über die Höhe des bei genannter Gesellschaft zu investierenden Kapitals.

Eine Beteiligung von Benz u. Co. oder der ihr nahestehenden Gesellschaften, am Kapital, oder an der Verwaltung oder eine Kreditgewährung seitens Benz finde nicht statt.

Vorstand Zementwerke Heidelberg und Mannheim A.G. Heidelberg.

Der Abschluß für das am 30. November 1908 zu Ende gegangene Geschäftsjahr wurde gestern dem Aufsichtsrat vorgelegt. Der Gewinn beträgt inkl. A 704 735 Vortrag (l. S. A 417 770) A 2 976 483 (l. S. A 3 904 817). Die ordentlichen Abschreibungen erfordern 558 203 A (l. S. A 433 632), zu Extraabreibungen werden A 350 000 (l. S. A 300 000) verwendet. Der Vorstand erhält A 298 047 (l. S. A 244 249) Lantime, der Aufsichtsrat A 176 545 (l. S. A 206 618); die Gratifikationen an Beamte betragen A 27 282 (l. S. A 35 000). Der auf den 15. März einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 1 1/2 Prozent (wie l. S.) vorgeschlagen und A 768 305 (l. S. A 704 725) werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Ein großer Bruch in Japan.

W.K. Aus Yokohama wird geschrieben: Die vorjährige Finanzpolitik des gegenwärtigen Ministeriums hat die Hoffnung auf eine Gesundung des japanischen Wirtschaftslebens erweckt. Der Zusammenbruch einer der größten industriellen Unternehmungen Japans zeigt aber, welche große Gefahr noch immer für das Ausland bei der Anlage in japanischen industriellen Werten geboten ist. Es handelt sich um die große „Nippon Seito Kaisha“ (große japanische Zuckerraffinerie-Gesellschaft), die mit einem bedeutenden Kapital und einer noch größeren Summe von Obligationen arbeitete und deren Dividenden von 15 Prozent von einem glänzenden Geschäftsjahre Zeugnis abzugeben schienen. Durch die von der Regierung eingeführte hohe Verbrauchssteuer auf Zucker und durch die Regulierung des Formolagobers wurde das Geschäft der einheimischen Zuckerraffinerien wesentlich erschwert. Trotzdem zahlte die „Nippon Seito Kaisha“ lustig ihre 15 Prozent weiter.

Nun hatten aber die drei größten Banken des Landes nicht weniger als für 7 Millionen Schuldscheine dieser Gesellschaft in Händen und es war nicht möglich, dafür genügende Sicherheit nachzuweisen. Dazu kam, daß von den seitens dieser Banken bei der letzten Generalversammlung in das Direktorium gewählten Aufsichtsratsmitgliedern ungeheure Unregelmäßigkeiten der beiden ersten Direktoren aufgedeckt wurden. Es kam nämlich heraus, daß diese beiden Herren der Regierung anstatt der baren Verzinsungszahlungen Aktien der Gesellschaft in entsprechender Höhe verpfändet hatten. Die Aktien fanden etwa auf 80 (50 Prozent) und waren für 60 von der Regierung in Zahlung genommen. Der verpfändete Betrag belief sich auf etwa 1 1/2 Mill. Yen. Als nun die beiden Direktoren, die selbst eine bedeutende Anzahl der Aktien in ihren Händen hatten, bei dem Geraden der Katastrophe verstanden, ließ ihres Aktienreichums nach rechtzeitig zu entscheiden, begannen die Aktien natürlich schnell zu fallen, so daß sie auf etwa 40 zu stehen kamen. Da forderte nun die Regierung die Rückzahlung des Unterschiedes zwischen wirklichem Stand der Aktien und der Höhe der angenommenen Verpfändung. Und nun war der Bruch da. Bares Geld war nicht vorhanden, da die Direktoren damit spekuliert und es verloren hatten. Um die letzte Dividende von 15 Prozent zahlen zu können und die Aktien in Sicherheit zu bringen, hatten sie noch kurz zuvor die Einzahlung von weiteren 7,50 Yen auf jede Aktie durchgesetzt und die Geld zur Zahlung der Dividende benutzt. Als alle diese Maßnahmen bekannt wurden, bemächtigte sich der japanischen Industriewelt und der Welt natürlich eine Panik, unter der auch gute und anständige Gesellschaften und deren Direktoren mitgelitten hatten. Allmählich ist durch die Bemühungen der drei beteiligten Banken mehr Ordnung in die Wäse gekommen, so daß wenigstens Aussicht vorhanden ist, daß die Gesellschaft erhalten werden kann, wenn sie neu konstituiert wird. Allerdings ist das ganze flüssige Kapital der Gesellschaft von 2 Millionen Yen (Reserve und Spezialreserve) einfach verloren.

Vörien-Börsenbericht.

W. London, 18. Februar 1909.

Infolge der Finanzstörungen und der Fälligkeit von Auszahlungen auf jüngere Emissionen hat die Geldknappheit abgenommen, woran auch die Rückzahlung der „Edwardian“ Schatzwechsel im Betrag von 2 500 000 sein großer Teil war angesehen wird in die Hände der Regierung zurückgewandert) nichts änderte. Die neuen Serien Schatzwechsel in der Höhe von 2 500 000, deren Abnahme gestern erfolgte, bildeten lediglich sozusagen ein Tausch von Geld, indem ein Betrag in gleichem Umfang fällig wurde, die alten sich größtenteils in den Händen der japanischen Finanzagenten befanden und die neuen ebenfalls dahin wanderten. Tägliches Geld erfordert 2 pCt. in einigen Fällen nur 1 1/2 pCt. und wöchentliche Vorläufe 1 pCt. was eine Woche um 1/2 pCt. gegen die Vorwoche bedeutet. Die Bank von England verlor die Woche 200 000 an Schatzwechsel, aber im ganzen bleibt die Geldmenge für den hiesigen Platz gleich. Am Montag konnte unter Neutralität die ganze Rohgoldzufuhr im Betrag von 270 000 zu ihrem normalen Preis von 75 - pro Unze liefern - mangels Konkurrenz ohne jede Schwierigkeiten - und außerdem gingen kleinere Beträge Gold vom Kontinent ein. Diskontrosen halten sich niedrig dreimonatliche Primarschmelz erfordern 2 1/2, viermontliche 2 1/2, zweimonatliche 2 1/2 - 2 u. 1/2, Schatzwechsel 2 pCt., viermontliche 2 u. 1/2, Schatzwechsel bis 1 1/2 pCt. und lokale für sechs Monate 2 bis 1 1/2 pCt. Der Pariser Wechselkurs hat sich auf 25,25/26/27 erholt, während der Berliner auf 20,51 geblieben ist. Die Redaktion der deutschen Bankzeitung, die erwartet, ohne Grund. Das die Ausföhrer anbelangt, so rechnen die ersten Diskontrosenhalter auf weiterhin billiges Geld und eine vergrößerte Möglichkeit für den Geldhändler. Auch dem argentinischen Goldbedarf sind keine diesbezüglichen Anträge zu erwarten, allerdings ist der Bedarf von dieser Größe größer als in früheren Jahren, doch hängt derselbe nicht allein auf den hiesigen Schatzkassern, sondern auch auf denen von Rio de Janeiro und Hamburg.

Im großen und ganzen war die Situation der Börse während der abgelaufenen Berichtswochen nicht unbefriedigend. Anfangs wirkte noch immer die deutsch-französische Verhandlung bezüglich Marokko und der Berliner Monarchenbesuch anregend, und in diesem Zusammenhang haben größere Kurse für heimische und kontinentale Rechnung stattgefunden. Gegen Mitte der Berichtswochen jedoch trat eine Einschränkung der Umsätze ein verbunden mit einer schwächeren Tendenz insgesamt für die lokalen Märkte. Dierfür sind verschiedene Gründe verantwortlich. In erster Linie ist es die Nähe des Budgets, das keine Schatten vorauswirft. Mehrere Wochen zurück ist bereits an dieser Stelle erwähnt worden, daß ungewissheit ein Detail, eine Ermäßigung der Schuldentilgung und neue Steuern kommen werden.

In der Tat ist es aufgeföhlen, daß die vorgefröge Thronrede die Zufriedenheit eines Teilteils betont hat. Die Amortisation der Staatsschulden wird unter solchen Umständen sicher einen weniger bedeutenden Umfang nehmen, was natürlich auf den Markt nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Was schließlich die neuen Steuern anbelangt, so ist nach den letzten offiziellen Mitteilungen zu schließen, daß dieselben auf kapitalfröchtige Schichten abgewandt werden, was natürlich unsere Kapitalistenfreude, mit denen die Börse zu rechnen hat, vermindert. - Die Balkanfrage, resp. die noch immer geläufigen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien fanden lebhaftere Beachtung und die ungewissliche Demission des türkischen Kabinettspräsidenten wurde hier als eine Niederlage der englisch-freundlichen Partei betrachtet. - Das nach den jüngsten Emissionserfolgen nunmehr rasche Tempo der Reemissionen ist ebenfalls von ungünstig beeinflussender Natur. Die 4proz. Rio de Janeiro Anleihe, sowie das 4proz. Pretoria Stadt-Anleihen fanden durchschlagenden Erfolg, es ist jedoch zu bedauern, daß vielen bona fide Subskribenten eine Zeichnung vollständig unmöglich gemacht wurde, da eine Menge Konkurrenz durch schätzenswerte Emissionen ihrer Applikationen einen betröge sofortigen Salus der Borse herbeiföhrten. In dieser Woche kamen 2 250 000 5 pCt. Guayaquil und Quito Prior Vorkauf, 200 000 5 pCt. Westport Carbona Debutures, 200 000 4 1/2 pCt. Wintrop Electric Railway, 100 000 5 pCt. Buenos Ayres Southern Electric Railway Debutures und eine Menge Aktien etc. verschiedener Industrie-Konzerne zur Ausgabe. Morgen gelangen 1 500 000 3 1/2 pCt. Rio de Janeiro Anleihe, 1 000 000 4 pCt. zur Subskription und in Kürze dürften 1 000 000 Grand Trunk Pacific Bonds zur Ausgabe gelangen die bekanntlich neulich aufgeföhlen worden war.

Von fremden Börsen Hellten sich Japaner neuerdings höher. Es finden hier allföhl große Käufe in inneren Japaner Markt, speziell in der Eisenbahn-Anleihe, und in besonders Frankreich Abnehmer. Venezuela lagen gebessert auf die quantitative Beurteilung der politischen Verhältnisse derselben. Die neue russische Anleihe konnte sich auf 1/2 pCt. Rio de Janeiro, die finnische Anleihe 2 1/2 pCt. und die San Paulo-Anleihe 5 u. 1/2 pCt. stellen.

Die russische Borse verzeichnete keine erhebliche Tendenz, die zeitweise gebessert war auf günstigere Meldungen von der Schiffindustrie.

Auf dem südafrikanischen Goldminenmarkt ist die Haltung am Schluß der Berichtswochen leicht abgeschwächt bei geringeren Umsätzen. Immerhin bleibt der Grundton anhaltend gut. Die Randfontein Gold Mining hat eine Emission von 2 000 000 100 pCt. Debutures angekündigt, konvertierbar während der nächsten 3 Jahre auf der Basis von 45 Aktien für 100 Debutures. Die Mittel werden zur Aufschöpfung und Ausböhung verschiedener Untergesellschaften der Randfontein benötigt, die zu diesem Zweck amalgamiert werden. Die Emission ist seitens eines Konjunktums gegen 5 pCt. Kommission garantiert und wenn man auch in eingewickelten Kreisen an seinen Subskriptionserfolg glaubt, da das Publikum sein Freund von Minen-Debutures ist, so hat sich doch das Garantie-Konjunktum mit Rechtigkeit gefunden angedacht der wahrscheinlich wertvoll werdenden Aktienrechte. - Lebhafter Käufe fanden in Consolidated Main Reef East auf die bevorstehende Aufnahme der Main Reef East und Main Reef West. Schwach lagen Debutures auf ungünstig Meldungen über den Wasserstand in der Mine. Privatmeldungen wollen von einer sich in der Mine befindlichen harten Luette wissen, was, wenn dies den Tatsachen entsprechen sollte, von erstem Charakter wäre. Rand Mines Deep fanden lebhaftere Beachtung auf die Möglichkeit der Uebernahme seitens benachbarter Compagnien. Ueber die East Rand Mine liegen gute Aufschöpfungsmeldungen vor. In den nächsten Tagen werden die neuen 100 000 6 pCt. Vorzugsaktien auf 100 000 6 pCt. Debutures der Victoria Falls und Transvaal Power Company veräußert. Die Errichtung des neuen Kraftwerkes soll möglichst baldmöglichst werden. Es ist anzunehmen, daß die Mine von der Zeit anständig an Stelle der Dampfkraft Elektrizität verwenden werden, wodurch eine schöpfungweise 8 d pro Tonne betragende Reduktion der Verhölungs-föhlen herbeiföhrt werden soll. Die Easton und Rand Mines Gruppe haben bereits größere Kontrakte zur Abnahme von Elektrizitätskraft während der nächsten Jahre geschlossen. Crown Mines erzielte größere Beachtung in Verbindung mit dem Sachverständigen-Bericht über die beschlossene Amalgamation. Die Tiefbau-Minen-gruppe lag ruhiger, doch sehen Glyn Deep anhaltend im Vordergrund.

Anfangs der Berichtswochen fanden lebhafte Umsätze auf dem westafrikanischen Minenmarkt statt in Verbindung mit der Nachricht daß sich die Firma Wernher Beit u. Co. nunmehr auch an diesem Gebiete finanziell interessiert habe. In dieser Verbindung fanden Jantl-Konzesse in reger Nachfrage.

Die manantillien verließen vorübergehend höher auf günstigere Berichte hinsichtlich des Ablasses von Ware und auf Meldungen einer beabsichtigten Kombination der südafrikanischen Diamantinteressen. Es heißt, daß Sir Julius Wernher in dieser Richtung tätig sei.

Abdelische Borse verzeichneten in den letzten Tagen erhöhte Umsätze und gab der heute veröffentlichte Bericht der Chartered Compagnie neuerdings eine Anregung. Neues wird in diesem nicht gegenwart unverändert als glänzend hingestellt und die Gegenwart voll Sorgen angeführt der minimalen Auswanderung nach Abdelien und der großen finanziellen Veröfligungen der Gesellschaft. Grant Mines of Rhodesia lagen stark ansehend auf gute Aufschöpfung und in Verbindung hiermit lagen Exportpreise höher.

Das Geschäft auf dem amerikanischen Bausemarkt war ruhig. Die großen Finanziers sind teilweise von Newmark weg und sehen den Markt für den Augenblick sich selbst überlassen zu wollen. Die Entscheidung der Staats-Kommission bezüglich der Erie Bond-Ausgabe gab nur vorübergehend gewisse Anregung; jedenfalls geht aus den Bedingungen, unter denen die Emission genehmigt ist, hervor, wie präkar die Lage der Compagnie sein muß, und daß lediglich die Bondausgabe eine Reversibilität der Bahn verhindert. Die Reaktivität von Alton Shores ist auf das Gerücht einer Wöheren Dividende zurückzuführen, das ungewiss begründet ist, trotz früherer gegenseitiger offizieller Versicherungen. Heute war der Markt schwach auf große Verkäufe in Newmark aus dem Westen Amerikas. Was diesem Gebiet einen guten Halt gibt, ist die Reaktivität der Bonds und die schätzenswerte Aborption neuer Ausgaben.

Was die industrielle Lage anbelangt, so ist dieselbe andauernd unbefriedigend. Es wird gemeldet, daß in den nächsten Tagen größere Preisermäßigungen in allen Stahlsorten, ausgenommen Stahlblechen eintröten werden. Ueber Kupfer sind die Nachrichten fortgesetzt sehr ungünstig und haben in den leitenden Kupferwerken in den letzten Tagen große Verkäufe stattgefunden.

Canada Pacific lagen fest auf die Annahme in den Ernst-annahmen der ersten Februar-Woche um 200 000. Grand Trunk waren ansehnlichen Schwankungen unterworfen in Zusammenhang mit der nur mit 1/2 pCt. auf die zweiten Vorzugsaktien erfolgten Dividendenverteilung und auf die Unsicherheit der künftigen Behaltung der Aktien der Gesellschaft, die in letzter Zeit größere Veröfligkeiten in Zusammenhang mit der Grand Trunk Pacific eingegangen haben soll, worüber aber genaue Details nicht vorliegen.

Neue Anleihe der Stadt Kopen. Die Stadt beschloß eine Anleihe von 10 141/2 Millionen anzunehmen.

Im Konkurs der Leipziger Bankfirma Hübner u. Eichhorn steht die Schöpfungsbewegung bevor. Verfügbar sind ohne Berücksichtigung der Konkurskosten M. 19 008 auf M. 1 168 721 Forderungen. Die bisherige Abschöpfung betrug 6 Prozent.

Die Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft in Barmen erzielte in 1908 aus industriellen Teilsetzungen M. 209 971 (l. S. M. 230 500). Nach M. 225 745 (M. 154 740) Abschreibungen, zum Teil die Folge von Wöherenveröfligungen auf Teilsetzungen, werden aus M. 310 726 (M. 492 666) Reingewinn 8 Prozent (5 Prozent) Dividende vorgeschögt und M. 68 336 (M. 82 944) vorgetragen. Einige ältere Teilsetzungen brachten den erwarteten Gewinn nicht, zwei sogar Verluste. Die Anteile an der Hofmann v. Anauer G. m. b. H. sind auf die Berliner Terrain- und Bau-Ges. in Lauch gegen deren Aktien übergegangen. Eine Abschreibung war aus diesem Anlaß nicht erforderlich.

Die Automobilwerke Union A.G. in Nürnberg beruft eine Generalversammlung mit der Tagesordnung: Eröpfung von Teilsetzungen des Aufsichtsrats, Satzungsänderungen behufs Erweiterung des Gesellschafts-zweckes.

Die Krenbergische Brauereigesellschaft schlägt 24 Prozent Dividende auf die alten und 12 Prozent auf die jungen Aktien vor gegen 45 Prozent im Vorjahre auf das inzwischen verdoppelte Kapital.

Die Baumwollspinnerei Reerant schlägt nach Abschreibungen von 79 022 50 (l. S. 74 223 M.) und Heberung von 25 000 Mark (100 000 M.) an die Vorrücklage der auf den 21. April einberufenen Comptenversammlung eine Dividende von 5 Proz. (11 Prozent) auf die Stammaktien und von 9 Prozent (12 Proz.) auf die Vorzugsaktien vor; 23 096 M. (23 035 M.) sollen vorgetragen

Ein einziges Wort:

gibt den Ausschlag, wenn Sie eine wirklich tadelloso reine mit peinlichster Sorgfalt aus feinstem, reinstem Nassmarke hergestellte **Delikatess-Kokosnussbutter** erhalten wollen, die beim Braten, Backen und Kochen die beste Süssrahmbutter und das beste Schmalz ersetzt. — **Diese Wort heisst: Kaiserpalin.** Weisen Sie andere, minderwertige Marken stets zurück. — Ueberall käuflich.

Kaiserpalin-Werke, Neuss a. Rh.

Vertreten durch: Julius Ohnhaus, Mannheim, Tel. 2825.

ERNST RETTIG Kunstlicht-Atelier für J 1,5 Breite-

moderne Photographie strasse
Zur bevorstehenden Carneval-Saison besonders empfohlen.
Meine geehrte Kundschaft ist absolut unabhängig von irgend einer Witterung und Tageszeit. 6132

TAPETEN

Mein 2. Lager muss bis 1. März er. geräumt sein und verkaufe ich deshalb die gesamten Lagerbestände der letzten Saison zu jedem annehmbaren Preise.

A. Wihler, O 3, 4a, 2. St. Tel. 676.

Die unterzeichneten, dem Verein Mannheimer Banken und Bankiers angehörigern Firmen nehmen Zeichnungen auf das zu

102.60 %

am **Donnerstag, den 25. Februar 1909**

zur Subscription gelangende

4% Bayer. Eisenbahnanlehen von M. 40 000 000.—

und **4% Bayer. Allgemeine Anlehen von M. 20 000 000.—**

spesenfrei zu den Emissionsbedingungen entgegen.

Mannheim, den 20. Februar 1909.

Badische Bank
Filiale der Dresdener Bank in Mannheim
Herbst & Meyersbach
Herrschel & Stern
H. L. Hohenemser & Söhne
Richard Loeb
Mannheimer Bank
Mannheimer Privatbank Friedr. S'rassburger

Marx & Goldschmidt
Ludwig Marx
Pfälzische Bank
Rheinische Creditbank
Süddeutsche Bank
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Wingenroth, Soherr & Cie.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Montag, den 22. Febr. 1909.

Außer-Abonnement (Vorrecht B)

Aschenbrödel

Anfang vormittags halb 11 Uhr

Zu kleinen Preisen.

Wichtig! **Wichtig!**
Korsetts werden von 2 RT. an aufgerichtet, Diwan von 3 RT. an im Salon. Komme nach jeder Entfernung. Auch neue Polstermöbel werb. bill. übernommen. Serie genährt. 1529 Berlin, G. 3, 4, 3. St.

Schöne **Damen-Masken**
billig zu verkaufen. 2744
P 2 45 2 St.

Haasenstein & Vogler A.G.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P 21

Mit kleinem Kapital großes Einkommen
für d. Bezirk Baden, Pfalz, Rheinlande u. Bayern. Platz sind neue pat. u. gel. gesch. Bedarfs- u. N. Name- u. Titel-Kleinvertriebe zu verg. Off. u. T. L. 898 an Haasenstein & Vogler A.-G. Hamburg.

Kapital
Für ein Leihgeschäft wird noch suchbar ein tüchtiger Leihhaber mit einer Einlage von R. 15 000 bis 20 000 gesucht.
Off. u. T. L. 293 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 5075

Tüchtige Wirtskleute
werden für einen Brauerei-Ausgang in einer mittleren Stadt der Pfalz gesucht. Große moderne Lokalitäten, neue bequeme Küche. Nur solche Bewerber, welche in der Führung größerer Restaurants Erfahrung haben, wollen Anträge unter H. 271 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim einreichen.

Kupfer- Schmiede- meister,
tüchtiger Fachmann für die Restaurationen in Eisen- u. Kupfer- u. Stahl- u. Schmiedearbeiten in Mannheim gesucht.
Bewerber wollen ihre Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintritts-termins unter H. 273 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 5064

Herrn, die ihren Beruf wechseln wollen
haben bei einer tadelloso und ersten Berufserfahrungsgesellschaft mit all. Sparten, Anstellung nach ihrer Qualifikation. In der Probezeit werden die Bewerberinnen und nach Prüfung erfolgreiche auch mit Prämie belohnt. Offerten unter H. 295 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 5071

Zu verkaufen
ausgehende und gutverzinrende **Privatpension** in angenehmer Pension in Off. u. T. L. 288 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 5070

Prima Vertretung
für die Umgebung v. Mannheim an einen tüchtigen Herrn gegen hohe Provision zu vergeben. Geeignete Bewerber bitten ihre Offerte an richten unter J. 741 an Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe. 5070

Oberbeamten.
Für ein bedeutendes Wert in Mannheim gesucht. Nur solche Bewerber, welche sich über erfolgreiche Tätigkeit ausweisen vermögen, wollen ihre Offerte mit Gehaltsansprüchen, sowie frühesten Eintritts-termins unter J. 272 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 5063

Energetischer, pflichtbewusster Plakmeister
für ein bedeutendes Wert in Mannheim gesucht. Nur solche Bewerber, welche sich über erfolgreiche Tätigkeit ausweisen vermögen, wollen ihre Offerte mit Gehaltsansprüchen, sowie frühesten Eintritts-termins unter J. 272 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 5063

Dies statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass heute früh unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Elise Henz geb. Hoch
nach kurzem schweren Leiden im Alter von 68 Jahren sanft verschieden ist.
Mannheim (L 15, 4), Karlsruhe, München, Hamburg, 20. Februar 1909.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, 22. Februar, nachmittags 1/5 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Condolenzbesuche dankend abgelehnt.

Champoin
elektr. Ondulation, Haarfärben
Gesichtspflege u. elektr. Massage
Manicure
Salon de Coiffeur
O 7, 28 p. 2705

J. Szudrowicz, N 8, 15
in neue Zuschneidekurse für Damenbekleidung mit unbescholtenem Erlernen. Täglich Schülerinnen über 10 Jahre. Zuschneider- und Meisterfachschule.
Methode gelehrt, diplomiert, prämiert. Staatlich anerkannt. 5141

MANNHEIM
Strohmars 04, 611
RUDOLF MOSSE
Subdirektor
mit besonderer Begabung auf dem Gebiete der **Organisation**
von grosser alter Lebensvers.-Ges. mit vorteilhaften Nebenbranchen gesucht. Mit Hilfe von vorzüglich bewährten Organisationsmitteln soll es seine Aufgabe sein, in der **Rheinpflanz**
die hervorragend. konkurrenzfähigen Einrichtungen der Gesellschaft für die Akquisition in grossartiger Weise auszuwerten. Für diese erstklassige Stellung werden neben **hohen festen Gehältern**
hohe Abschlussprovisionen und Umsatzprovisionen bewilligt. Nur erste Kräfte wollen bei Zusicherung streng diskreter Behandlung ausführliche Bewerbung sub. N. 1939 an Rudolf Mosse, Mannheim einreichen. 5147

Kontoristin
welche die französische Sprache vollständig beherrscht u. perf. stenographieren sow. Schreibmaschine bedienen kann, von bedeutender Fabrik Württemberg's gesucht. Offerten mit Angabe soitheriger Tätigkeit und der Gehaltsansprüche sub. **N. R. 6254 an Rud. Mosse, Stuttgart.**
8199

Ausichtsreiche Existenz!
4250
Die Herrin eines hervorragenden Patent- (Konturmaschinensystem) ist im Exil über Paris an einen Ort mit etwas techn. Kenntnissen zu verziehen. Zuzugelassen dem Bezirk einzureisen. Off. u. T. L. 5510 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Unterricht
Primaner des Gymnasiums etc. Nachhilfeunterricht. Off. Offerten unter Nr. 2759 an die Expedition dieses Blattes.
Stud. phil. erlernt Nachhilfe in Latein, Griech. u. Franz. Off. Offerten u. Nr. 4038 an die Expedition des Blattes.

Konkurse.
In dem Konkurse über das Vermögen des Möbelhändlers Wilhelm Fries darüber soll eine Abzugsverteilung erfolgen. Dazu sind verfügbare A. 6200,50. Zu berücksichtigen sind A. 3260,35 bevorrechtigte und A. 20342,44 nicht bevorrechtigte Forderungen.
Mannheim, 19. Febr. 1909.
Der Konkursverwalter:
Dr. Schlier, Rechtsanw.

Bekanntmachung.
Nr. 2000 I. Am Dienstag, den 2. März 1909, vormittags 9 Uhr beginnend, versteigern wir an Ort und Stelle das weitere, bei den Säuberungsarbeiten im Waldpark Redouten sich ergebende Holz öffentlich an den Reichbietenden. Zusammenkunft bei den Arbeiter-Schughütten.
Mannheim, 18. Febr. 1909.
Stadt, Tiefbauamt:
Stenograph. 82281

Schöne Damen-Masken
billig zu verkaufen.
H 4, 6, 4. Stod.

Geldverkehr
Geld
loiert, es ohne Mühe ist an, bietet, in ein schickliches, geputzte, alte Selbsthaber. Jemter, Berlin, S. W., Großbrennerei 9. 5076

Wanzen und Käfer
Erste Bad. Versicherung gegen Ungeziefer
Pütgens & Springer, Ing. Anton Springer.
Größe u. größte Technischenanstalt Süddeutschlands. Fabrik u. Verkaufshaus dem. Desinfektions-Apparate und Desinfektions-Apparate.
Mannheim, T 2, 4. — Telefon 2634.
Hilfen in sämtlichen deutschen Städten und in Alban-Vorlesungen.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Mit tiefem Schmerz geben wir hiermit Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herr
Arthur Gillenbrand
gestern morgen plötzlich und unerwartet und durch den Tod entziffen worden.
Mannheim (G 7, 23), 20. Februar 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Julius Gillenbrand,
Düßler.
Die Beerdigung findet Montag, den 22. Februar, nachmittags 1/4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 6135

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin und treue, beliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Franziska Bürger geb. Pfiumm
nach langem, schweren Leiden wohlüberreitet in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Mannheim (Latterfallstraße 22), den 20. Februar 1909.
Die Beerdigung findet Montag, 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt, das Bestattung am Dienstag, morgens 1/8 Uhr, in der Heiliggeistkirche.

Kurt Lehmann Mannheim
 Spezialgeschäft 1. Rangos für Damen-Confection
Inventur-Räumung
 Jackenkleider Mäntel Blusen
 nur allerbeste Ware zu billigsten Preisen.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 21. Febr. 1909.
 X. Dichter- u. Tondichter - Matinee

Altd deutsches Theater
 Künstlerische Leitung: Der Intendant.
 Anfang 11 1/2 Uhr. Ende 12 1/2 Uhr.
 Ermäßigte Eintritts-Preise.

Sonntag, den 21. Febr. 1909.
 Bei aufgehobenem Abonnement.

Die Fledermaus.
 Operette in 3 Akten nach Weibach und Salten.
 Musik von Johann Strauss.
 Regie: Der Intendant. — Director: Hermann Kubidant.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
 Nach dem 1. u. 2. Akt findet eine größere Pause statt.
 Kleiner Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten.
 Sonntag, den 21. Febr. 1909.

Die blaue Maus.
 Schwan in drei Akten von Alexander Engel u. Jul. Horst.
 In Szene gesetzt von Emil Heiser.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.
 Neues Theater-Vorstellung.

Im Groß. Hoftheater.
 Montag, 22. Febr. 1909, vormittags halb 11 Uhr
 Kaiser Abonnement (Vorrecht B)
 Zu keinen Preisen.

Aschenbrödel.
 Abends halb 8 Uhr. Kaiser Abonnement.
Fastnachts-Cabaret.
 (Sunte Bühne).

Mannheimer Liedertafel (E. V.)
 Sonntag, 21. Februar, abends 8 Uhr
Carnevalist. Schluß-Bier-Probe
 im Gesellschaftshaus, K 2, 32.
 Der Vorstand.

J. Gross Nachf.
 Inh. Frz. J. Stetter
F 2, 6, Ecke Marktplatz.
 In der Abteilung für fertige

Damenwäsche
 weiss und farbig
 bietet ich sehr reiche Auswahl in
 Taghemden, Nachthemden
 Nachtjacken, Beinkleider
 Untertailen, Frisierjacken
 Unterröcke u. Taschentücher.
 5790

Ferner empfehle fertige
Bett- u. Tischwäsche
 einfach solide und elegante Ausführung.
Uabernahme ganzer Ausstattungen.

Tierschutz-Verein Mannheim (E. V.)
 Die Mitglieder des Vereins werden hiermit zu einer
Ordentlichen Mitglieder-Verammlung
 auf Dienstag, den 9. März d. J., abends 8 1/2 Uhr
 in das Wörstener-Restaurant, E. 4, 12/16 lästlich ein-
 laden.
 Tagesordnung:
 1. Auswahlsachen.
 2. Bericht über die pro 1908.
 3. Entlassung des Mitglieds.
 4. Verschiedenes.
 Mannheim, den 20. Februar 1909.
 Der Vorsitzende: Felscher.

Neues Operetten-Theater MANNHEIM
 Sonntag, 21. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr
 Ermässigte Preise! Ermässigte Preise!

Die Dollarprinzessin.
 Abends 8 Uhr
Ein tolles Mädel.

„Saalbau-Varieté“
 Heute Sonntag
2 grosse Vorstellungen 2
 nachmittags 4 Uhr: kleine Preise
 abends 8 Uhr: gewöhnliche Preise
 In beiden Vorstellungen
Georg H. Watt
 der lebende Akkumulator
 sowie das übrige erstklassige Spezialitäten-Programm.
 Die Tageskasse ist von 10 Uhr ab geöffnet.

Kolosseumtheater Mannheim.
 Sonntag, d. 21. Febr. nachm. 1/5 Uhr u. abends 8 1/2
Fastnachts-Cabaret. Mannheim auf Stelzen.
 Auftreten sämtlicher Kunst-Spezialitäten. 6111

Wiener Café „Apollo“
 Neues Operettentheater, G 6, 3.
 Sonntag von 4 Uhr ab u. Fastnacht-Dienstag
Grosse Doppel-Konzerte
 der beliebtesten ungarischen Kapelle in den festlich
 dekorierten Lokaltitäten

!! Italienische Nacht !!
 mit grossem Carneval-Schlörum
 Passaparols für Stammgäste am Büel erhältlich.

Von Im Silberaal des Operetten-Theaters Von
 4 Uhr nachm. **Konzerte des Tancred-Trios** 4 Uhr nachm.
 In Gesellschaft des Apollo-Operetten-Theaters
 Sonntag abend von 10 1/2 Uhr ab
Grosser Familien-Bier-Cabaret-Abend
 Festlich decoriert **Mannheim bei Nacht!** Festlich decoriert
 Das grosse Carneval-Programm
 mit Mitwirk. der Kapelle des Neuen Operetten-
 theaters (Apollo) sowie verschiedener Carnevalisten!
 Gelst! **Waidemar Ernst** Meister- Humor!
 Witz! **Hansl Oskara vom Berliner Chät-Noir** rezitatler Satyre!
Siegwart Gruder der Un- kopierbare
 und verschiedene andere Ueberraschungen

Kaiser-Panorama D 2, 1.
 Eine entzückende
Weltreise
 nach interessanten u. charak-
 teristischen Orten der
 ausser-europäischen Erdteile.

Zahn-Atelier Karola Rubin
 P 1, 6 neben dem Uhrgeschäft des Herrn LOTTERHOS P 1, 6
 Schmerzloses Zahnziehen — ohne Narkose —
 mittels Injektionsverfahren.
Plomben nach der neuesten Errungen-
 schaft der Zahnheilkunde. —
 Sorgfältigste und schonendste Behandlung.
 Elektr. Einrichtung. — Mässige Preise.

Rosengarten — Mannheim.
 Nibelungensaal.
 Sonntag, den 21. Februar 1909, abends 8 Uhr
Grosses Karneval-Konzert
 Heiterer Solisten-Wettstreit im Kabaret
 zur lustigen Witwe.
 Orchester: Die Kapelle d. Leib-Grenadier-Reg. No. 109
 (42 ein- und ausübende Künstler).
 Oberleitung: Musikdirektor **Adolf Boettge.**

- Vortragsordnung:**
- Balgaren-Marsch aus dem kleinen tapferen Prallin-Soldat O. Strauss
 - In trüblicher Gesellschaft. Eine überaus übermütige Uebertüre mit übermässigen Quinten u. s. w. Radloff.
 - Drei heimliche Virtuosen als letzte Ueberreste einer nicht unbedeutenden Kapelle. 1. Allgemeines Lied No. 1: Fastnachtsträum. Platzar.
 - Spanische Singspiel-Gesellschaft. Castellana Sociedad (G. m. b. H. a) Nonsencia Espanola. Fantasia Castellano b) erenata-licciata c) Dentro el Arena de Toros! Marcha Argones.
 - Grösstes mechanisch. Wachsfiguren-Kabinet, erdicht und vorgeführt von Professor Mumpitz, Ehrenmitglied der akademischen Hochschule in Miesloch bei Heidelberg.
 - Musikanten-ariolo oder der grosse Wettstreit zwischen einer Dorf- u. Stadtkapelle. Allgemeines Lied No. 2: Damschied. Komzak
 - Der liebe, gute, alte, brave Karneval von Venedig. — Jeder Künstler trägt seine Variation in- und auswendig vor.
 - Eine schaurige melodramatische Balla — da in 8 höchstlichen Aufzügen. Text von Kalisch. Musik von Der Text wird gesprochen von dem Hofrezitator des Prinzen Karneval, Herrn Piscallaci.
 - Allgemeines Lied No. 3: Männlein und Weiblein.
 - Orpheus in der Narrenwelt. Ein urideales Gefängnis, wo sich Varieté-, Operetten- u. Cabaret-Lieder zu einem reizenden musikalischen Bouquet vereinigen. Boettge.
- Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
 Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr
 Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg. Dtzd.-Karten 5 M.
 Kartenvorverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus) in der Zeitungsabteilung beim Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse.
 Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorstufmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen. 32229
 Kopfbedeckungen und Liedertexte sind zusammen für 10 Pfg. an den Saaleingängen zu haben.

Rosengarten Mannheim
 Fastnachtsdienstag, 23. Febr. 1909, abends 7 1/2 Uhr
Großer städtischer Maskenball
 Alle Säle geöffnet. 2 Säle...
 Die Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. No. 110 (Leitung: Max Vollmer) und die Kapelle Petermann (Leitung: Ludwig Becker).

Masken-Prämierung
 Goldpreise für die schönsten und originellsten Masken (Damen, Herren, Gruppen) im Gesamtbetrage von 1500 Mk.
 Eintrittskarten 5 Mk., Einlasskarte 10 Pf., Garberobe 20 Pf.
 Eintritt nur im Maskenostüm (auch Domino) oder im Ball-Anzug (Herren Frack) mit Maskenabzeichen gestattet. 32219
 Maskenabzeichen (Kopfbedeckungen) sind in der Wandelhalle löslich zu haben.
 Rosenlauben 50 Mk. Rezervertierte Tisch im Nibelungensaal 10 und 20 Mk.
 Vorausbestellungen (Vormerkungen) auf Rosenlauben und rezervertierte Tische sind schriftlich mittels Belegkarte und unter Hinterlegung der vorgeschriebenen Beiträge beim Zeitungsabteilung an den Hausverwalter im Rosengarten zu richten. Belegkarten sind ebenso erhältlich. Vorverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), in der Zeitungsabteilung, im Wasserturm sowie beim Portier im Rosengarten.
 Mäuschen nur im Tagesrestaurant und Bierkeller gestattet.
 Werfen mit Papierfischlingen, Konfetti und sonstigen Gegenständen, sowie das Nütbringen von lebenden Tieren jeder Art verboten.
 Herren- und Damenmaskengarderobe nebst Brillen, Kämmen, Blumenverkauf und Photograph im Hause.
 Kontrolle: Die Eintrittskarten sind auszubewahren und dem Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzulegen.
 Von 12 Uhr ab werden an Ballbesuchern, die den Rosengarten vorübergehend verlassen wollen, Kontremarken gegen Bezahlung von 1 Mk. ausgegeben. Wiederertritt in nur zulässig, wenn gleichzeitig mit der Kontremarke auch die Eintrittskarte vorgezeigt wird.

Friedrichs-Park.
 Sonntag, 21. Februar:
 fällt das Nachmittags-Konzert aus.
Verlobungs-Anzeigen
 Heirat schnell und billig
 Dr. S. Baas The Buchdruckerei G. m. b. S.

Bekanntmachung.
 Das Einsperren der Tauben während der Saatzeit beiz.
 Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß als Anfang der diesjährigen Frühjahrszeit der 1. März, und als Schluß der 1. April bestimmt worden ist.
 Nach § 40. der Feldpolizeiordnung für den Amtsbezirk Mannheim wird mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer das Einsperren der Tauben während der Zeit der Frühjahrszeit unterläßt. 32230
 Mannheim, 8. Febr. 1909.
 Das Bürgermeisteramt: Ritzer.

Heu-Lieferung.
 Auf dem Submissionsweg vergeben wir ganz oder geteilt 1000 Sennes prima (Weissenhofen) Siefenhefen Lieferbar franks Siebfolge.
 Bei der Berechnung wird das auf unierer Bogen ermittelte Gewicht zu Grunde gelegt. Es wird nur prima untergerechnet. Jedes Heu von schöner Farbe und durchaus tabelloser Ware angenommen. Sendungen oder Teilleistungen, welche den Bedingungen nicht entsprechen, werden zurückgewiesen. Angebote treten erst nach Umrückung von 10 Tagen, vom Eröffnungsstage an, gerechnet und gegenüber außer Kraft. Schriftliche Angebote sind bis Montag, 22. Febr. 1909, vorm. 11 Uhr
 vorzulassen und mit der Aufschrift „Heu-Lieferung“ versehen. Bei unterzeichnetem Stelle einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgt. Öffnungsort in Mannheim. Bei Rückbeförderung der zur Vierung verwendeten Regenden erfolgt auf Wunsch und Gefahr des Lieferanten. Mannheim, 10. Febr. 1909.
 Städtische Heu- u. Gutsverwaltung: Krebs.

Jagd-Verpachtung.
 Donnerstag, den 26. Febr. 1. J., nachmittags 2 1/2 Uhr wird die 600 Morgen große Gemeindefeld Jagd in der Gemarkung Varrenrod in der Pfarrei von Pfl. Riedel in Varrenrod auf weitere 6 Jahre neu verpachtet. Der Jagdbesitz liegt ganz nahe an der Bahnstation Wald-Riedelbach und hat einen guten Boden, Neb- und Wasserlauf.
 Gubern, 15. Febr. 1909.
 Gr. Bürgermeister Gubern: Kobl.

Kaufmännischer Verein Mannheim E. V.
 Donnerstag, 25. Febr. 1909 abends 8 1/2 Uhr
 im Stadtpark-Casino
Vortrag
 des Herrn Stadtpfarrer Paul Klein, hier, über
Jbsen's Brand
 Die Tragödie eines christlichen Sozialisten.
 Für Nichtmitglieder sind Logenplätze à Mk. 1.— in ununterbrochenen, in der Hauptabteilung A. Herr, Sedel, in der Musikalien-Abteilung Th. Schuler, im Verkehrsbureau Kaufhaus, Bogen 57, und in der Buchhandlung von Brockhoff & Schwalbe hier, in der Hauptabteilung von H. Dörschler, 1. 1. 2, sowie in der Baumgartnerischen Buchhandlung in Ludwigshafen a. Rhein zu haben.
 Ein verehrliches Thema werden öffentlich erucht, die Hüt abzuwehren.
 Die Karten sind beim Eintritt in den Saal voranzugehen. (Die Logenplätze abgeben.)
 Die Sammlungen werden punkt 8 1/2 Uhr geschlossen.
 Ihr Ratte hat Niemand Zutritt. Niemand hat von den Besuchen der Besichtigungen ausgeschlossen.
 Der Vorstand.

Ueppige Büste
 schöne volle Körperformen durch Bussenährpfler „Grasitol“. Ganz unschädlich, in kurzer Zeit geraden Bussenährpfler, ärztlich-berühmt empfohlen. Suchen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton M. 2.— 3 Kartons zur Kur erfordern 5 M. Purvo extra: direkt. Versand Apotheker H. H. er, Berlin 99, Zorndorferstrasse 9. 6092
 Alle Kundenfranken teile auf Zahlung frei zurückgeschickt. Mit wie ich aus Hofungslosigkeit Voge gerettet und auferweckt worden bin. 1701
 B. Darms, Schaffner, Schwaberg a. Berlin, Zorndorferstrasse 13.

Ueppige Büste
 schöne volle Körperformen durch Bussenährpfler „Grasitol“. Ganz unschädlich, in kurzer Zeit geraden Bussenährpfler, ärztlich-berühmt empfohlen. Suchen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton M. 2.— 3 Kartons zur Kur erfordern 5 M. Purvo extra: direkt. Versand Apotheker H. H. er, Berlin 99, Zorndorferstrasse 9. 6092

Ueppige Büste
 schöne volle Körperformen durch Bussenährpfler „Grasitol“. Ganz unschädlich, in kurzer Zeit geraden Bussenährpfler, ärztlich-berühmt empfohlen. Suchen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton M. 2.— 3 Kartons zur Kur erfordern 5 M. Purvo extra: direkt. Versand Apotheker H. H. er, Berlin 99, Zorndorferstrasse 9. 6092

Ueppige Büste
 schöne volle Körperformen durch Bussenährpfler „Grasitol“. Ganz unschädlich, in kurzer Zeit geraden Bussenährpfler, ärztlich-berühmt empfohlen. Suchen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton M. 2.— 3 Kartons zur Kur erfordern 5 M. Purvo extra: direkt. Versand Apotheker H. H. er, Berlin 99, Zorndorferstrasse 9. 6092

Ueppige Büste
 schöne volle Körperformen durch Bussenährpfler „Grasitol“. Ganz unschädlich, in kurzer Zeit geraden Bussenährpfler, ärztlich-berühmt empfohlen. Suchen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton M. 2.— 3 Kartons zur Kur erfordern 5 M. Purvo extra: direkt. Versand Apotheker H. H. er, Berlin 99, Zorndorferstrasse 9. 6092

Ueppige Büste
 schöne volle Körperformen durch Bussenährpfler „Grasitol“. Ganz unschädlich, in kurzer Zeit geraden Bussenährpfler, ärztlich-berühmt empfohlen. Suchen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton M. 2.— 3 Kartons zur Kur erfordern 5 M. Purvo extra: direkt. Versand Apotheker H. H. er, Berlin 99, Zorndorferstrasse 9. 6092

Ueppige Büste
 schöne volle Körperformen durch Bussenährpfler „Grasitol“. Ganz unschädlich, in kurzer Zeit geraden Bussenährpfler, ärztlich-berühmt empfohlen. Suchen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton M. 2.— 3 Kartons zur Kur erfordern 5 M. Purvo extra: direkt. Versand Apotheker H. H. er, Berlin 99, Zorndorferstrasse 9. 6092

Sitzungen der Arbeiterversicherungskommission.

In den letzten Sitzungen der Arbeiterversicherungskommission kamen folgende Fälle von allgemeinerem Interesse zur Entscheidung:

1. Der Fabrikarbeiter Sch. wurde, nachdem er einen Tag in Arbeit geblieben hatte, arbeitsunfähig und seitdem auf Kosten der Ortskrankenkasse I hier im Krankenhaus behandelt. Der Arbeitgeber lehnte den wegen versäumter Meldepflicht erhobenen Heilgeldanspruch mit dem Hinweis darauf ab, daß das betreffende Arbeitsverhältnis nicht vertragsmäßig auf längere Zeit eingegangen war, sondern jederzeit hätte gelöst werden können, daselbst also im voraus auf einen Zeitraum von weniger als 1 Woche beschränkt gewesen sei. Die Arbeiterversicherungskommission hat aber zu seinen Ungunsten entschieden, daß die Möglichkeit, das Arbeitsverhältnis jederzeit zu kündigen, allein von der Versicherungspflicht nicht entbünde; die Beschränkung des Arbeitsverhältnisses auf jenen Zeitraum müsse positiv aus dem Arbeitsvertrag oder sonstigen Umständen hervorgehen.

2. Der Linder H. wurde an Hegefühls im hiesigen Krankenhaus behandelt. Die verpflichtete Ortskrankenkasse I setzte, auch nachdem sich H. eigenmächtig nach Speyer zu seiner Familie begeben hatte, die Unterstützung zunächst in Form von Krankengeld fort. Da H. aber in der Folge simulationsverdächtig erschien, mußte sie jede weitere Unterstützung an die Bedingung, daß er sich zur Beobachtung in das hiesige Krankenhaus begeben. Sie hielt sich hierzu für berechtigt, obwohl sie in ihren Statuten von dem Recht, gemäß § 26a Ziffer 26 Kr.-V.-G., die Einweisung in ein bestimmtes Krankenhaus zu verlangen, keinen Gebrauch gemacht hatte. Die Arbeiterversicherungskommission hat auf erhebliche Beschwerde des H. den Standpunkt der Kasse mit der Begründung gebilligt, daß trotz des erwähnten Mangels in den Statuten die Kasse unter Umständen die Einweisung in ein bestimmtes Krankenhaus verlangen dürfe. Ob sie hierzu berechtigt sei, könne nur von Fall zu Fall entschieden werden, wofür nachgehend seien: Zweckmäßigkeitsgründe (Behandlungsweise, Kostenpunkt), Familienverhältnisse, Art und Schwere der Krankheit, Simulationsverdacht und dergl.

3. Der Müller F. war wegen fortwährender grober Verfehle gegen die Hausordnung und beleidigender Ausfälle gegen das ihn behandelnde Personal und die Herzie aus dem Allgemeinen Krankenhaus hier ausgewiesen worden. Infolgedessen lebte auch die verpflichtete Ortskrankenkasse I seitdem jede weitere Unterstützung ab. Die Arbeiterversicherungskommission billigte unter Verweisung der Hegegeggen eingeleiteten Beschwerde des F. die Maßregel der Kasse und nahm in Anlehnung an die herrschende Meinung an, daß ungebührliches Benehmen des Patienten nicht nur zur Ausweisung aus dem Krankenhaus, sondern als Folge hiervon auch zur Entziehung weiterer Unterstützung berechtige.

4. E. wurde auf Kosten der Ortskrankenkasse für Wäder hier vom 21. Februar bis 28. März im Allgemeinen Krankenhaus hier an Tisch bepflegt. Als er später in Nürnberg in noch arbeitsunfähigem Zustande erkrankte, erstellte ihm die genannte Kasse die Kosten für diese neue Erkrankung, die in die Zeit vom 24. April bis 28. Mai 1906 fiel, im Hinblick auf § 26. Kr.-V.-G. Vom 20. Mai bis 8. Juni 1906 arbeitete E. daselbst in der Wäderei des A., mußte aber wegen neuer Erkrankung vom letztgenannten Tage bis 27. Juni 1906 sich im hiesigen städtischen Krankenhaus verpflegen lassen. Die Kosten hierfür erstattete E. und verlangte nun von der Ortskrankenkasse für Wäder hier Krankengeld mit der Begründung, das Arbeitsverhältnis in Nürnberg vom 20. Mai bis 8. Juni 1906 sei nur ein mißglückter Arbeitsversuch gewesen; die Krankheit, an der er in der Zeit vom 8.—27. Juni gelitten habe,

sei die unmittelbare Fortsetzung der Krankheit, wegen der er bis 28. Mai 1906 verpflegt worden sei, die Voraussetzungen des § 26 Kr.-V.-G. hätten daher noch zur Zeit der letzten Erkrankung bestanden.

Die Arbeiterversicherungskommission nahm mit der in Anspruch genommenen Kasse an, die Arbeit bei A. in Nürnberg habe ein neues versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis dargestellt und keinen mißglückten Arbeitsversuch. Ein solcher liege nach der in Literatur und Rechtsprechung herrschenden Lehre nur vor, wenn wegen gänzlicher Einwerbungsunfähigkeit des Arbeitenden wirkliche Arbeit nicht geleistet werde. Hohe Arbeitsbeschränkung begründe ein neues versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis auch dann, wenn der Arbeitende durch die von ihm übernommene Arbeit seinen Krankheitszustand verschlimmere. E. sei daher, seitdem er bei A., wenn auch leistungsfähig und in beschränktem Maße gearbeitet habe, Mitglied der Nürnberger Kasse geworden, aus der die Kasse ausgeschieden und habe gegen letztere keinen Anspruch mehr gehabt.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 18. Febr. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Walz. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Kreuzer.

Der 22 Jahre alte Hausdiener Peter Michalsky aus Tolsum ist lange nicht so blöde, wie der Peter in dem bekannten Gedicht, der sich vor der Fremde fürchtet. Er fuhr sogar sehr billig in der Welt herum, indem er sich in Dienstreisen auf der Bahn einschlich und als blinder Passagier große Strecken zurücklegte. Im September war er hier und, ziemlich abgebrannt, versuchte er seinen Mitteln durch Reklamosierungen auszuweichen. Er schlich sich in mehrere Hotels, wurde aber jedesmal vom Dienstenpersonal gesehen und verurteilt. Als er verhaftet wurde, fand man in seinem Besitz eine Wafdolche und einen Meißel. „Was wollten Sie mit dem Meißel?“ fragte der Vorsitzende. „Mich aufhängen“, antwortete Michalsky. „Als ihm das Urteil, 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, verkündet wurde, rief der Angeklagte den Richtern zu: „Auch Sie wollen Juristen sein?“

Sozialschwindereien sind die Spezialität des vorbestraften 30-jährigen ledigen Kaufmanns Ernst Queißer von Biegelheim. Neuerdings hat Queißer in Mannheim Proben seiner Tächtigkeit gegeben. Er hat den Verwalter Müller vom Evang. Hospiz um 12 M. Kofgeld geschädigt und, ihn dann noch um 10 M. angepöppelt, ohne natürlich an Rückzahlung zu denken. Obwohl schon mit Zuchthaus bestraft, kam er diesmal mit 4 Monaten Gefängnis davon.

Der 31 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Gottlieb Schweitzer von Rosenberg hat sich am 7. Januar am helllichten Tage an einem noch nicht 14 Jahre alten Schulmädchen vergangen. Er wurde in flagranti erfaßt. Das Gericht erkennt gegen den wegen gleichen Deliktes schon zweimal Vorbestraften auf 6 Monate Gefängnis. Das Mädchen war übrigens schon wiederholt in ähnliche Fälle verwickelt. (Verteidiger: H. A. Dr. Holz.)

a. Frankenthal, 16. Febr. Ein wohlhabender Dieb hatte sich vor dem Schöffengericht in der Person eines hiesigen angesehenen Privatmannes zu verantworten. Der Angeklagte hat einem armen Arbeiter, der in seinem Hause wohnte, einen von diesem auf Abzahlung gekauften guten Winter-Überzieher aus einem Kleiderkasten gestohlen und selbst getragen. Das Gericht absende den Diebstahl, für den keinerlei Milderungsgründe geltend gemacht werden konnten, mit 6 Tagen Gefängnis.

Buntes Feuilleton.

Der Sturm auf das Theater. Die Aufführung des Mira-beauschen Schauspiels „Le Foyer“ in Angers hat zu einer Reihe von Zwischenfällen geführt, die des Komischen nicht entbehren. Der Bürgermeister war der Ansicht, daß die Auf-führung den Anlaß zu Unruhen bieten könne und verbot kurzerhand die Vorstellung. Allein der Theaterdirektor war nicht gesonnen, sich ohne weiteres der drafomischen Bestimmung des Stadigewaltigen zu unterwerfen, er kündigte an, daß die Vorstellung trotz des Verbotes stattfinden würde und ließ den Kassenschalter öffnen. Nun mobilisierte der Bürgermeister die Polizei, der Zugang zur Kasse wurde abgesperrt und umsonst drängte sich das Publikum auf der Straße. Aber der Direktor zeigte sich der Situation gewodhen. In wenigen Minuten war die ganze Kasseneinrichtung inklusive der Billets in ein benachbartes Cafehaus verlegt und in kurzer Zeit waren hier alle Plätze verkauft. Daraufhin verkündete der Bürger-meister, daß das Theater von sechs Uhr nachmittags ab zu schließen sei. Mehrere Eskadrons Kavallerie und ein ganzes Bataillon Infanterie zogen auf und sperrten das Theater gegen das Publikum ab. Auf der Straße versammelte sich eine riesige Menge, aber keinem wurde es gestattet, sich dem Theater zu nähern. Inzwischen aber war der Präfest des Departement Maine et Loire von dem Vorfall verständigt worden; er mißbilligte das Verhalten des Bürgermeisters, ließ die Truppen abmarschieren und die Tore des Bühnen-hauses wurden geöffnet. Nun stürzte die Menge in den Zuschauerraum; nach zehn Uhr begann die Vorstellung. Allein der Bürgermeister wollte sich immer noch nicht als geschlagen bekennen und er ließ kurzerhand von der Straße aus die elektrische Leitung des Theaters abstellen. Doch drinnen half man sich mit Petroleumlichtern und Hochkerzen und im Halbdunkel brachte man die Vorstellung glücklich zu Ende.

Hunde als Schlachttiere. Im dritten Vierteljahr 1908 wurden in Deutschland an 1018 Hunden die amtliche Fleisch-bescheinigung vorgekommen. In den vorhergehenden beiden Viertel-jahren belief sich diese Summe auf 3031. Es wird also die Zahl der im Jahre 1907 geschlachteten 6461 Hunde wohl auch im Jahre 1908 annähernd wieder erreicht werden. Weit über die Hälfte der Zahl für das dritte Vierteljahr 1908 ent-fällt auf das Königreich Sachsen, besonders auf die Kreis-hauptmannschaften Chemnitz und Leipzig. In Preußen zeigte besonders der Regierungsbezirk Breslau eine hohe Zahl, ihm reihen sich die Regierungsbezirke Oppeln, Liegnitz und Erfurt mit größeren Zahlen an, außerdem kommt nur in den Re-gierungsbezirken Düsseldorf und Trier der Hund in größerer Anzahl als Schlachtier vor. In Berlin wird diesmal keiner aufgeführt, wohl aber in Potsdam und Frankfurt a. O. In Bayern bringt nur Oberbayern, Schwaben und die Ober-pfalz ab und zu Hunde auf die Tafel; dann folgt Anhalt, ver-einzelt auch Koburg-Gotha, Württemberg (Jagdkreis), Neuh. i. A. und Sachsen-Altenburg. Die größten Schlachtungszahlen für Hunde weisen die Wintermonate Dezember und Januar auf. Wie viele Hunde ohne offizielle Fleischbescheinigung verpeißt werden, darüber schweigt leider die Statistik.

Ein fast lebensgroßes Bildnis

nach jeder uns eingesandten Photographie, gleichviel ob Einzel- oder Gruppenbild, neu oder verblichen, liefern wir Ihnen gegen Einsendung einer geringen Spesenver-gütung von 60 Pfennigen in Briefmarken, also dafür

vollständig gratis und franko

gut verpackt durch die Post. Der besondere Zweck dieses aufsehen erregenden Angebotes ist der, unsere überall bekannten Vergrößerungen in den weitesten Kreisen einzuführen und fügen wir gleichzeitig hinzu, dass unsere Produkte eine Breite von 34 cm und eine Höhe von 44 cm besitzen und ansondem kartoniert und ohne Positivretouche geliefert werden. Um jedes Mißtrauen von vornherein zu beseitigen, garantieren wir Ihnen ausserdem, dass Sie in keiner Weise verpflichtet sind, bei uns

irgend noch etwas käuflich zu erwerben,

sondern es würde uns schon genügen, falls Sie bei zufriedenstellender Lieferung unsere Gesellschaft weiter empfehlen wollen. Unsere seit dem Jahre

1900 bestehende handelsgerichtlich eingetragene Firma

welche zu den Ältesten und größten dieser Branche zählt, bietet demnach vollste Garantie für die Erfüllung aller unserer Ihnen gemachten Versprechungen und erhalten Sie die uns übersandte Photographie franko und unbeschädigt zurück! Indem wir Sie höflich bitten, den Gutschein recht deutlich mit Ihrer werten Adresse zu versehen, oder sich auf diese Zeitung zu beziehen, zeichnen

mit aller Hochachtung!

Berlin N. 37, Schönhauser Allee 6-7

Kunstanstalt „Makart“

Gesellschaft m. b. H.

6070

Bitte ausschneiden! Gutschein 8001 Für alle Leser! An die G. A. Mannheim Kunstanstalt „Makart“ Berlin N 37, Schönhauser Allee 6-7. Laut Ihrem Ausnahme-Angebot liefern Sie mir nach beiliegender Photographie ein photographisch ver-größertes Bild, und ich bemerke hiermit ausdrück-lich, dass ich für dasselbe keinerlei weitere, auch nicht die gerin-sten Kosten trage. Sollte ich jedoch mit dem gelieferten Bilde zufriedengestellt sein, dann will ich Ihre Firma in meinen Verwandten- und Bekanntenkreisen gern em-pfehlen. Die Ueber-sendung des Bildes erbitte ich schnellstens, und Sie erhalten nebst einer Photographie 60 Pfg. in Brief-marken anbei. Adresse recht deutlich schreiben. Vor- und Name: Stand: Ort: Poststation: Str. No. Bei Einsendung der 60 Pfg. erfolgt die Zusendung des Bildes vollständig franko, andernfalls wird selches gegen 85 Pfg. als Nachnahme zugestellt. Gültig nur bis zum 20. März 1909.

LUDWIG ALTER

Hof-Möbelfabrik DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kaiserl. Russ. Hoflieferant

Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

En gros

En detail

Export

Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette

Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik Deutschlands.
Konkurrenzlos in Bezug auf Preise, Schönheit der
Formen und Qualität der Arbeit. Reichhaltigste
und ständig wechselnde Ausstellung kompletter
Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Sämtliche
Räume, auch die einfachsten, von ersten Künstlern
entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur

**Franko-Lieferung
Dauernde Garantie**

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos

Wichtige mit im blauen und
eleganten Anfertigen von Klängen
u. Uebungsblätter, auch wenn Stoff
nicht geliefert unter Garantie.
Reparaturen, Umbau, Reinigen
und Nacharbeiten billig.
O. Schweifert, Schreiberstr.
44, 4, 19/20. 43277

Unterricht.

Handels-Kurse

VON
Vinc. Stock
Mannheim, P1, 3.
Telephon 1792.

Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstrasse 25,
Telephon No. 909.

Buchführung engl., franz.,
amerik., kaufm., Rechnen,
Wechseln, Effektenkunde,
Handelskorrespondenz,
Kontierung, Stenogr.,
Schreibmaschinen, deutsch u.
italienisch, Handelsbriefe,
Büchleinanschreiben etc.

60 Maschinen.

Garnat, vollkommene Anzahl,
Kaufpreise ebendiese
Anerkennungs schreiben
von st. Persönlichkeiten
als auch jeder Richtung

**„Mustergiltiges
Institut“**

ausw. wertvolle empfohlen.
Unentgeltlich Stellenvermittlung
Prospekte gratis, franko
Herren- u. Damenkurse getrennt

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Orangeflem
Blauflam
Kostern
Violettflam
Grünflam
Braunflam

**Stern-
wollen!**

Das ist die einzige Sternwolle die
Deutschlands Wollwäcker und
Kammgarnspinnerei in Dohrenfeld.
In jedem Laden werden Sternwolle, wie nicht erlöb-
lich, nicht zu haben. Sternwolle u. Strickwaren sind

„Chiragrin“

Meschark's
Bademittel
Glänzend
bewährt bei:
**Gicht, Ischias,
Rheumatismus.**
Aerztlich erprobt, angewendet und em-
pfohlen. Erhältlich in Mannheim bei:
Ludwig & Schütthelm's Hof-Drogerie
Telephon 232 57914
Per Paket N. 1.— Chiragrin-Vertriebsstelle Berlin S. 53

Lager-Räume

mit elektr. Licht und Wasserleitung billig zu
verm. oder zu verkaufen. Zur
Cigarron-Fabrikation
sehr geeignet, auch könnte darin
Installation, Schlosserei, Schreinerei
betrieben werden. Auf Wunsch billige Kraft-
abgabe. Offerten unter W. H. Nr. 6119 an die
Expedition dieses Blattes.

Unterricht

im Klavierspiel erteilt
Luise Maisenhölder
Schülerin von Prof. Josef
Cedekstein, Aarlsruhe.
Honorar 2 Mk.
Hauptbahnhof 1. Etage

Die beste Schule a. Platz
um Französisch zu lernen
ist die
64156
Ecole française, P3, 4
Jeden Mittwoch Kurse für
die Herren Lehrer und
Lehrerinnen.
Jeden Mittwoch um 8 u.
9 Uhr abends
Cercle français.

Vermischtes.

Wir können jetzt wieder reise-
mäßig
frische Landeier
in Kisten à 40 Stück liefern
und nehmen Bestellungen an-
genom.
Schreibbureau der dab.
landw. Genossenschaften.
Telephon Nr. 1478.

Täglich frische
Berliner Pfannkuchen
gerührt und ungefüllt, empfiehlt:
Karl Bertels, D 6, 14.

Die mein Vater von der
Zuckerkrankheit
befreit wurde, lobt er wie-
der alle Speis, genieß, konnte
u. neuen Lebensmut bez.,
teile jed. auf Verlangen un-
entgeltlich mit. Frau Otto
Schädel, Lübed. 82979

Terrah's (Ost. Ges.) Heilseife

Stück 50 Pfg.
bewährtes Mittel geg. nasen
u. trockene Flecken, offene
Reinigkeiten, Bartflecken,
Haarreste, aufgesprungen u.
ausgetrocknete Kopfhaut,
stroph. Ausschlag, Finnen,
verärgeltes Desinfektions-
mittel. — Glänzende Er-
folge. Regelmäßiger Ge-
brauch, besonders bei Kin-
dern, schützt vor unzeitl.
Krankheiten und Wunden.
Atteste und Depots in der
nächsten Sonntag-Nummer.
Revermann & Hausmann,
Münster i. W.
1643 IV.

Giotil

**Modernes
Waschmittel**
Kein Reiben nur Kochen
gibt
blendend weisse Wäsche
Hanauer Seifenfabrik
J. Giotil, o.m.b.H.
477/III

Miet Pianos

VON
6

Mark
pro Monat an
Bei späterem Kauf An-
rechnung der bezahlten
Miete.

**Stimmungen
im
Jahresabonnement
Reparaturen**
Sonnert billig. 44171

A. Donecker
L 1. 2.



Als passende
Geschenke
empfehle:

Tafel-Bestecke
in echt Silber, sowie ver-
silbert mit gestempelter
Silber-Auflage.

Zier-Bestecke
in hübscher Zusammenstel-
lung.

Paten-Löffel
und
Babygeschenke
zur neuen Mutter, zu Sonntags
billigen Preisen.

Caspar Fesenmayer
P 1, 3 Uhrmacher P 1, 3.
u. Juwelier
78207

Geld-Darlehen 1. Höhe, auch
ohne Bürg. à 4, 5 % an
jed. a. Wechsel, Schuldschein,
Anzahl. o. Kassenbuch, gibt
H. Anstrop, Berlin NO. 18. Nr.
3. 8141, Berlin, Anstropstr. 10

Geld 5-6% brauche
o. schreibe
loft, in 5 Jahr rück. Zinsen
voll, billige. Habt. Dankbar.
J. S. 141, Berlin, Anstropstr. 10

Ankauf.
**Platin
Gold Silber**
kauft zu höchsten
Preisen 1320

Herm. Apel
— Juwelier, O 7, 15 —
(Raben).

**Zu verkaufen
Landhaus**

mit 5 Zimmern, Manfarbe,
gem. Keller, großem Obst- u.
Gemüsegarten, in gr. Orde
d. Bernstr. mitten im Wald
gelegene, ist sofort um den
billigen Preis von 20, 11 000
u. a. Bedingungen zu ver-
kaufen. Off. unt. Z. 2725 bei
Herrn die Exped. d. Bl.

Geschäftshaus
in guter Lage mit großem
Raben u. mod. Schaufenstern,
in welchem seit einer Reihe
von Jahren ein gutgehendes
Koll., Kurz- u. Wollwaren-
geschäft betrieben wird, weg-
anderweiltem Unternehmen
zu verkaufen. Off. unt. L.
2726 an die Exped. d. Bl.

Rheinstrasse
Geschäftshaus
billig zu verkaufen durch
J. Biles 2482
Immobilien- u. Hypothek-
Geschäft
Tel. 876 N 4, 1.

Wichtig für Damen!
Besonders günstige Gelegen-
heit bietet sich den geehrten
Damen beim Einkauf von
Stickereien
und Festons. Ich versende an
Private Madapol-mattchen
auf Doppelstich Meter 10 Pfg.,
für Bekleidungs- und Nacht-
jacken Meter 15 u. 20 Pfg., Rock-
stickerei Meter 30 und 40 Pfg.,
bunte Stickereien Meter 15 und
20 Pfg., Wäschebandchen, grosse
Anzahl 10 Meter 25 Pfg.,
Hemdenpassen (Handarbeit)
Stück M. 1.10, Klappelaken
(Handklappelaken) 60 Pfg., Klassen-
wäscher 20 Pfg., Klappelapitzen
Meter 20 Pfg. Muster vornehm-
lich umgeben und franco das 61240

**Stickerei-Versand-Haus
A. Weiler, Danzig.**

Geschäftshäuser
ausg. ca. 30 Stck vertrieh-
bar sofort zu verkaufen.
Käufer zahlte keine Provi-
sion. Off. u. Nr. 4197 a. Exp.

Im anstehenden Kabin-
schiffen in der Nähe Wiann-
hofs ist ein
4120

zweiwöchiges Wohnhaus
mit ausm. mit Zement, Holz,
Stahlbau, von Keller u. großer
Schule, durch Holz und Stein
in jeder n. Größe, auch Feuer-
herd, in der Exped. d. Bl.

**Zurückgekehrte
neue Möbel.**

2 nuss. Büfette
2 Bucherschänke
3 Diwane
1 Jugend-Büchse
mehrere Bettladen
Tische und Stühle
unter Preis
Herrl. G 3, 19. 1880

Möbelschreinerei,
S 6, 42.
Bessere Rückeneinrichtung
sollt zu verkaufen. 4219

Zuf. neuer Automobilmotor
N 1419 zu verkaufen. 2742
zu tragen Redaran,
Königsplatzstr. 17, part. 2.

Kassenschrank

gebraucht, noch sehr gut er-
halten, besonders preiswert
zu verkaufen. L 14, 6.
3000

Wohnheim, 21 Jahre, bewohnt
in Etrogstraße und Waldweg
sind in 1 u. 2 Zimmern, 1
Küche, 1 Bad, 1 Toilette, 1
Keller, 1 Hof, 1 Garten, 1
an die Exped. d. Bl.

**Mehrere neuerbaute Wohn-
häuser m. Garten preisw. zu
verkaufen. Näheres Agent
H. Klein, Heidenheim, 115,
Hardenstraße 28. 4882**

Bureaux.

A 1, 1 Bureau zu vermiet.
12 Zimmer, 1 Kichen-
kammer etc. 4469

B 2, 7 Bureau

ganz oder geteilt, 6 Z. u. 1
Küche, 1 mit besonderem Kel-
ler 115, d. Sturz, 1 legi. Räume
auch Laden, a. 1. April. 2746

B 7, 8

große helle Jim-
mer für Bureau u.
Lagerraum, nach d. Ort ach.
Billig zu vermieten. 2388

K 3, 3

Bureau, Magazin u. Kel-
ler per 1. Februar oder spä-
ter zu vermieten. 1789
Näheres 3. Stad.

L 8, 5

Edm. best. Bureau
per 1. April zu ver-
mieten. O 3, 19, 1 Trepp. 2557

Heidelbergerstrasse.

1 Treppe, 2 Zimmer als
Büro sehr geeignet, sofort
zu vermieten. 62759
Näheres bei Leins im
Raben O 6, 3.

Bureau

2-3 Zimmer u. Küche als
Büro
und Lagerraum zum 1. April
zu vermieten. 4818
Puffen ring 7 part.

Magazine

Burgstraße 6.
Freiwilliges, helles
Magazin,
3 Stadwerke, Keller, Spei-
cher, von Stadtwert 88 am
nördlichen Ende, per 1. April
zu vermieten. Näheres
Karlshafenstr. 11, Bureau. 2429

Magazin

Mittl. und groß, mit gewöl-
btem Keller, Lichteinfall, Auf-
zug, zu vermieten.
Nab. Tullstraße 11, part.
Telephon 1218. 2462

Schönes Magazin

mit elektrischem Licht, an der
Heidelbergerstrasse, ganz ober-
halb, prächtig (spät) oder
früher zu verm. wird 2430
H. Zinnenbaum,
Vogelstr. 11, 1. Etage.
Tel. 1770 P 5, 12.

Magazin

zweiwöchiges, unter Keller
ein kleines
Magazin
m. Bureau für Lagerraum,
Berkstätte etc. besonders ge-
eignet, zu vermieten.
Nab. Sodenheimerstr. 28.

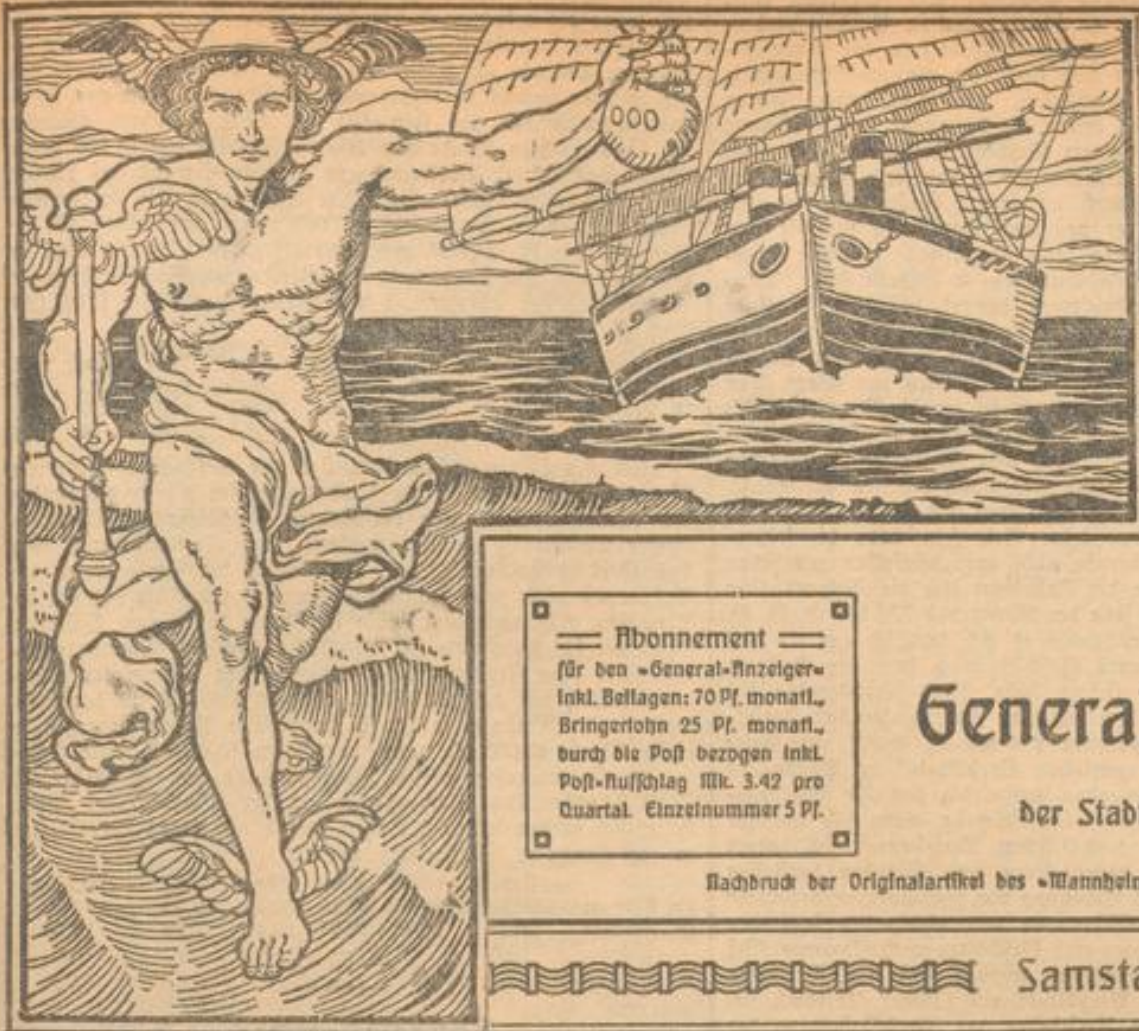
In der Nähe des Parade-
platzes helle, trockene, klei-
nere und größere Magazin-
räumlichkeiten mit Bu-
reau und größerem Keller zu
vermieten.
Herrl. Effert, unt. Nr. 6796
an die Exped. d. Bl.

Werkstätte.

Berkstätte zu vermieten. Sei-
tenbau L. Gasse K 3, 8. Preis
18 Mark.
Göndelstr. 18. 1495
an vermieten. Preis 8
Mark.
Näheres Vorderhaus, 2. Et.
links bei Schmidt.

De Thompson's Seifenpulver

Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 & Paket 15 Pfg.
80870



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Drucker-Bureau (Annahme
von Druckarbeiten) . . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Ersteht jeden Samstag abend

Abonnement
für den «General-Anzeiger»
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringerlohn 25 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Rückschlag Mk. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kotonzeile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 .
Die Reklamzeile 100 .
Telegramm-Adresse:
«Journal Mannheim»

Nachdruck der Originalartikel des «Mannheimer General-Anzeiger» wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 20. Februar 1909.

Welche Sachen unterliegen nicht der Pfändung?

Diese Frage ist in Zeiten darniederliegender Konjunktur mit ihren trüben Begleiterscheinungen von ganz besonderer Wichtigkeit. Der Pfändung unterliegen alle diejenigen Sachen, die für den Schuldner und seine Familie und zur Fortführung seiner Erwerbstätigkeit erforderlich sind. Welche Sachen sind nun aber unentbehrlich und unterliegen daher nicht der Pfändung? Wir versetzen uns zunächst in die Lage eines nicht mit großen Gütern gesegneten Haushaltungsvorstandes. Er hat eine feinen Stände und seinen Verhältnissen angepaßte Wirtschaft, mit anderen Worten gesagt, er besitzt neben unentbehrlichem Haus- und Küchengerät und der Wäsche, die Bettstellen mit Betten, 1 Spiegel, 1 Uhr, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Lade der 1 Spind. Damit wären eigentlich im Sinne der Volkmeinung die entbehrlichen, der Pfändung aber nicht unterliegenden Sachen zur Geltung gekommen.

Dies ist nicht der Fall, denn die Familie, von der wir sprechen, besitzt auch, angenommen, neben der Lade oder dem Kleiderständer noch ein Vertikow, welches sie sich zur bequemeren Unterbringung ihrer Wäsche, hauptsächlich der reinen Wäsche, bedient. Ein solches ist nach den vielfach ergangenen Beschlüssen des Vollstreckungsgerichts des königlichen Amtsgerichts Berlin-Mitte für den Schuldner und seine Familie im Sinne der Zivilprozessordnung unentbehrlich, weil er mehr wie einen nach dem Gesetz freigelassenen verschließbaren Gegenstand gebraucht. Die Gerichte neigen trotzdem dazu, in manchen Fällen dem entgegenzutreten und führen aus, daß ein verschließbarer Gegenstand vollständig hinreichend. Demgegenüber wird aber einzuwenden sein, daß dem Schuldner, dem außer dem Kleiderständer als verschließbarer Gegenstand nur das Kleiderständer oder Lade und das Vertikow zur Verfügung steht, nicht gut zumuten sei, daß er bei Befassung des Kleiderständers und zwangsweiser Wegnahme des Vertikows seine und seiner Familie unreine, Woche auf Woche aufgestapelte Wäsche in das Kleiderständer oder gar in das Kleiderständer stopfe. Das Kleiderständer ist seiner Bestimmung nach zur Unterbringung der Kleider für die Familie des Schuldners da, denn es kann keinem Schuldner zugemutet werden, daß er seine und seiner Familie Kleider — seinen guten feinen- und Sonntagsgang — an irgend einem Nagel im Zimmer aufhängt und dem Staub und den Motten aussetzt. Für die Garderobe ist demnach das Kleiderständer ihm unentbehrlich. So verhält es sich auch mit der reinen Wäsche, für deren Unterbringung ihm nur das Vertikow (Wäsche-Ständer) zur Verfügung steht. Nun hat aber, wie man wohl einwenden könnte, der Schuldner noch einen anderen verschließbaren Gegenstand in seinem Hauswesen, nämlich das Küchenspinnd, daß der Schuldner hier aber seine und seiner Familie schmutzige Wäsche unterbringt, kann nach dem eben Ausgeführten ihm wohl auch nicht zumuten sein, weil dies sich mit den sanitären Verhältnissen nicht gut verembaren läßt. In dem Küchenspinnd, in dem Speisen zubereitet und aufbewahrt werden, kann man schmutzige, von schädlichen Ausdünstungen niemals freie Wäsche nicht unterbringen, geschweige denn da unterbringen, wo Brot und Speisen aufbewahrt zu werden pflegen, nämlich im Küchenspinnd.

Dieses wird dem Schuldner gleichfalls als unentbehrlich zu belassen sein. Auf jeden Fall hat der Gerichtsvollzieher nach der Geschäftsweisung für Vollstreckungsbeamte bei der Pfändung zu prüfen, inwieweit der eine oder der andere Gegenstand entbehrlich oder unentbehrlich. Ausschlaggebend dürfte da die Zahl der Familienmitglieder des Schuldners sein.

So wird der Gerichtsvollzieher einem jeden Familienmitglied je ein komplettes Bett, in Ermangelung eines solchen ein Schlafsofa oder ein Chaiselongue und ferner je einen Stuhl und, wenn es sich um Familienmitglieder handelt, welche Feinarbeit verrichten, neben dem ohne Weiteres zu überlassen einen Tisch, weitere erforderliche Arbeitstische als unentbehrlich belassen müssen.

Endlich hat der Schuldner auch das Recht auf Ueberlassung einer Uhr und eines Spiegels. Die Uhr erscheint im Haushalt als unentbehrlich zur pünktlichen Einhaltung der Arbeitszeiten und den Schulbesuch. Der Spiegel ist als Gebrauchsgegenstand unentbehrlich zur Toilette der Familie.

Dann z. B. die Ehefrau des Schuldners, was bei den jetzigen sozialen Verhältnissen sehr oft der Fall ist, ihre eigene Arbeitskraft mit einwerfen muß, und sich, nehmen wir an,

als Putzmacherin oder Schneiderin im Hause betätigen muß, dann wird man auch selbst einen Spiegel, mag es auch ein Trumeau sein, von der Pfändung ausschließen müssen. Die Frau ist gewöhnlich mit Unterhaltungspflicht und es hieße dem Schuldner ein Stück Existenzmöglichkeit nehmen, wollte man ihm den zum Nierwerb der Frau unentbehrlichen Spiegel nehmen. Das Gesetz bestimmt, daß alle Gegenstände, die für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind, und zu diesen gehören unzweifelhaft auch die im Vorstehenden besprochenen Gegenstände, ihm als von der Pfändung auszuschließen, belassen werden müssen.

Der Gesetzgeber hat bei Beratung der Zivilprozessordnung neuerer Fassung überhaupt sehr umfangreiche Neuerungen geschaffen und ist damit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein in so wünschenswerter Weise gerecht geworden, daß wir nicht unterlassen möchten, auf verschiedene Fälle hinzuweisen, in denen Pfandfreiheit es ipso Voraussetzung ist. Nach Paragr. 811 der Zivilprozessordnung sind diejenigen Sachen der Pfändung nicht unterworfen, soweit diese für den Schuldner zur persönlichen Fortführung der Erwerbstätigkeit tatsächlich unentbehrlich sind. Es kommen hierbei Künstler, Handwerker, gewerbliche Arbeiter und andere Personen in Betracht, die aus ihrer Sonderarbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen.

Ebenso wie dem Landwirt oder Anwesenbesitzer eine Milchkuh oder nach Wahl des Schuldners statt einer solchen 2 Ziegen oder 2 Schafe nebst dem zum Unterhalt und zur Streu für dieselben auf 4 Wochen erforderlichen Futter- oder Streuvorräten oder, soweit solche Vorräte auf zwei Wochen nicht vorhanden, der zur Beschaffung erforderliche Geldbetrag, sofern die bezeichneten Tiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Gefindes unentbehrlich sind, unpfändbar bleiben müssen, ihm somit die Möglichkeit gegeben ist, sich und seine Existenz zu erhalten, ebenso hat der Gesetzgeber auch auf diejenigen gedacht, die gleichfalls um ihre Existenz kämpfen, nämlich an die Künstler, Handwerker und andere Gewerbetreibende.

Der Gerichtsvollzieher muß eben da Halt machen, wo etwa die Existenzmöglichkeit gefährdet ist, gilt es doch, dem Schuldner die Existenz zu erhalten, damit er in den Stand gesetzt wird, seine Unterhaltungspflicht der Familie gegenüber zu erfüllen und sich sekundär so aufrecht zu erhalten, daß er auch Schulden tilgen kann. Durch angewandte unnütze Härte wird jeder Schuldner, dessen Existenz gefährdet wird, nur nutzlos und böswillig und fällt schließlich der öffentlichen Unterstüßungsbehörde zur Last. In erster Linie werden Künstler, Handwerker und alle diejenigen Personen, die durch ihre persönliche Schaffenskraft sich existenz erhalten, vom Gesetz berücksichtigt.

Wir wollen aus der Fülle dieser Personen nur einige herausgreifen, um den von Fall zu Fall einzuschlagenden Weg zu beleuchten.

Der Künstler hat ein Recht auf Ueberlassung seiner Handwerkszeuge, seiner Modelle und Skizzen, der Handwerker z. B. kann dagegen außer gleichartigen Dingen aber verlangen, daß nicht nur diejenigen Sachen, die zur persönlichen Ausübung seines Berufes erforderlich sind, ihm als unentbehrlich bleiben, sondern er kann auch verlangen, daß die durch die veränderte Fortsetzung seiner Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Sachen von der Pfändung ausgeschlossen bleiben, das sind auch die zur Verarbeitung bestimmten Rohstoffmaterialien und Vorräte. Wie man dem Tischler ein gewisses Quantum Lein, Holz, Journiere, Beschläge etc. überlassen muß, muß man dem Tapezierer, Schuhmacher und Schneider gleichfalls ein gewisses Quantum der zur Verarbeitung vorhandenen Rohstoffmaterialien überlassen. Hier entscheidet gewöhnlich bezüglich des Quantum der Sachverständige nach der vom Schuldner beim Vollstreckungsrichter anzubringenden Beschwerde.

Dagegen unterliegen die Fabrikate des Gewerbetreibenden, die Erzeugnisse seiner Arbeit, auch die Auslagen im Schaufenster ebenso der Pfändung wie die Waren des Kaufmanns; die Waren des Apothekers dagegen sind von der Pfändung ausgeschlossen.

Durch die neue Fassung der Zivilprozessordnung sind ferner auch in gewisser Hinsicht diejenigen Personen geschützt, die von Schaustellungen ohne höheren künstlerischen Wert oder ähnlichen Leistungen ihren Unterhalt gewinnen, die Fischer, deren Fischereibetrieb nicht von großem Umfange ist,

oder Schiffer, die das Schiff persönlich bedienen (nicht Schiffeigene) oder Handwagenführer, wie z. B. Dienstmänner, Musikertransporteure usw. Auf jeden Fall sollen nach Paragr. 812 der Zivilprozessordnung Gegenstände irgend welcher Art überhaupt nicht erpfändet werden, wenn ohne weiteres ersichtlich ist, daß durch deren Verwertung nur ein Erlös erzielt würde, welcher zu dem Werte außer allem Verhältnisse steht, wobei natürlich nicht der allgemeine Wert, sondern der Wert in Betracht zu ziehen ist, den die bezüglichen Gegenstände für den Hausstand des Schuldners haben.

Die Ursachen schlechter Gasversorgung.

Es kommt häufig vor, daß Gas-Konsumenten völlig unberechtigter Weise über schlechtes Licht oder minderwertiges Gas klagen. Bei genauerer Untersuchung findet man aber, daß nicht die das Gas produzierenden Werke, sondern die Installateure, oft sogar die Gas-Konsumenten Schuld tragen, wenn das Gas nicht richtig brennt. Für ein richtiges zweckmäßiges Brennen der Gasflammen kommt zunächst die Güte des Gases in Betracht, hierunter versteht man das spezifische Gewicht und den Druck des Gases, wofür in jedem Fall die Leitung der Gasanstalt verantwortlich ist. Zu diesem Zweck findet täglich eine genaue Kontrolle des Gases statt, welche mit Hilfe genauer Meßapparate leicht zu erzielen ist. Nun kommen aber noch eine ganze Reihe anderer wichtiger Gesichtspunkte in Betracht, die dem Verbraucher führenden Publikum nicht bekannt sind. Das kann einmal fehlerhafte Anlage der Gasleitung, verstopfte Gasröhren oder auch schlechte oder unzuverlässige Beschaffenheit des Auerbrenners oder eines seiner Zubehöreile sein. Betrachtet man die Gasleitungen in alten Häusern, die anfänglich für einen weit geringeren Gas-Konsum berechnet waren, so hat man schon den ersten triftigen Grund für das mangelnde Funktionieren der Zuleitung. Dann kommen auch die oft verwendeten zu engen Rohrleitungen in Betracht und gerade diese sind die Ursache zu den meisten Klagen. Man hat daher als Grundmaß aufgestellt, daß für eine Wohnung von 1 bis 2 Zimmern 1/2 Zolliges, für eine 3 bis 4 Zimmer-Wohnung 3/4 bis 1 Zolliges, für eine 5 bis 8 Zimmer-Wohnung 1 1/4 bis 1 1/2 Zolliges und für eine 8 und mehr Zimmer-Wohnung 1 1/2 bis 2 Zolliges Gasrohr zu verwenden ist. Ein unruhiges Brennen des Lichtes ist häufig auch darauf zurückzuführen, daß durch die unsachgemäße Anlage sich Wasserfäden in der Leitung bilden, deren Entfernung nicht immer mit gewünschter Beschleunigung möglich ist. Schließlich kann auch eine durch Schmutz und Rost verunreinigte Rohrleitung die Ursache der Störung sein. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in den meisten Fällen eine ungenügende Instandhaltung der Brenner Ursache zu mancherlei böhslichen Störungen gibt. Jeder rote, der sich einermöhen über die Beschaffenheit eines modernen Auerbrenners informiert, kann die Brennerdüse und das Sieb mit Leichtigkeit vom Schmutz befreien.

Zum Schluß möchten wir nicht veräumen, zu empfehlen, sowohl alte Brenner als auch neue Beleuchtungsgegenstände mit Regulierdüsen versehen zu lassen. Man erzielt dadurch nicht nur eine erhebliche Gasersparnis, sondern auch ein bedeutend gleichmäßigeres und ruhigeres Brennen der Flammen. (Techn. Beleuchtungs-Korresp.)

Fernsprechnebenstellen.

Der Entwurf einer neuen Fernsprechnebenstellenordnung, welcher kürzlich an den Reichstag gelangt ist, zeichnet sich besonders durch das aus, was er nicht enthält. Während es bisher üblich war, wichtige Bestimmungen durch das Gesetz festzulegen und die Ausführungsbestimmungen alsdann dem Reichskanzler oder dem Bundesrate zu überlassen, hat man in diesem Falle zu einer für alle Fernsprechnenstellen wichtigen Frage keine Stellung genommen. Es handelt sich um die Frage der Fernsprechnebenstellen. Bei Erlass der jetzigen Fernsprechnenstellenordnung konnten die Nebenstellen nicht berücksichtigt werden, weil es bis dahin noch keine gab. Deshalb wurde die Angelegenheit durch eine Verordnung des Reichskanzlers von 31. Januar 1900 geregelt. Nun will man offenbar wieder denselben Weg beschreiten, aber die Verhältnisse haben sich geändert: von 120 000 Fernsprechnenstellen in Berlin sind 45 Proz. Nebenanschlüsse und von fast einer halben Million im Reich sind es 200 000. Der Grundsatz: Minima non curat procer kann auf die Nebenstellen

nicht mehr angewendet werden; die Sache bedarf jetzt gesetzlicher Regelung. Auf der Basis der oben zitierten Verordnung des Reichskanzlers hat sich eine nicht unbedeutende Industrie entwickelt, die, mit beträchtlichem Kapital arbeitend, durch ihre Apparate den Fernsprechteilnehmern größere Vorteile bieten kann, als die Verwaltung. Die Privatindustrie erzielt den doppelten und dreifachen Mietpreis für ihre Apparate, wie die Verwaltung, sie läßt sich im Gegenzug zu letzterer nur auf langjährige Mietverträge ein und verlangt noch eine Beihilfe zu den ersten Anlagekosten. Was soll nun mit den Nebenstellen werden, wenn die Verwaltung Gesprächszähler einführt? Will sie überhaupt noch Nebenstellen zulassen? Wie denkt sie sich die Abrechnung der verschiedenen Nebenstelleninhaber untereinander? Wer soll die Zahlung besorgen? Gewisse Anzeichen in den letzten Jahren lassen darauf schließen, daß die Beschränkung der Nebenstellen gern wieder rückgängig machen würde und daß eines Tages auf dem bekannten Verwaltungswege, wenn nicht die Aufhebung so doch eine derartige Verschärfung der Verordnung von 1900 erfolgt, daß Fernsprechteilnehmer und Lieferant gleich empfindlich dadurch geschädigt werden. Es widerspricht aber dem Rechtsgefühl, daß einzelne wohlbegründete Rechte, wie sie die Privatindustrie in der Nebenstellenfrage erworben hat, durch Verwaltungsauftrag aufgehoben werden. Man befürchtet in Privatindustriekreisen, daß die Reichstelegraphenverwaltung das Bestreben habe, durch die ihr gegebene Uebermacht die Privatindustrie wenn möglich ohne Ablösung, sanft zu erdroffeln, und man hält deshalb jetzt den geeigneten Augenblick für gekommen, die Klünge zur Befreiung zu ergreifen. Die Budgetkommission des Reichstages, welcher die neue Fernsprechgebührenordnung zur Vorberatung überwiesen wird, nimmt hoffentlich die Gelegenheit wahr, um die Fernsprechnebenstellenfrage in ihren Grundzügen in das Gesetz selbst aufzunehmen, zum Nutzen der Reichskasse, des telefonierenden Publikums und des bisher rechtlosen Fabrikanten.

Rechtspflege.

12. Was ist unter Inauguration der Trockenheit eines Kellers zu verstehen? Ein Handwerksmeister mietete einen Kellerraum in einem alten Hause, um darin eine mechanische Werkstatt zu errichten. Beim Abschluß des Mietvertrages hatte der Meister den Vermieter gefragt, ob der Keller auch trocken sei, was der letztere bejahte. Später stellte es sich jedoch heraus, daß der Keller verhältnismäßig wenig geeignet für die Zwecke des Meisters sei, und letzterer weigerte sich daher, den vereinbarten Mietzins zu entrichten. Der Hauseigentümer strengte infolgedessen gegen ihn die Klage an, und nun wendete der Beklagte ein, der Kläger habe ihm erstens, der Wahrheit zuwider, die Versicherung gegeben, der Keller sei trocken, und dann habe der Kläger ja gewußt, daß er, der Beklagte, in dem Keller eine mechanische Werkstatt zu betreiben beabsichtigte, wozu er einen absolut trockenen Keller gebrauche. Nach Paragraph 537 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist doch aber der Mieter — falls die vermietete Sache zur Zeit der Ueberlassung an den Mieter mit einem Fehler behaftet sei, die ihre Tauglichkeit zu dem vertragsmäßigen Gebrauch aussetzt oder mindert — für die Zeit, während der die Nutzbarkeit wahr oder die Benutzbarkeit gemindert ist, von der Entrichtung des Mietzinses befreit, bzw. nur zur Bezahlung eines angemessenen Mietzinses verpflichtet. In diesem Falle hat das Oberlandesgericht Karlsruhe diesen Einwand nicht gelten lassen, vielmehr hat es den Beklagten zur Bezahlung des vollen Mietzinses verurteilt. Erstens, so entschied das Gericht, hat der Vermieter wohl dem Beklagten einen trockenen, nicht jedoch einen absolut trockenen Keller zugesichert; daß der Beklagte einen absolut trockenen Keller in dem fraglichen Hause schon recht alt ist, haben würde, dürfte er gar nicht erwarten. Die vernommenen Sachverständigen haben auch befunden, daß der Vermieter durchaus nichts Unwahres sagte, wenn er auf die diesbezügliche Frage des Mieters erklärte, der Keller sei trocken, denn im gewöhnlichen Sinne war er dies auch. Der Beklagte hätte sich fragen müssen, daß der Kläger als Nichtfachmann nicht wissen könne, daß er, der Meister, einen ganz besonders trockenen Keller gebrauche, und er hätte sich erst davon überzeugen müssen, ob der Keller wirklich auch seinen Zwecken entspreche. Aber abgesehen davon steht in dem zwischen den Parteien geschlossenen Mietvertrage nichts über die Inauguration der Trockenheit des Kellers; es kann also als übereinstimmender Wille beider Vertragsparteien angenommen werden, daß der Vermieter seine angebotenen Zusicherungen nicht aufrecht erhalten wollte.

13. Unerlaubte Ueberlassung der Mieträume an einen Dritten durch den Mieter. Ein Kaufmann hatte mit einem Hauseigentümer einen Mietvertrag über ein Geschäftslokal geschlossen. Die Geschäftsräume wurden auch bezogen, das Geschäft, welches darin betrieben wurde, führte jedoch nicht der Kaufmann selbst, sondern seine Ehefrau. Der Kaufmann hatte nämlich die fraglichen Räume seiner Ehefrau überlassen, ohne die Genehmigung des Hauseigentümers einzuholen. Letzterer war besorgt, daß sein gleichfalls Mieterpächterrecht an den eingetragenen Sachen des Mieters verletzt werden könnte; er widersprach daher dem Geschäftsbetrieb durch die Ehefrau und sagte schließlich gegen diese auf Kündigung des Geschäftslokales, indem er sich auf die Bestimmung des Paragraphen 986, Abs. 1, Satz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches stützte, wonach, wenn der mittelbare Besitzer dem Eigentümer gegenüber zur Ueberlassung des Pächtes an einen anderen nicht befugt ist, der Eigentümer die Herausgabe der Sachen an den mittelbaren Besitzer oder, falls dieser den Besitz nicht übernehmen kann oder will, an sich selbst verlangen kann. Gemäß dieser Gesetzesvorschrift verlangt der Hauseigentümer die Herausgabe der Mieträume zunächst an sich selbst oder — falls das Gericht diesem Antrage keine Folge geben sollte — an den Ehegatten der Beklagten. Das Landgericht Tilsit, welches über den Rechtsstreit entschied, hat dahin erkannt, daß der Ehegatte zur Ueberlassung der Wohnung an die Beklagte nicht befugt war und gemäß Paragraph 986 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Klage des Hauseigentümers auf Herausgabe der Mieträume begründet ist. Die Beklagte, so wird in den Gründen ausgeführt, leitet ihr Recht zur Benutzung der Geschäftsräume von ihrem Ehegatten her, der unstreitig allein den Mietvertrag mit dem Hauseigentümer abgeschlossen hat, sie ist also unmittelbare Besitzerin. Der Hauseigentümer kann aber nach Paragraph 986 die Kündigung schlechthin, d. h. die Herausgabe an sich selbst nicht ohne weiteres verlangen, vielmehr darf er grundsätzlich nur die Herausgabe an den mittelbaren Besitzer, also an den Ehegatten der Beklagten, fordern, und erst dann, wenn dieser den Besitz nicht übernehmen kann oder will, die Herausgabe an sich selbst verlangen. Der Hauseigentümer hat aber weder bewiesen, noch behauptet, daß der Ehegatte der Beklagten den Besitz der Mieträume nicht wieder übernehmen könne oder wolle. Deshalb ist der von dem Hauseigentümer auf Herausgabe der Räume an sich selbst gerichtete Hauptantrag hinsichtlich und nur der zweite Antrag auf Herausgabe der Räume an den Ehegatten der Beklagten begründet.

Dr. Wann darf der Verkäufer das Zurückbehaltungsrecht an den verkauften Waren geltend machen? Ein Fabrikant hatte einem Kaufmann, mit dem er schon lange in Geschäftsverbindung stand, den Kleinverkauf seiner Fabrikate für einen bestimmten Bezirk übertragen und ihm auch ein verhältnismäßig großes Kommissionslager übergeben. Außerdem aber waren zwischen den Parteien auch öfters Geschäfte auf feste Rechnung zustande gekommen. Aus einem Geschäft dieser Art hatte der Kaufmann noch größere Mengen Ware von dem Fabrikanten zu verlangen, die dieser jedoch nur gegen Nachnahme des Betrages liefern wollte, da er von dem Kaufmann für die ihm kommissionarisch überlassenen und inzwischen teilweise abgesetzten Waren noch erhebliche Summen zu fordern hatte. Demgegenüber berief sich der Kaufmann darauf, daß der Fabrikant nach dem Vertrage verpflichtet sei, die Waren ohne Nachnahme an ihn abzugeben, und als der Fabrikant auf seinem Standpunkte beharrte, kam es zwischen den Parteien zur Klage. Der Beklagte Fabrikant machte geltend, er sei gemäß Paragraph 273 des B. G. B. berechtigt, die dem Kaufmann geschuldete Leistung zu verweigern, bis jener die ihm, dem Beklagten, gebührende Leistung bewirke. Der klagende Kaufmann dagegen behauptete, von der Anwendbarkeit des Paragraphen 273 des B. G. B. auf den vorliegenden Fall könne keine Rede sein, denn die seinerseits geschuldete Leistung beruhe nicht auf „denselben rechtlichen Verhältnisse“, aus welchem der Fabrikant ihm die Lieferung der Ware schulde. Das aber sei der Paragraph 273 des B. G. B. ausdrücklich voraus. Hier handle es sich lediglich um ein auf feste Rechnung abgeschlossenes Geschäft, nach dem der Beklagte die Ware vorbehaltslos zu liefern habe. Das Reichsgericht hat jedoch dahin erkannt, daß dem klagenden Fabrikanten das Zurückbehaltungsrecht des Paragraphen 273 des B. G. B. zur Seite stehe. Unter „denselben rechtlichen Verhältnisse“ im Sinne des Paragraphen 273 ist nicht etwa notwendig dasselbe Vertragsverhältnis zu verstehen, es genügt vielmehr, wenn die zwischen den Parteien bestehenden geschäftlichen Beziehungen sich derart gestaltet haben, daß es weder Treu und Glauben verstoßen würde, wenn der eine Teil Erfüllung von dem anderen verlangen wollte, ohne seinen Verpflichtungen aus gleichzeitig laufenden wenn auch anderen Verträgen und Geschäften nachzukommen. Bei dieser Sachlage muß angenommen werden, daß dem Beklagten aus demselben rechtlichen Verhältnis ein fälliger Anspruch zustehe, der ihn unter allen Umständen zur Zurückbehaltung der von dem Kläger geforderten Lieferung berechtigt.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Grundstimmung an den Waren- und Produktenbörsen blieb auch in dieser Berichtswoche fest. Auf dem Weltmarkt für Getreide war die Stimmung nicht einheitlich. Die Preise bewegten sich bald nach oben, bald nach unten, konnten sich aber im allgemeinen recht gut behaupten. Anfangs der Berichtswoche machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte, da unangünstige Wetter- und Saatstandsberichte, sowie die weitere Abnahme der Bestände in Nordamerika von 73 000 000 auf 71 375 000 Bushels stimulierten. Mitte der Woche war aber die Preisbewegung rückwärtig, wozu vor allem der à la Waïsse lautende Bericht des Cincinnati-Price Current, die Ankündigung großer argentinischer Wochenernteschätzungen und die dadurch hervorgerufene Reaktionsbewegung beizutragen. Ende der Woche ist die Stimmung aber wieder zuversichtlicher, da unangünstige Nachrichten aus Australien die Spekulation wieder neuerdings anregte. Waidweizen in Newyork geht mit einer Wertbesserung von 1/2 und in Chicago mit 1/4 c. hervor. Die Verschiffungen von Argentinien belaufen sich in dieser Woche auf 172 000 Tonnen gegen 161 600 Tonnen Weizen in der Vorwoche.

An unseren süddeutschen Märkten war infolge der knappen Bestände ein fester Grundton vorherrschend, doch konnte sich das Geschäft nicht beleben, da der Konsum infolge der hohen Preise, nur die notwendigsten Käufe vornimmt. Inlandsweizen, der nur in kleinen Mengen angeboten war, stieg in Mannheim um 2 1/2 M. der Tonne. Gehandelt wurden hauptsächlich nahe Weizen und zwar norddeutsche rheinischschwimmend zu 177.50—185 per Tonne, transito Eis Mannheim. Ullweizen disponibel 10 Sub wurden transito zu M. 187.50—188.50 und 10 Sub 10 zu 190—192.50 per Tonne, ab Mannheim in kleinen Quantitäten abgesetzt. Im Roggengeschäft gab die kalte Witterung zu größerer Lebhaftigkeit Anlaß, zumal der im Vergleich zu Weizen verhältnismäßig billige Preisstand einen gewissen Anreiz zu Neuverträgen bot. Bälzlicher Roggen stieg in Mannheim um 1/4 M. der Tonne und es konnten in der Preisliste von M. 179—181.35 mehrere Abschlüsse getätigt werden. Braugerste hat in Ueberstimmung mit den übrigen Getreidearten eine steigende Preisbewegung angenommen, wozu hauptsächlich gute Sorten, die in nur kleinen Mengen angeboten waren, profitieren konnten. Futtergerste war in effektiver Ware etwas lebhafter gefragt und wurde vom Konsum zum Preise von M. 139—140 per Tonne, versollt, ab Mannheim gehandelt. Das Angebot aus Rußland war etwas billiger. Hafer blieb bei gutem Verbrauch schlanke veräußert. Inlandsbäcker war zu M. 163.50—167.50 per Tonne veräußert. Sepsatweizen schwimmend wurde zu M. 107 und auf Abladung zu M. 107.50—108 aus erster Hand verkauft. Die Angebote von Rußland und den Donauländern fanden infolge der hohen Preise kein Interesse. Im Maisgeschäft hat sich die Situation nicht viel verändert. Der Artikel liegt zwar infolge der Nachrichten aus Argentinien, die belagern, daß Heuschrecken an der im Felde stehenden Maisernte Schäden angerichtet hätten, recht fest; doch sind die Umsätze der hohen Preise wegen, nur mäßig. La Plata-Mais per März-April war zu M. 120, Mai-Juni zu M. 116 und Juni-Juli-Lieferung zu M. 115 der Tonne Eis Rotterdam am Markt. Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Ware	Termin	Preis	Veränderung	
Weizen:	New-York loco	11.2	18.2	
	Chicago Mai	ets 123	153 1/2	+ 3/4
	Chicago Mai	117 1/4	117 1/4	+ 3/4
	Chicago Mai	113	113 1/4	+ 1/4
	St. Louis Mai	sh 7 1/16	7 1/10	- 1
	Budapest April	Fr. 12.84	13.28	+ 0.39
	Paris Mai/Aug.	Fr. 238.—	239.—	+ 1.—
	Berlin Mai	M. 219.50	218.50	- 1.—
	Mannheim Bälzler loco	233.75	235.25	+ 2.50
	Chicago loco	ets 70 3/4	77	+ 1/2
Roggen:	Chicago Mai	79	79 1/2	+ 1/2
	Paris Mai/Aug.	Fr. 166.—	166.50	+ 0.50
	Berlin Mai	M. 176.—	173.35	- 2.75
	Mannheim Bälzler loco	173.—	181.25	+ 6.25
	Chicago Mai	ets 83 1/2	85 1/2	+ 2
Hafer:	Berlin Mai/Aug.	Fr. 189.50	191.—	+ 1.50
	Berlin Mai	—	168.50	—
	Mannheim bodisch loco	175.—	178.—	+ 1.25
	New-York Mai	ets 5 1/4	7 1/4	+ 2 1/4
Mais:	Chicago Mai	84 1/2	86 1/2	+ 1 1/2
	Berlin Mai	M. 151.75	152.60	+ 0.75
	Mannheim Sepsat loco	172.50	173.50	—
	Chicago Mai	ets 123	153 1/2	+ 3/4

Kaffee hatte bei unbedeutenden Erwartungen festen Markt. Anregend wirkte die letzte Haltung des Remporter Marktes, sowie die erhöhten Subventionen. Er neigte die Erklärung der brasilianischen Regierung, daß sie in der Beschränkung der Ausfuhr auf 9 Millionen Sack festhalten wolle, so daß die darüber hinaus zu verladenden Stoffes dem Zoll von 20 % unterliegen würde, zur Festigkeit bei. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 61 000 gegen 52 000 Sack in der Vorwoche, und die von Santos auf 126 000 gegen vorwöchige 129 000 Sack. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzt man diese Woche auf 167 000 gegen vorwöchige 177 000 Sack und die in Santos auf 1 254 000 gegen 1 266 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwebenden Ladungen 4 135 000 (4 041 000) Sack. Newyork notiert:

No. 7 loco	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
11. Februar 7 1/2	6.40	6.40	6.40	6.40	6.25	6.20
18. Februar 7 1/2	6.40	6.40	6.45	6.45	6.30	6.25
Diff.	—	—	+ 5	+ 5	+ 5	+ 5

Am Indermarkte hielt sich das Geschäft in prompter Ware in engen Grenzen. In Rohergewinnen waren die Zufuhren kleiner, doch konnten verschiedene Abschlüsse für Rechnung einiger Raffinerien getätigt werden. Am Raffinademarkt war das Geschäft beschränkt, weil die Käufer die Forderungen der Raffinerien nicht ganz bewilligen. Im Exportgeschäft hat sich die Situation nicht verändert. Die Schätzung der Firma Willet u. Gray, die die Ruberente auf 1 850 000—1 450 000 Tonnen taxieren, blieb ohne Einfluß. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten belaufen sich auf 143 000 T. gegen 132 000 T. in der Vorwoche. Die Ankünfte in den 6 Haupthäfen Russas betragen in dieser Woche 65 000 T. gegen vorwöchige 61 000 T. Die Hamburger Lagerverträge wiesen einen Bestand von 36 600 (i. V. 777 000) auf. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse belief sich in den letzten 8 Tagen auf 153 000 gegen 124 000 Str. in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

	Febr.	März	April	Mai	Juni	Okt./Dez.
19. Februar	20.10	20.15	20.25	20.25	21.70	19.35
19. Februar	20.15	20.15	20.25	20.40	20.10	19.35
Diff.	+ 5	—	—	+ 5	—	—

Handelsberichte.

Börsenwochen-Bericht.

Frankfurt a. M., den 19. Februar 1903.

Unter den verschiedenen Meldungen, welche im Laufe dieser Woche an der Börse eingetroffen sind, gehört zunächst die Diskontermäßigung der Reichsbank auf 3/4 Prozent. Gleichzeitig wurde der Lombard-Zinssatz für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren von 5 Prozent auf 4 1/2 Prozent ermäßigt. Dank der Kräftigung, welcher der Status der Bank in der ersten Februarwoche anzudeuten hatte, hat sich in der zweiten Februarwoche eine neue Besserung gezeigt. Wenn man die Ausführungen des Präsidenten, welche ja allgemein bekannt sind näher betrachtet, so stellt sich in der Tat fest, daß die Dinge am internationalen Geldmarkt sich nach der günstigen Seite verschoben haben. Die Spannung inmitten welcher die Bank von England am 14. Januar 1903 ihre Rate um 1/2 Prozent auf 3 Prozent erhöhte, ist gänzlich geschwunden. Demals hatte die Bank von England nur einen Metallvorrat von ca. 2 Millionen Pfund. Der Privatdiskont der City beträgt heute noch 2 1/2 % und was Paris angeht, so hat sich dort der Privatdiskont, der am 14. Januar 2 1/2 Prozent betrug, jetzt bis auf 1 1/2 Prozent ermäßigt. Von einem Weg französischer Guthaben aus Berlin ist demgemäß keine Rede mehr, im Gegenteil ist eher das Herüberlegen neuer Darlehen von Paris nach Berlin zu beobachten. Gleich der Reichsbank haben auch die anderen deutschen Notenbanken ihren Diskont auf 3/4 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt. Durch die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts auf 3/4 Prozent kommen die Privatnotenbank laut Banknote von 1899 in die Lage 1/4 Prozent unter dem offiziellen Diskont des Zentral-Instituts zu diskontieren. Der billige Privatdiskont zeigte vorübergehend Neigung zum Rückgang und notierte 2 1/2 bis 3 fünfsechzehntel Prozent.

Mit Spannung sah man dem Abschluß der Nationalbank für Deutschland (Berlin) entgegen, welche gewöhnlich als erste von den Berliner Großbanken erscheint. Aus dem Berichte ist zu entnehmen, daß eine Dividende von 6 Prozent, wie im Vorjahre, vorgeschlagen wird. Das die Bilanz die wir bereits veröffentlichten, angeht, so tritt ersichtlichweise nach der vorjährigen Verschlechterung der Liquidität diesmal eine Verbesserung derselben zu Tage. In allem Ueberflusse trat die Reduktion der Dividende der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft, welche ihre Dividende von 8 auf 7 Prozent reduzieren mußte, ein. Die Stimmung des Bankenmarktes war bei Eröffnung der Woche eine sichtlich günstige, wurde aber, wie bereits angeführt, durch die Bekanntgabe dieser Jahresabschlüsse beeinträchtigt. Nationalbank für Deutschland verlor ca. 1 1/2 Prozent. Bester lagen Deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft. Für Mittelbanken bestand weiteres reges Interesse.

Der billige Geldsatz ist eingetroffen und die Hoffnungen, welche man auf diese Erleichterung gesetzt, werden dem wirtschaftlichen Leben zu statten kommen. Nur die Erleichterung am Geldmarkt ist hier der Lichtpunkt, der eine ständige Anregung gibt; denn unablässig hofft man darauf, daß vom Geldmarkt her auf die Industrie sich neue Kapitalien erstrecken werde. Während der Stand des Privatdiskonts nur für das Großkapital in Betracht kommt, so richtet sich der Zins der Banken und Bankfirmen im Kontokorrent-Verkehr mit der Kundschaft fast durchweg nach den offiziellen Raten der Reichsbank. Es wird für weitere Kreise des Handels begrüßt werden und eine willkommene Anregung zur neuen Geschäftstätigkeit bilden. Allen Anschein nach, wird man sich aber doch noch gedulden müssen. Für bevorstehende Anlagen ist trotz der Erleichterung am Geldmarkt das Kapital noch immer knapp. In steter wachsender Zahl stellen sich vor allem die Städte mit neuen Anleihen ein, um aus der Gunst der Marktlage Nutzen zu ziehen, denn auch den städtischen Anleihen hat sich die Neigung des Publikums wieder zugewandt. Die Staatsanleihen sind auch sie in ständiger Aufwärtsbewegung begriffen. Bei unseren heimischen Staatsanleihen wäre die Festigkeit wohl noch stärker ausgeprägt, wenn endlich volle Klarheit über das Schicksal der Finanzreform im Reich, wie in Preußen herrschte. Gelingt dieses wirklich der bisherigen Anleihenwirtschaft ein Ende zu machen, so wird der Markt von einem schweren Druck befreit, der bisher von Jahr zu Jahr und meist zu ungeliebter Zeit auf ihm gelastet hat. Der vorwöchigen Aufwärtsbewegung der heimischen Anleihen ist teilweise Einhalt geboten worden, obwohl die Grundbedingung als eine entschiedene feste zu bezeichnen ist. Auch die Kursrückhaltung der fremden Fonds war weiter eine günstige und merkwürdigerweise ist es vor allem

„Oberhof, eine Minute!“ Der Schenkel lag starr und Dr. Beyerhagen stieg aus, übergab dem Kurbonitätskriter seinen Koffer und wanderte langsam, in fast feierlicher Stimmung, durch den schneebedeckten, schweigenden Schneewald aufwärts, beim Wind entgegen, oder schwerer Enttäuschung, wie er sich kampfend logte.

Zwei Tage später erhielt die Regierungskolon Beyerhagen ein Telegramm: „Oben mich locken mit Gelly Kuland verlobt — beim Robeln! Wir kommen morgen 1 Uhr 15 Min. mit Papa Roland. Gruß Alfred.“

„Nun heiratet Fred doch eine Sportsmännin! Und Gelly wird meine Schwägerin!“ so jubelte Gelly, um dann nachdenklich hinzuzusetzen: „Aber, wie um Gimmels willen kommt er nach Oberhof? Da oben ist doch keine Bibliothek? Die Gelsche ist mit Kalkerhoff. Er muß sich rein in Gelligs Bild vorlieb haben! Sonderbar, höchst sonderbar!“

Hygiene im Heim.

Reinliche dich mit kaltem Wasser! Die Meinung ist vielfach verbreitet, man solle im Winter warmes Wasser zum Waschen nicht benutzen, sondern kaltes dazu nehmen, weil die Haut dadurch abgehärtet werde. Es dürfen aber Reinigung und Abhärtung nicht miteinander vermengt werden. Der Hauptzweck beim täglichen Waschen ist die Befreiung der Haut vom Schmutz, der sich auf ihr angesammelt hat. Zum Teil besteht nun der Schmutz aus fettigen Stoffen, die von der Haut abgelöst werden. Die Seele befördert die Lösung vieler Stoffe; soll aber die Seele wirken, so muß sie schäumen. Im kalten Wasser schäumt sie aber schlecht; außerdem werden die fettigen im kalten Wasser hart und fest, so daß sie an der Haut haften bleiben. In verschlammtem Wasser löst sich der Schmutz besser. Davon kann sich jeder überzeugen, wenn er einmal kaltes und darauf wärmeres Wasser gründlich wäscht. Das wirkt so erfolgreich wie eine Dusche noch einem warmen Bade. Außerdem bringt diese Wäscherlösung noch den Vorteil, daß Reste des Seifenwassers, die auf der Haut verbleiben, entfernt werden. Und diese Reste, die man gewöhnlich noch beachtet, sind häufig die Ursache der unangenehmen Einflüsse der Seele auf die ärmere Haut.

Lustige Ecke.

Die Hauptfache. Wither (zu seinem Schwenden): „Nun, Wother, was sagst Du dazu, daß De e neue Manns bekommen?“ — Wither: „Wie viel hat se?“

Wittiges Winterquartier. Offizialverteidiger (zum Angeklagten, der in sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde): „Nun, sagen Sie mal aufrichtig, sind Sie wirklich unglücklich?“ — Angeklagter (schamlos): „Natürlich! Die sechs Monate sind rein gefunden!“

Aus der Schule. Lehrer: „Wo ist Dein Vater?“ — Schüler: „Im Kanopikum.“ — Lehrer: „So, ist er da angekommen?“ — Schüler: „Ne, uffgehelt.“

Ein Rabenwarter. Der Papa hat mit voriges Jahr einen Schäffler geachtet — und jetzt fährt er immer selber damit!

Wichtig zu berücksichtigen. Wether hat sich auf einer Schau fünf Raben erlegt. — Natürlich kauft weiße Herr Fischer? — Nein, ein schwarzer war auch darunter.

Ungerecht. Dorfschulmeister: „So sind die geizigen Bauern! Als ich neulich die Huppen in der Schule durchnahm, da bewachte jeder Junge eine ganze Dürre voll mit; aber jetzt, wo wir beim Schwein sind, da schinden die Eltern nicht mal eine Kurh.“

Was sage ich. „Freunde, haben Sie schon einmal das Herz auf dem rechten Fleck gehabt?“

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher, Mannheim. Druck der Dr. D. Deuss'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Rästel-Ecke.

Pyramide.

Konsonant.
Vokal.
Platzprobest.
Dunstgetü.
Salzengewicht.
Zahlwort

Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe durch Hinzufigung eines Buchstabs ab unter beibehaltung der anderen Buchstaben zu bilden.



Bilderbild.



Wo steht denn das Hirzenbild?
Lösung des Rästelrings in voriger Nummer:
1. Verband. — 2. Aufverkauf. — 3. Verleht.

Lösung des Rästelrings in voriger Nummer:
Wain, Wein, mein, Mann, Reich.

Lösung des Rästelrings in voriger Nummer:
Wie ist man glücklich auf Reisen des Glücks Auerer:
Umgang des Rehmännchens in voriger Nummer:
Pambango, Feinwand, Subertus, Gohrd, Akatura, Biedeln, Müllner.

Lösung des Bilderbilds in voriger Nummer:
Gamburus.

Sonntagsbeilage

zum

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Mannheimer Journal

Ar. 2. Mannheim, den 18. Februar. 1909.

Der schöne Leutnant.

1. Roman von Rudi von Stolberg.
(Nachdruck verboten.)

Frau von Stammern lachte frohlos mit der Hand über Frau Lydia's blondes Haar.

„Es gibt auch heute noch edle Männer,“ sagte sie mit leiser, tröstlicher Stimme. „Glauben Sie es mir, Lydia, glauben Sie es einer Mutter.“

Darauf war es still um die beiden. Die junge Witwe weinte an Hüften der greisen Mutter, sie weinte um ihre verlorenen Ideale.

Könige lösten sie so in wortlosen Auseinandersetzungen, bis sie ein leises Kopfen an der Tür emporkippen ließ. „Gnädige Frau, eine Depesche.“

Es war die Kammerfrau der Frau von Stammern, die am Morgen früh dort von Wittern.

„Obwohl Frau Lydia's Augen voll Tränen standen, hatte sie es sofort gesehen; tief aufstehend hielt sie die Depesche in ältlicher Hand.“

Von dieser Minute an beherrschte sie sich. Ihre Kränken stoffen nicht mehr; sie war ruhig und gelassen.

Als Frau von Stammern zur Küche gegangen war, sah die junge Witwe noch lange am Stammin. Sie ersah mit ihren eigenen weißen Händen den gelben Feuerstein und fragte in die verglimmenden Scherben, daß noch einmal eine helle Flamme aus ihnen emporstieg; da warf sie ein Bündel Briefe hinein, daß siehwärts auf dem Tisch gelegen.

Es waren die Briefe, die der Herr von Stammern und Gesellschaften zu Lebzeiten mit den Schwestern seiner weitberühmten Soupers er dämmernde getrocknet hatte.

Am Morgen hatte der Sturm ausgetrieben. Es frisch noch ein schmerzlicher Wind über die Ebene, aber er fand nichts mehr, was er mit seinen matten Kräften hätte zerstören können; die verwehten Blätter der Bäume und ihre morschen Zweige hatte der Sturm in der Nacht alleinständig zu Boden gerissen und vernichtet.

Frau lag der Himmel über der Erde; nur hier und da glängten die Wollen in einem grellen, den Augen wehender Blick. Der Wind lagst war die Luft; unfreudlich der Tag.

Der kleine Bahnhofs Wägen lag still und verlassen da; nur ein Bahnmärker, in dessen kleiner Blendlaterne das Licht noch leuchtete, ging müde über die Schienen.

Auf der Bahnhofsstraße kam in scharfem Trab ein herrschaftlicher Wagen, der vor der Freitreppe an der Mündung des

Bahnhofgebäudes anhielt. Der polverbräunte Kutscher warf den dampfenden Wägen die trottelgeschulften Köfen über, schlug die Arme ein vor Mal über der Brust aufzunehmen und trat in den Wartesaal.

Nach darauf brauste der Schnellzug heran. Nur wenige Personen waren auf dem Perron; der Inspektor überfah prüfend den Blick die meist noch verlogenen Fenster der Waggon. Seitwärts, am Ausgang, harrte in normalem Mannes Haltung Friedrich, der herrschaftliche Kutscher von Greifenstein.

Aus einem Coupé erster Klasse stieg der Fremdenkutscher von Stammern. Mit tiefen Augen atmete er die kalte Morgenluft ein, die nach der nächtlichen Fahrt im dampfenden Coupé ihn unglücklich erquickte. Er war in voller Gala, mit Helm, Mütze und Reiserhute; um den Arm trug er den breiten Kruenerflor.

Mit gegengem Gule trat Friedrich auf ihn zu, während ein Kofferträger den gelben Koffer nach dem Wagen trug. „Guten Morgen, Herr Stammern!“ sagte Friedrich, der nach noch höflicher Erwidrerung der respektvollen Steuere des Inspektors in den Wartesaal, einen Stoffs zu nehmen.

Während derselbe bereit wurde, ging er in dem kleinen, mit mühselig gefüllter Kasse ausgestatteten Coupé auf und ab. Die Bewegung tat so wohl, seine Glieder waren wie zerfahnen geworden von der langen Fahrt, dann würde er nun war er da — noch eine kurze Fahrt, dann würde er wiederleben; seine Lydia! Ein Gefühl, wie er es seit den längstverlorenen Tagen seiner Trauer und Hoffnungslosigkeit, Geduldigkeit nicht mehr empfunden, lebte in seiner Brust. Nicht reine Freude, ungetrübter Jubel; eine keise Wehmut, eine kaum eingeständene Angst hatten ihr gut Teil daran. Wie würde er sie — wie würde sie ihn wiederfinden nach so langer Zeit? Alles war so anders geworden für beide. Sie würde ihm entgegenzutreten heute im schwarzen Witwenkleid — ach, als er sie zum letzten Mal gesehen, war blühende Sommerzeit und sie trug ein helles, rosig schimmerndes Gewand und eine Marquise Niel im Haar! Und noch mehr war anders geworden.

Sie waren nicht mehr harmlose Kinder, keine rüch; und zwischen ihnen stand unübersehbar die Gefahr des Herrn von Stammern und Greifenstein, der ihr Gemahl gewesen. Hatte sie ihn geliebt? Würde er sie finden aufschließen in der festeren Lybia. Oder hatte sie sich verkauft an ihn, sie, seine stolze Lybia, die Fremder seiner Jugend — hatte sie ihre fromme Unschuld, ihre weißen Glieder in Kauf gegeben gegen den elken Mann des roten Geistes?

Und wie würde sie ihn finden? Auch er war ein anderer geworden; der ostindisch-indische Bremer war nicht mehr

Der Sportsfeind.

Humoreske von B. Wittiger.

(Nachdruck verboten.)

„Ich begreife nicht, Mama, daß Du Eise diese verrückte Partie erlaubt hast. Man sagt man da und wartet die halbe Nacht, bis es der Sportsman" befreit, nach Hause zu kommen. Ich finde diese Maßnahme überhaupt ganz und gar unvollständig.“

„Aber Alfred, ich bitte Dich! Unpässlich! Du wirst doch nicht behaupten wollen, daß die Tour des Modellbauers nach Oberhof“

„Doch, gerade das behaupte ich, Mama. Eine Gesellschaft junger Damen und Herren zusammen auf Reisen — man denke! Was wird da gefirtet werden!“

„Ja, gefirtet wird doch sonst auch. Ob im Ballsaal, ob auf der Terrasse, auf dem Tennisplatz oder beim Modellbau, das bleibt ja schließlich gleich.“

„Nein, das bleibt sich nicht gleich, liebe Mama! Männer und Weibchen, dicht zusammengebrängt auf einem Modellbau, es gehört wirklich harmlosigste dazu, das schicklich zu finden!“

„So? Hier Männlein und Weiblein Arm in Arm, eng aneinandergeknüpft beim Tanzen, das ist wohl was anderes?“

„Allerdings! Das heißt, an sich vielleicht nicht, aber nun ja, das Tanzen ist eben durch jahrhundertlange Gewohnheit funktioniert und“

„Und mein gelehrter Sohn sieht nicht ein, daß immer erst etwas neu sein muß, ehe es alt wird. In zehn Jahren schon wird auch der strengste Sitzenrichter sich mehr dabei finden, daß junge Leute heidnisch Gedächtnis sich ankommen an diesen Winterpartystreuen. Ich sehe schon jetzt nichts dabei, und ich gönne Eise das Vergnügen von Herren. Sind die Weinmachern vorüber, dann sieht sie wieder lässlich stundenlang an Zeitungsartikeln, an der Staffelei. Wie gut, daß sie die Fertigkeit zur Erholung in trücker Winterluft benützt!“

„Sie lob in den letzten Wochen recht schön aus.“

„Ach, was! Früher konnte man seinen solchen Sport: da tummeln sich die jungen Mädchen im Haus halt und waren unabhiesig zu gesund wie unsere Sportsdamen! Ich kann nicht sagen, wie mir das ganze Weisen zuzwider ist, nur soviel weiß ich, eine Sportsdame wird nie meine Frau, nie!“

Die Regierungsministerin beschleunigte über die Unterrichtung ihres Sohnes, das Ministerium an der ständischen Wählbarkeit der in Gefahr war, sich zu einem realen Redanten auszuwandern. Sie lächelte, wenn gleich ihr die Seele nicht nur künftlich erschien. Wie sollte ihr geliebter Kellner bei diesen Anlässen zu einer Frau kommen? Zu einer Frau, die ihn mitunter von seinen allen Schmeicheln weg ins fröhliche Leben der Gegenwart lockte? Ehen wollte sie ihn das zu bebenden geben, als die Hingabe erlöste und gleich darauf ein bildnisähnliches junges Mädchen ins Zimmer stürzte. Sie warf die weiße Sportsmütze auf einen Stuhl, zog die diesen Konstantinische von den Händen und rief: „In Abend, Muttköhen, in Abend Ged! Wie Ihr steht, haben mich Wolf steckheim und Heinz Weinmann wohlbehalten abgeholt. Wir brachten erst Eise Weiland nach Hause, sonst war ich schon eher gekommen. Dacht Ihr noch was zu essen für mich? Donnerwetter, der Wolfshunger!“

„Wunderst Du Dich nicht betrübten, Eise, Dich einer etwas manierfähren Ausdrucksweise zu bedienen? Wir sind hier nicht im Sportverein, wo solche — ein ganzer Stimm reiner bleibt dem Bruder den Mund zu — ein frohlicher Ton tief sie: Winterluft ging von ihr aus. Dem frohlichen Ton tief sie: „Alter Brummbar! Muß Du gleich wieder kletten? Sei gut, ich verführe Dir auch, mich ganz gestiftet zu betragen. Ach, Kinder, war das herrlich! Nein, schon dieses Oberhof in seiner Winterpracht zu sehen! Es ist ja auch im Sommer entzückend, aber im Schnee ist noch weit schöner. Diese weißen Hiesentannen im Sonnenklang und im Abendrot können, als es hier: Abends nehmen, und ich beneide alle, denen ihre Zeit erlaube, länger dort oben zu bleiben. Ich habe auch Erfahrung gelernt — es geht schon ganz famos —

famlicher Zelle des Parkes am Ende einer langen, düstern Kaminenalle gelegen war. Nur die Herren waren dorthin gefolgt, die Damen hatten sich zurückgezogen.

Rum war alles vorüber. Im Villardzimmer, im Jagdsalon und im Rauchzimmer fanden und saßen die Herren immer, während die Damen und Frauen die Stühle und die Sessel umher verschieben und studierten den Jagdsalon, und wieder gingen die Diener, mit den ersten unverrückten Seiten Bekleidungsgeheimern und den handbreiten Hosen um den Arm, kaulten von einem zum anderen und erfüllten aller Begierden.

Der Premierlieutenant v. Bethern stand mit ein paar Rodal-korsetten an einem Fenster des Rauchzimmers. Er hatte Begegnung gehabt, einige alte Bekanntschaften aus der Zeit, da er noch am besten für gute Freunde in Doppelgängen oder Partysport in der Zettel geflohen war, neu aufzufinden, und laudete nun mit großem Interesse den verschiedenen Urteilen, die über seinen Better Sportson und Waise Lydia laut wurden.

Manntlich mit letzterer bekräftigten sich die Gedanken der jüngeren Offiziere. „Nah! Sie wird heiraten, und zwar bald!“ lachte ein blutjunger Dragoner und ließ das Monocle aus dem Auge fallen.

Ein anderer, ein junger Fürst Hapberg von den Bonner Königsjüngern, sagte darauf sehr ernst: „Dich nicht, Kreuzich, und mich auch nicht — obgleich wir vorauf Groß Kreuzich ein verlegenes Mädchen zeigte und das Monocle wieder einsteckte.“

Sagenwörter geht Bethern durch die Gasse. Ehen klagt eine altertümliche Wanduhr zwölf Mal. Er verbleibt seinen Chronometer und bekräftigt, halb ein Uhr Frau von Stammern als Kreisfahrkamerad ihres Sohnes seine Anwesenheit zu machen.

Borerst begibt er sich nach seinem Zimmer, in dem er bis jetzt weiter nichts getan, als das er sich die Hände heute früh gewaschen hat. Es ist ein großer, freundlicher Salon mit blaugrauen Wandschmüßeln und ein kleineres Schlafgemach nebenan. Auf dem Tisch vor der Chaiselongue liegt ein Buch; neugierig hebt er es auf. Dahn! „Bis zum Tode getreu!“ Da kichert ein trauriges Mädchen über sein liebes, treues Gesicht.

Er kann es nicht mehr ertragen und hassen, das „Bis zum Tode getreu!“ Zeit der großen Trauerfeierlichkeiten heute morgen kann er es nicht mehr. Er hat sie schon zehn voran unter den Damen, und es war keine da, die ihr an die Seite gestellt werden konnte, und verbleiben hat er dann an sich verabschiedet und sich verglichen mit den Männern um ihn herum, da war kaum einer, der nicht schöner und reicher erschien als er selbst.

Nein, Lydia, Hans Georg Bethern ist nicht für Dich geboren! Maßlos blüht er in dem Buch, bis die Zeit da ist. Frau von Stammern aufzusuchen. Auf der Treppe trifft er einen Kavalier, der ihn zu den Zimmern dorthin führt und seine Karte abgibt.

Er findet eine Dame, in deren jugendlichen Gesicht ihn eine unerkennbare Ähnlichkeit mit seinem Herzogs-freunde Kurt Wolf sofort bemerkt berührt. Sie empfängt ihn mit großer Herzlichkeit, sie hat seinen Besuch erwartet und ist ein wenig erstaunt, da er ihr wieder einen Brief mitbringt, noch ihr besondere Grüße übermitteln kann.

„Er ist so lässig mit der Feder“, sagt sie. „Er hat es kaum gehört, gräßliche Frau, daß ich die Ehre habend würde, mich Ihnen vorzustellen, ausdem kam mein Entschluß zu dieser Reise sehr rasch.“

Sie blickt ihn interessiert an. „Kann geahnt?“ entgegnete sie, „er hat es sicher geahnt. Niemand hat mirerem Hause in den letzten Jahren näher gelanden, als Frau von Sportson; wie sollte er nicht annehmen, daß ich in diesen Tagen bei ihr bin?“

„Schöne Frau überreden mich, Kurt Wolf hat mit nie von Frau Sportson gesprochen, so wenig wie ich ihm, jetzt ich indes besondere Gründe habe.“

Frau von Stammern lächelte ein wenig.

„Der arme Junge! Sie müssen wissen, Herr von Bethern, daß im letzten Herbst, als er zu den Jagden nach Hause gekommen war, sein leicht erkranktes Herz besser gefangen hatte für Ihre schöne Cousine, und es scheint, als ob er sich eine ernsthaft „unglückliche Liebe“ eingegeben hätte, denn er ist auch seitdem nicht wieder zu uns gekommen!“

Bethern hörte es und erwiderte etwa, irgend etwas, von dem er nicht weiß, ob es Flug oder Irrsinn ist. Sein Herz steht sich freudig abzukommen und seine schließliche eine unheimliche, beständige Angst durch seine Glieder. Was soll er tun, wenn sein Herzfreund Kurt Wolf mit ihm um Lydias Liebe streitet und seine schöne Waise zum Weibe begehrt?

Er sitzt auf einem kleinen Labouret der Baronin gegenüber, den Sessel zwischen den Säulen. Nur mit Mühe hält er sich aufrecht. Er hat die Empfindung, als drehe sich alles um ihn herum; es sind die Folgen der durchdringenden Nacht, die durch die leuchtige Anwesenheit, in der er sich befindet, so bemerkbar werden.

Er hört nur mit höchstem Ohr die Fragen der Baronin Stammern. Dann macht er Miene sich zu empfehlen. Frau von Stammern erhebt sich ebenfalls und fragt so bekräftigt: „Doch ich wissen, Herr von Bethern, wie für lange Sie Uelant genommen?“

Ein helles Rot schließt über die Stirn des Meinen, diesen Premierer. „Für acht Tage, gräßliche Frau“, entgegnete er ein wenig unglücklich.

Ohne die geringste Verwunderung zu zeigen, legt darauf die Baronin lächelnd: „Wie schön! So darf ich Sie bitten, von morgen ab des Freiherrn Wolf in Potsdam zu sein? Wie er sich freuen wird, Kurt Wolf erkennen Volkes wiederzusehen!“

Da küßte ihr Bethern die Hand. „Schöne Frau wissen selbst, wie tief sie mich beschämten, ich komme.“

Nach ein Säubdruck und der Leutnant geht wieder durch den leppigstelegten Mar noch seinem Zimmer. Er schmeißt den Sessel ab und legt sich auf den Dorn. Bis zum Tode, das um halb 4 Uhr stattfindet und an dem war noch eine geringe Anzahl Leidtragender, die erst mit den Nachzüglichen fahren wollen, teilnimmt, hat er das ganze kleine Buch durchgesehen: „Bis zum Tode getreu.“

Ende gut — alles gut.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Karnevals-Humoreske von W. Pitt-Winkeln. (Nachdruck verboten.)

Um den ersten und einzigen Maskenball, den der gestrige Bruder genehmigte, so recht genießen zu können, rebete Josef Kaufen ihrem Bruder Alfred nicht ab von dem Beschlusse eines gekarntesten Mittels, das er sich selbst gemüht hatte und in welchem er sich voraussichtlich nicht würde rühren können. . . . Dort drinnen in der Loge sah er, der Arme, bis an die Zähne beschnitten und dennoch maßlos gegen die herausfordernden Hochzeiten der Vorübergehenden. Prächtig lag er durch sein heißes, hermetisch verschlossenes Weib, ohne die junge Schwärzer in der sie vortrefflich kleidenden Kraft einer Schürzenwälderin finden zu können.

Sie streckte mitten im Gewoge, als zu ihrer Freude plötzlich ein Pierrot neben ihr aufträte, der sich zwar ein bißchen frech bemerkbar machte, aber eine so betrieblende Art dabei hatte, daß es Josef nicht übers Herz bringen konnte, die Prinde zu spielen, zumal sie so schön wackelnd mit ihm kokettiert hatte. . . . Ein kleiner lag gegenüber von Zante Klavierschlagung, und wenn sie der blindeven Betrachter den hohen Radmittag vorlos, machte sie offer Paufen, als nötig gemeinen wäre. Der Moser da driffen wartete gar zu sehrschuldig auf einen Bild von ihr.

Als der König das Bild der Verstorbenen am nächsten Tage betrachtete, hatte er ein höchst peinliches Gefühl. Er dachte eine Weile nach und sprach zu sich selbst: „Das ist doch fonderbar! Sollte dieses Zimmer feucht sein? Dem Gewände scheint die Luft hier nicht zu bekommen. Das Porträt ist ja scheinlich dunkel geworden. Ich erinnere mich doch ganz genau, meine geliebte Königin sollte nicht so dunkles Haar wie hier auf dem Bilde. Nein, gewiß hatte sie nicht diese Gewölkfarbe, ich erinnere mich genau, daß hier und da goldene Streifen hinemispickten. Einer Widrigkeit ähnelte mein geliebtes Weib, nicht aber einer Königin der Macht!“

Er ließ sofort Künstler und Palette holen und sollte bald den Schaden wieder gut gemacht, den die feuchte Wand angetrieben hatte. „Gott sei gelobt!“ rief er, „das ist wieder das lustliche Gedächtnis, das ich so wahrhaftig liebe, das ich ewig lieben werde!“

Und von Schmerz und Bönne überwältigt, triete er vor dem Bilde nieder, das jetzt erst vollständig dem Modell ähnelte, und erneuerte seine Schätze ewiger Treue.

Über nachschelmlich mußte ein böser Geist sein Spiel mit ihm treiben, denn nach Verlauf von drei Tagen mußte er wieder an dem Bilde herumklopfen.

„Wer hat das getan?“ rief er erbittert. „Wer hat es gemacht, Hand an das Bild meiner Königin zu legen? Woher kommt plötzlich diese weiße, hohe Stirn? Gott sei Dank, ich habe ein gutes Gedächtnis und weiß, daß ihre kleine Stirn rot und frisch wie eine eben erlebte rote war.“

Wit Gifte einiger Pflanzliche konnte er das goldene Haar und farbte die Stirn in hellrot.

Zeit war er zufrieden, und sein Herz schloß über vor Liebe beim Anblick des veränderten Bildes.

Doch ach! Am nächsten Tage war es noch schlimmer. Jetzt war es ihm klar, daß ein böser Streich ihn trefte, denn wie konnte es sonst möglich sein, daß Auge und Mund so verändert waren!

Nein! Wie hatte seine Geliebte so schmerze Augen, einen so großen Mund, daß man alle Zähne sah.

Nein, nein! Welt und Man wie der Morgenstimmeln waren die Augen, die ihn dereinst schmeichend angeblid, und ihr Mund war so klein, daß selbst, wenn ein Lied, ein Ab, ein unmaneres Lachen die roten Lippen trennte, man kaum ein paar Zähne zu unterscheiden vermochte.

Der junge König schaute sich von der tiefsten Erbitterung ergriffen gegen dieses Bild, das seinen trüben Erinnerung ein Bildnis ins Gesicht war.

Gätte er diesen elenden Jauberer in die Hände bekommen, denn Forderung war offenbar mit im Spiel, dann hätte er für den Scharfrichter, den man ihm spielte, fürchterlich Rache genommen. Doch der Streich war nicht bei der Hand und so warf er seinen ganzen Horn auf das Bild. Es sollte nicht viel so hätte er es in Stücke gerissen und es mit Füßen getreten, dieses lächerliche Porträt.

Manigfachen bemühte er sich nach und nach mit dem Gedanken, der Schaden könne so wieder gut gemacht werden. Er machte sich deshalb wieder an die Arbeit und mochte noch seinem freien Gedächtnis, und es gelang ihm so außerordentlich gut, daß nach Verlauf einiger Zeit ein frisches Bild dargelegt mit blauen Augen und einem kleinen Munde ihm aus dem Bilde entgegenlachte.

Und der König betrachtete sein Bild mit trauriger Freude und tief Verwunderung: „So, das ist sie; so sah sie aus, meine geliebte unvergessene Königin!“

Singen russische Werte, ungarische Gold- und Kronenrente, auch Balkanwerte waren vorübergehend bevorzugt. Die Festigkeit der San Paulo-Anleihe machte weitere Fortschritte und es hat den Anschein, daß hochverzinsliche überseeische Papiere sich neuerdings einer besonders guten Aufnahme erfreuen, woraus ja auch die europäische Bantwelt durch reichliches Angebot solcher Werte Nutzen zu ziehen sucht. Argentinische und mexicanische Emissionen waren auch in dieser Woche bevorzugt. Im Uebrigen sieht die teilweise bedeutende Steigerung des Kursniveaus der fremden Fonds mit der vor einiger Zeit eingetretenen Kurserhöhung der heimischen Renten vollkommen im Einklang. Haben doch beide Erscheinungen ihren Grund einmal in den so wesentlich verbesserten Verhältnissen des Geldmarktes und sodann darin, daß der Niedergang von Handel und Industrie in der ganzen Welt das Anlage suchende Kapital zur Bevorzugung der Rentenpapiere drängt. Diese Tendenz dürfte vorläufig anhalten, umso mehr, als immer noch keine Bewegung auf unserem Industriemarkte bemerkbar macht.

Unter den verschiedenen tonangebenden Spekulationswerten des Industrie-Aktienmarktes zeigten zunächst einzelne Montanwerte mächtig festere Tendenz im Hinblick auf die Nachricht über eine verstärkte Verwendung der preussischen Kredite für die Beschaffung von Eisenbahnmateriale zwecks Unterstützung der deutschen Eisenindustrie. Der günstige Stahlverhandlungsbericht gab wohl Veranlassung, daß die Kurse sich teilweise erhöhen konnten. Bestimmung trat jedoch auf die unfreundlichen Berichte vom amerikanischen Markte ein. Wohl selten lauteten die Berichte so unbefriedigend von Seite Amerika wie wieder in den letzten Tagen. Nachrichten über den Stand der industriellen Konjunktur, namentlich in Bezug auf die Eisenpreise lassen nach eingetroffenen Berichten einschneidende Preisnachlässe in Fertigwaren erwarten. Vielfach zur Verstärkung trug auch die malte Haltung des Kupfermarktes bei, jedoch der Januar-Bericht des rheinisch-westfälischen Kohlenhandels, welcher etwas besser lautete, nicht in Betracht kam. Chemische Werte zeigen feste Tendenz bei mäßigen Umsätzen, elektrische Aktien haben von der Festigkeit etwas eingebüßt. Maschinenfabriken ungleichmäßig. Kunstseide tendierte wieder nach unten, Transportaktien gut behauptet. Baltimore-Ohio schwankend. Lombarden und Staatsbahn behauptet. Schiffsahrtaktien konnten den Stand des Kurzes der Barmode behaupten. Norddeutscher Lloyd etwas belebter auf die Erhöhung des Zwischendeck-Preises. In Prioritäten und Pfandbriefen ist nach wie vor lebhaft Nachfrage, ebenso wurden Stadtanleihen ziemlich lebhaft umgekehrt. Infolge der gedrückten Stimmung des New Yorker Marktes, sowie auch der matten Haltung Londons trat an der Rechtsbörsen eine allgemeine Verstärkung zu Tage, welche sich wieder ganz speziell auf Banken und Montanwerte erstreckte. Die Geschäftskunst und Zurückhaltung der Spekulation war umso größer, als im Verlaufe auch Paris mit niedrigen Notierungen eintraf. Politische Bestimmungen welche wieder von Seite des Balkans hertrüben, wurden als Motiv angegeben. Die Kursveränderungen stehen im großen Ganzen wenig Veränderung zu. Die Grundstimmung des Marktes erwies sich jedoch insofern als ziemlich zureichend, als ein stärkerer Verkaufsdruck nicht hervortrat und der leicht ermäßigte Kursstand sich an der Abendbörse teilweise behaupten, teilweise befestigen konnte. Die Börsenwoche schloß bei stillem Geschäft und reservierter Haltung. Privat-Diskont 2 fünfsechszehntel Prozent.

Vom Rheinisch-Westfälischen Augenmarkt.

Bericht von G. Bräuer Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, den 16. Februar 1900.

Die Erholung, die wir bereits in der abgelaufenen Woche am Kohlen- und Augenmarkt feststellen konnten machte im Berichtsbereich weitere Fortschritte, ohne daß die fortgesetzten günstigen Berichte aus der Kohlenindustrie Einfluß auf den Markt gewannen. Für einzelne schwere Werte trat die Nachfrage in so erheblicher Höhe auf, daß zum Teil bedeutende Steigerungen erzielt wurden. Vornehmlich wurden Friedrich der Große gesucht, wobei sich der Kurs von M. 21.500.— bis Markt 23.500.— steigern konnte, nachdem bekannt wurde, daß die Gerüchte über die Entlassung von 400 Arbeitern unbegründet sind. Auch König Ludwig zogen von M. 28.000.— bis M. 29.500.—, Königin Elisabeth von M. 18.400.— bis M. 19.700.— und Lothringen von M. 26.200.— bis M. 26.800.— an, ohne daß es in diesen Werten mangels Angebot am offenen Markte zu Umsätzen kam. Sogenannte Brau- und Dorfsteine sind bei M. 16.200. bzw. M. 10.400. gut behauptet, sie wurden in einzelnen Stücken umgekehrt, während Rom Eisen etwa M. 200.— billiger erhältlich waren. Im Verkehr waren ferner Graf Schwerin bei M. 8800.—, Eintracht Tiefbau bei M. 5400.—, Tremonia bei M. 3300.— und Schürbart bei M. 1425.—. Mehrfache Schwankungen erlitten Drier, die nach einer anfänglichen Erhöhung schließlich wieder bei M. 4300.— zum Verkauf gestellt wurden. Auch Hermann I/III waren bei Vertriebsabschluss bei M. 3150.— vergeblich angeboten. Größeres Interesse aus Gewerkschaften trat wiederum für die Karte von Ostprel hervor, die nach einer bezahlten Notiz von M. 1825.— bis 1950.— aus dem Verkehr genommen wurden, da nicht nur der Abrechnungsbogen des vierten Quartalsjahres beschränkt, sondern auch der Verkaufsbericht für den Monat Januar vergleichsweise und trotz der Ermäßigung der Kollpreise ein beträchtlicher sein soll.

Am Braunkohlenmarkt waren Bruchauf Nietleben bei vornehmlichen Käufen leicht erhöht und schloßen bei M. 5000.— in Nachfrage. Auch Regier konnten auf Basis von M. 1200.— mehrfach ihre Besitzer wechseln.

Am Kalimarkt ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die in diesen Tagen stattfindenden Verhandlungen im Kalifondat dürften noch keine besonderen Ergebnisse zeitigen, wengleich die Verständigung mit einigen Umhüllkreisen Wertes zu ihrer Aufnahme in das Syndikat erfolgen dürfte. In den Kreisen des Publikums und der Unternehmung dauert trotz dieser nur teilweisen Verständigung die Hoffnung auf eine glückliche Lösung aller schwebenden Fragen in unverminderter Mähe fort, wengleich auch die Käufe in der abgelaufenen Woche sich in bescheidenen Grenzen hielten, so stand doch der Nachfrage nur in wenigen Fällen genügendes Angebot gegenüber. Bevorzugt waren vor allem Ausbenteierte, von denen Alexandershall von M. 6850.— bis M. 7300.— stark gekauft wurden. Bestimmung für diese Käufe war der günstige Ausweis für das verlossene Vierteljahr. Ferner zogen Vurboch um M. 800.—, Weizenrode und Wilhelmshall II um M. 150.— und Hohenfels um Markt 200.— an. Sonst waren Johannshall bei M. 3500.— leicht befestigt. Schließlich wurden Walbed bei guter Nachfrage aber fehlendem Angebot von M. 4500.— bis M. 5000.— gestiegen. Von den jüngeren Unternehmungen trat stärkere Nachfrage nur für Salzände hervor, die bei fortgesetzten Käufen der interessierten Kreise ihren Kurs bis M. 2700.— aufzubessern vermochten. In den übrigen hierhergehörigen Werten waren die

Schwankungen gering, doch konnten sich die Kurse für Stegried I, Jumentode, Wintehrsball, Rothenberg und Sachsen Weimar gut behaupten. Am Aktienmarkt hat die Lebhaftigkeit nachgelassen. Die in der Barmode stark gestiegenen Werte, insbesondere Steinförde, Adolfsgründ und Dallesche Kalimärkte erlitten Abschwächungen von 1-2 Prozent. Dagegen bleiben Krügershall bei etwa 78 Prozent und Teutonia bei etwa 160 Prozent gut gefragt und das verfügbare Material findet glatte Aufnahme. Von den Werten des Südbahngesetzes waren Deutsche Kalimärkte bei 100-101 Prozent beachtet, während Weizenrode auf weitere Gewinnsteigerungen bis 85 Prozent nachgeben mußten.

Am Erzmarkte gingen Apfelbaumergang und Altenberg zu erhöhten, Fahlenbergergang und Victoria Erz zu letzten Preisen um, während Wilsberg zu ermäßigten Preisen angeboten bleiben.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Lemery u. Co., Baumwollmüller in Liverpool).

Trotz der schlechten Industrielage in Lancashire und teilweise auch auf dem Kontinente hat sich der Markt ziemlich fest gehalten. Dies ist zum großen Teile daraus zurückzuführen, daß die allgem. Verhältnisse für die Vorbereitung des Bobens in einem großen Teile der Zone ungünstig sind infolge der anhaltenden Trockenheit des Bobens. Farmer sind hierüber sehr beunruhigt und große Käufe von neuen Ernteterminen wurden vorgenommen. Houfflers in Newyork haben ihre Käufe während der letzten Tage gleichfalls auf neue Termine konzentriert. Nahe Termine waren schwach, besonders war dies in unserem Markte der Fall. Infolge der schleppenden Votonachfrage haben zahlreiche Importeure es vorgezogen, Andienungen vorzunehmen und diese Andienungen veranlaßten zahlreiche Houfflers dazu ihre Käufe in nahen Monaten zu liquidieren oder auf spätere Monate zu transferieren. Die Votonachfrage ist hier eine anhaltend kleine und es ist kaum zu erwarten, daß der Markt unter diesen ungünstigen Verhältnissen sich verhältnismäßig so fest halten konnte. Das Geschäft in Garnen und Geweben in Manchester ist sehr unbefriedigend.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann).

* Neuf, 19. Febr. Die Festigkeit auf dem Getreidemarkte machte in dieser Berichtswache weitere Fortschritte. Sämtliche Artikel konnten bei lebhafterem Verkehr weitere Preisbesserungen erzielen. Für Weizen- und Roggenmehl zeigt sich zu höheren Preisen guter Bedarf. Weizenkleie besser. Tagespreise: Weizen bis M. 228, Roggen bis M. 172, Hafer bis M. 165 bis 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sad bis M. 29,25, Roggenmehl ohne Sad bis M. 25,25 die 100 Kilogramm. Weizenkleie mit Sad bis M. 5,20 die 50 Kg.

Rübsaat verkehrte in ruhiger aber stetiger Haltung. Lediglich nahe Ware war vereinzelt gefragt, spätere Sichten sind dagegen vernachlässigt. Leinsaaten und Leinöl sind bei kleinen Umsätzen wenig verändert. Rübsöl ist still und weiter abgeschwächt. Oelfrühen ohne Geschäft. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rübsöl ohne Sad bis M. 59 ab Neuf, Leinöl ohne Sad bis M. 41 die 100 Kg., Stadtparität Geldern.

Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Odeffa, 2./15. Febr.

Wir hatten in der ganzen vergangenen Woche sehr starken Frost, einige Male in der Nacht bis zu 13 Grad R. und selbst gestern nacht wieder 12 Grad Frost. Der Wind hat sich jetzt allerdings nach Süden gedreht und bringt uns eine Menge Eis in die Bucht, welches jetzt durch den strengen Frost noch verstärkt wird und verschiedene Dampfer, seit ungefähr einer Woche auf der Reise von Konstantinopel nach Odeffa, sind noch nicht angekommen. Was die Schifffahrt nach Nikolajeff anlangt, so ist solche durch den Bruch des großen Eisbrechers „Saidamal“ während der ganzen Woche praktisch geschlossen und viele Dampfer sind eingefroren.

Unser Markt bleibt anhaltend fest, hervorgerufen durch die äußerst feste Lage der amerikanischen Märkte, welche ja zumeist darauf hinausgehen, den Rattermin zu treiben, um die Waissiers zu zwingen, ihre Engagements zu lösen. Infolgedessen haben auch alle anderen Märkte kräftig angezogen und ist die Lage speziell für Weizen eine äußerst feste bei geringem Angebot der Hauptländer. Argentinien hält augenblicklich auf sehr hohe Preise und da andere Länder in der letzten Zeit höhere Preise bezahlt haben, so konnte Deutschland nicht konkurrenzieren. Australien bleibt mit Ladungen stark am Markte, die aber in erster Linie nach England Absatz gefunden haben. Rußland ist mit Offerten fast nicht am Markte und in Deutschland ist man daher augenblicklich mehr oder minder auf die nicht großen Bestände angewiesen. Von Sibirischen Weizen ist etwas in Deutschland gekauft worden, doch gefällt diese Qualität wenig.

Wir notieren Ufa 9,35, M. 180-179,50, letzterer Preis heute für ein größeres Quantum bezahlt. Unsere Waissiers sind sehr hoch und man kann unter M. 1,29 per Pud diese Qualität kaum kaufen.

Roggen: Auch dieser Artikel hat sich in den letzten Tagen um mehrere Mark bessern können und im Westen Deutschlands hat man in den letzten Tagen von Rußland gekauft. Man bezahlt für leichten Petersburger Roggen für spätere Termine M. 133-134, während Noworossit 9 R. 15-20 mit Markt 140 bezahlt worden ist.

Gerste fest. Man verlangt heute M. 118, während Markt 117 dafür zu machen ist. Die Inhaber von Ware in Nikolajew und Odeffa sind mit Offerten sehr zurückhaltend und man verlangt hohe Preise.

Rais ist ebenfalls fest und da Amerika fast gar nicht am Markte ist und von Argentinien ungünstige Nachrichten über die neue Ernte vorliegen, nach welchen speziell Heuschrecken der Pflanze Schaden zugefügt haben, so scheint es, als wenn sich die Preise bessern werden. Odeffa-Rais nahe Abladung M. 119-118 verlangt, spätere Termine M. 116. Die Frachten sind fester, 6 Rotterdam, 6/6 Hamburg. Die Zufuhren von Getreide sind ein wenig größer.

Ueber den Stand der Wintersaaten lauten die Nachrichten bis jetzt dahin, daß sich bestimmes für den Moment schwer sagen läßt. Im allgemeinen ist man aber der Meinung, daß die Saaten in ziemlich kräftigem Zustand in den Winter gekommen sind, und man nimmt an, daß sie den Fröhen ziemlich widerstand haben leisten können. Andere wiederum meinen, daß 20 Prozent der Wintersaaten verloren seien. Die allernächste Zeit wird uns schon genaueres wissen lassen. R. A.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlensfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

E. M. a. n. h. e. i. m., 20. Febr. Die Preise für Weizenmehl blieben seit unserem vorigen Wochenberichte in gleicher Höhe. Die Tendenz war durchgehend fest und der Umsatz gut mittelmäßig. Die Lager sollen bei den Händlern und Bäckern im allgemeinen stark abgenommen haben und die früheren Abschlüsse mit den Mühlen mehr und mehr abgewickelt sein. Es läßt sich deshalb in kürzerer Zeit eine stärkere Nachfrage erwarten und ein regerer Handel in dieser Mehlart in Aussicht stellen. Für Roggenmehl zeigte sich immer noch nicht die schon längst vermehrte bessere Kaufkraft, trotzdem die Preise relativ mäßige waren. Der Bedarf an Futtermehl nimmt täglich zu, die Preise waren steigend und die Kaufkraft sehr gut. Die Vorräte beginnen bei den meisten Mühlen knapp zu werden, nur von einigen Sorten Futtermehl konnten noch kleinere Posten und aus dem Ergebnis der nächsten Monaten noch einige Partien angeboten werden. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 83, desgleichen Nr. 1 M. 81,50, desgleichen Nr. 2 M. 79,50, desgleichen Nr. 4 M. 76,50, Roggenmehl Paris Nr. 0-1 Markt 25,25, Weizenfuttermehl M. 14, Roggenfuttermehl M. 14,50, Gerstenfuttermehl M. 13,50, feine Weizenkleie M. 10,75, grobe Weizenkleie M. 11,40, Roggenkleie M. 11,10. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Holz.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeiger's.)

Die Nachfrage nach Rundholz beginnt jetzt wieder in etwas lebhaftere Bahnen einzutreten. Die rheinischen und westfälischen Sägewerke sind bereits mit Anfragen auf dem Markte erschienen und ist hieraus zu entnehmen, daß die Rundholzbestände der letzteren stark zusammengeschnitten sein müssen. Es darf aber dabei nicht außer Betracht gelassen werden, daß die Eindeckung diesmal schon deshalb zeitiger beginnen muß, weil im letzten Späthjahr die Sägewerke Rheinlands und Westfalens sich nur mit geringfügigen Mengen Rohmaterial versehen hatten. Dadurch, daß die Rundholzerzeugungen im Walde eine festere Tendenz einschlugen, ist die Stimmung am Rundholzmarkt ebenfalls eine stabilere geworden. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß am Rundholzmarkt ein Auswärtiger keineswegs bedeutend ist. Die Langholzhändler benötigen die Gelegenheit und fordern hohe Preise, die wohl auch bewilligt werden müssen, da die Bestände nicht weniger als umfangreich sind. Die Forderungen für Reihholz belaufen sich auf M. 29 per Festmeter. Die Sägewerke wollen aber nicht die erhöhten Notierungen bewilligen, doch ist die Aussicht auf billigeren Einkauf für letztere keineswegs günstig, weil ja bis zum Eintreffen der neuen Ware an den Stapelplätzen immer noch Monate vergehen. Der Brettermarkt zeigt ebenfalls ein lebhaftes Gepräge, doch sind die Eindeckungen seitens der Grossisten noch zu gering, weil die Sägewerke zu hohe Forderungen stellen.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Schwarze Chevreaux liegen ruhiger, während sich für Vorkauf eine lebhaftere Nachfrage zeigt. Beide Artikel in farbig sind gesucht und werden schlanke abgesetzt. Für Ziegenleder herrscht lebhaft Nachfrage. Lackleder hat ein nur mittelmäßiges Geschäft zu verzeichnen. Die Preise sind fest.

Rohlenmarkt.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeiger's.)

Infolge der kalten Witterung, die in der letzten Zeit vorherrschend war, hat sich das Hausbrandgeschäft neuerdings belebt, während der Abruf der Industrie noch immer viel zu wünschen übrig läßt.

Das abfallende Rheinwasser wird wohl wieder Schiffahrts-Störungen im Gefolge haben, wodurch die Schiffahrt wieder eingeschränkt werden muß; auf den ganzen Gang des Geschäftes haben diese Verhältnisse aber keinen Einfluß.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr.

vom 15. bis 20. Februar 1900.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Rindermarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1125 Stück. Der Handel war schleppend. Preise per 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 70 bis 80, Bullen (Zarren) M. 60 bis 68, Rinder M. 64 bis 76, Kühe M. 45 bis 68. — Auf dem Kälbermarkt fanden am 15. ds. 274 Stück, am 18. ds. 330 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 75 bis 90. — Der Pferdemarkt war mit 81 Stück Arbeitspferden und 110 Stück Sackpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Sackpferden lebhaft. Preise für Arbeitspferde M. 300 bis 1200, für Sackpferde M. 50 bis 180 pro Stück. Der Ferkelmarkt war mit 376 Stück besetzt. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden M. 12 bis 17 bezahlt. — Schweine wurden 321 Stück aufgetrieben. Geschäftsverkehr mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht 70 bis 72 M. Außerdem wurden vom Ausland 238 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

Hautkrankheiten
Herba-Seife

Dr. Wiggers
Kurheim (Sanatorium)
Partenkirchen
(Oberbayern)

für Innere-Nervenkrankheiten und Erholungsbedürftige. (Schlittste Södlage, modernste Einrichtung, jegliche Komfort (Licht etc.).
: : Wintersport. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. : :
1 Aerzte. 1642

1. Mannheimer Versuch gegen Angest. Verfallung u. Angest. Verfallung. 1. Mannheimer Versuch gegen Angest. Verfallung u. Angest. Verfallung.
Eberh. Meyer, tonjel. Kammerjäger.
Mannheim, Colmarstr. 10, 2. St. Tel. 2818
5234

